Tobias Schützens/
Churfl. Brand. Chirurgi in Crossen

Chirurgischer Handleiter/

Bey dieser Zweyten Auflage
Denen
Angehenden Wund-Artzten
zu Gefallen/
Mit nöthigen Anmerckungen
zum bessern Verstand des Autoris; Mit
Neuen Betrachtungen des Kalten-Brandes/
besonders von der Blatter am Zeh/ des Glied-
Wassers/ der Fisteln/ 2c. Und mit offenhertzi-
ger Entdeckung unterschiedener be-
wehrten Geheimnüß/
Auch Unterricht/ was die Aderlaß am
Fuß zu sagen habe.

Vermehret
Von
Johann Daniel Gohlen/ D.
und Mit-Glied der Königl. Preußis.
Societät der Wissenschafften.

BERLIN/
Verlegts Johann Christoph Papen.
1714.

Erste Vorrede
An den geneigten Leser.

Nachdem der Herr Verleger dieses Chirurgischen Büchleins wahrgenommen / daß es denen der Wund-Artzney zugethanen / Barbirern / Feldscherern und Badern sehr angenehm gewesen / und nach dessen Abgang noch immer fleißig darnach geforschet worden / mit ausdrücklichen Nachruhm / daß in der Probe oder Wund-Praxi richtig und bewerth befundene Artzney Stück / darinn enthalten ; als hat ihn solches bewogen auf eine neue Auflage dieses so beliebten Wercfleins bedacht zu seyn. Damit aber dessen sonst beliebte Kürtze / die sonder hinn und her entstandenen dunckeln Stellen nicht seyn kann / eine Erläuterung haben möchte / auch eine

mäßige Vermehrung/ mit Betrachtung einiger auch bey grossen Chirurgis unberührter Casuum, wie auch besonders practisch-bewehrten Experimenten hinzu kommen möchte; als binn von dem Herrn Verleger solches ins Werck zurichten/ ersuchet worden. Ich habe dahero/ ausser denen hinn und her inserirten Anmerckungen / besondere hinzugefüget. 1. Von der schwartzen Blatter am Zeh/ und dessen Brande. 2. Von der Schwindung der Glieder. 3. Von dem Gliedwasser. 4. Die Cur der alten Schäden/ so wohl äusserlich als innerlich. 5. Von Fisteln. 6. Von dem Nutzen der Aderlaß am Fuß. Und damit der geneigte Leser wissen möge / welches es sey/ daß als eine Vermehrung zu unsern Autorem hinzugekommen/ so ist des Autoris Arbeit an sich geblieben bey denen in der ersten edition gehabten Lettern / und mein Zusatz hingegen ist zum Unterschied mit viel kleinern bey gefüget worden. Dieser Unterschied hat auch billig deßwegen müssen gehalten seyn / damit

damit der Leser sich nicht confundiren lasse / die Meynungen / die er anders finden wird in den Anmerckungen als in dem Autore selbst. Der Autor ist wie sein Stylus weiset / ein Paracelsist / der in seiner Pathologie von Sale, Sulphure & Mercurio, zu raisoniren hat. Meine Anmerckungen aber gründen sich auf die Motus Sanguinis Lymphæ & seri, deren Bestandwesen schlecht weg / der Natur nach / aus Erde / Wasser Oliosität besteht / aus welchen zwar endlich ein Sal und Sulphur, endlich auch in suo sensu ein Mercurius wird / aber alsdann nicht als principia, sondern vielmehr recrementa producta anzusehen seyn. Daß mann den Autorem hinn und wieder eines Fehlers oder unbilligen Ruhms / in der Chymie sonderlich / bezüchtiget / solches benimmt im übrigen der Gültigkeit und dem æstim der Chirurgischen Experimente nichts / die in ihm enthalten. Denn die darinn befindlichen sehr bewerthen Pflaster / Balsama und Salben / werden ihre schon bekannte beliebte Kräffte und Tugen-

 den

den dem Nachgänger beständig und nachdrücklich erweisen / nur hat er müssen erinnert seyn / das Kernhaffte besonders zu æstimiren / damit er nicht aus vorgefasten Urtheil mehr auf was Hülsichtes falle.

Falß diese Arbeit dem geliebten Leser gefallen wird / wird mann sichs auch gefallen lassen auf ferneres Ansuchen die Feder an was mehrers zu setzen. Gehab dich wohl.

Zweyte Vorrede.

Ich zweiffele nicht / Günstiger lieber Leser / daß nach Ansicht gegenwärtigen Wercckleins / einer oder der ander sich werde unterfangen nachzusinnen / was mich vor Ursachen bewogen / solches durch öffentlichen Druck ans Tage-Licht zu geben: Und der etwan in diesen Gedancken stehen wird / als wäre in dieser und dergleichen Materi ohne diß mehr als zu viel in Druck außgegangen / könnte mich leicht beschuldigen als wenn ich etwan darnach strebete / wornach zwar von vielen getrachtet / aber von keinem wahren Biedermann gelobet wird;

oder

oder aber dasjenige/ so ich in meiner Jugend/ und dann auch ferner biß auff gegenwärtige Zeit / gesehen/ erfahren / und gelernet / nicht wohl bey mir behalten könte. Er soll aber hierauff wissen / daß ich mir deren keines zum Ziel oder Zweck gesetzet habe/ massen ich GOtt Lob / von denen / so mich in meiner Jugend zu allen Guten angeleitet / so viel erlernet / wie ich dasselbe vielmehr fliehen und meiden / als darnach trachten solle. Diß soll dir aber unverborgen seyn/ nachdem der Allerhöchste GOtt mir durch die Natur bey meiner continuirlichen praxi die Augen etlicher massen/ durch seine sonderbahre Gnade / geöffnet/ und mich von Tage zu Tage / dafür ich ihm die Tage meines Lebens nicht gnugsam dancken kañ/ je mehr und mehr sehen läst. Ich mich hie und allewege (ohne Ruhm zu melden /) möglichst dahin beflissen/ wie ich solch mein Quentlein auch/ mit jenem getreuen Knechte / zur Ehre GOttes / und Nutzen meines Nächstens/ wohl gebrauchen und anwenden möchte. Hat mich demnach zu Außfertigung dieses Wercksleins insonderheit bewogen / die gar zu merckliche Unwissenheit etlicher Wund-Aertzte / die sich zwar ihrer Kunst rühmen / aber darinnen weniger als zu verantworten præstiren. Deñ/ hilff ewiger GOtt! Was siehet und erfähret mann nicht heut zu Tage / wie nemlich in

der Kunst der Wund-Artzney es an vielen Orten so gar unerfahrne Leute giebet/ daß es nicht gnugsam zu beschreiben und zu beklagen? Denn ich habe es nicht allein gesehen und erfahren/ sondern sehe und erfahre es noch bis auff diese Zeit/ wie ihrer mercklich viel gefunden werden/ die da/ so bald sie einen Patienten bekommen/ und ihn nicht etwan mit einer hülsichten Suppen oder mit einem gemeinen Pflaster stracks heilen können/ sie dieselben nicht viel anders als die Kuhe das Scheun-Thor ansehen/ suchen die Kunst im Nacken/ und wissen ihnen weder zu rathen noch zu helffen. Und ob sie gleich dem Patienten etwas/ damit sie Wund-Artzt bleiben/ appliciren müssen/ so können sie doch dahero den Patienten nicht allein keiner guten Hoffnung versichern/ indem sie es auffs gerathe-wohl setzen/ sondern machen es also/ daß übel ärger wird/ und die Kunst der Wund-Artzney bey vielen ihr gebührendes Lob verlieren muß/ massen solches aus folgendem sattsam zu ersehen seyn wird. Wolte mir demnach nichts liebers wünschen/ als daß ich nebst meiner (ohne Ruhm zu melden) Artzeney-Wissenschafft auch sonsten in den freyen Künsten so viel in meiner Jugend begriffen hätte/ daß ich mich allhier meines guten Eyffers dermassen gebrauchen könte/ darmit derselbe bey den Schuldigen durchdringen und sie ermun-

tern möchte. Denn ob zwar viel vornehme Wundärtzte diß allbereit vor mir gethan / so findet mann doch bey den wenigsten derselben / Bücher: Oder da sie sich derselben rühmen / und mann sie zu sehen begehret / solche aber nach vielfältigen suchen nicht gefunden werden können / so geschichts wohl / (wie an einem bekandten Orte geschehen /) daß endlich die Frau solche aus einem Winckel hervor gesucht / und da mann solche vollends ans Licht brachte / lieffen etliche schwartze Thierlein heraus / wider welche die Katzen sonst einen stets währenden Krieg zu führen pflegen / und beklagten sich / daß man ihnen ihre dreyjährige Wohnung so unbarmhertziger Weise zerstöret hätte. Woraus denn leichtlich zu ermessen / was das vor Wundärtzte seyn müssen / und wie weit sie es mit ihren Suppen und verschimmleten Pflastern bringen können. Ich mag jetzt nicht weitläufftig anführen / daß ich mit meinen Augen sehen müssen / wie ihrer viel / nemlich durch solche Verwahrlosung / sterben müssen / die sonsten noch geraume Zeit hätten leben können. Denn die tägliche Erfahrung bezeugts ohne diß / wie bey diesen martialischen Zeiten mancher kühner Held seinen Geist ehe auffgeben müssen / als er fast recht kranck worden / daß er an Händen und Füssen also zerstimmelt worden / daß er einem Monstro nicht ungleich gewesen / und

dahero ihm lieber den Tod als das Leben wün-schen mögen. Indem ich nun aber dieses melde / wird der verständige Leser leichtlich ab-nehmen / daß ich hiermit keines weges die er-fahrne Chyrurgos oder Wundärtzte meine / noch gemeinet haben wolle / massen dergleichen an unterschiedlichen Orten gefunden werden / die mit sonderlichem Ruhm ihre Kunst an den Patienten erweisen / und dieselben curiren. Sondern einig und allein diejenigen nur be-rühret worden / so sich zwar ihrer Kunst wie andre rühmen / in der That und in der Wahr-heit aber nichts anders als elende Sudler und Suppenköche seyn und bleiben. Solche nun hiermit zu ermuntern / dafern sie zu ermuntern seyn / habe ich gegenwärtiges Wercklein zu verfertigen mich unterwunden. Und damit keiner unter diesen vorschützen möchte / es wä-ren die Bücher entweder gar zu theuer / oder nicht wol zu bekommen / oder aber die Wund-artzeney darinen also beschrieben / daß wer nicht der Natur etlicher massen kundig / auch zum theil in der Medicin beschlagen wäre / der-selbe die darinn enthaltene Processe und Cu-ren weder recht verstehen / noch sich derselben heilsamlich gebrauchen könte.

Also hat mich vors ander bewogen / die-sen allen hiermit zur Hand zu gehen / und die vornehmsten Stück / so zur Wundartzney ge-

hören

hören / doch sehr kurtz und ohn allen Umbschweiff / heraus zu geben. Denn ob mir zwar nicht unwissend / daß solches albereit viel vornehme Leute vor mir gethan / und zwar sehr ausführlich / so lehrets doch die tägliche Erfahrung / daß ein groß Theil der Wundärtzte / obbemeldte Bücher / dafern sie nicht dieselbe etwa durch Erbschafften / oder aus den alten Bibliothecken an sich bringen / ihnen nicht erkauffen / u. der darinn enthaltenen Wundartzney kundig werden. Und soll auch der günstige Leser sich hierbey gewiß versichert wissen / daß ich mich zwar guter Bücher gebraucht / und dieselbe zu Rathe gezogen / aber doch mein Wercklein durchaus nicht aus andern Büchern (wiewol etliche / die es vor mir gethan / angezogen werden könten) zusammen geraspelt oder geflicket / sondern es also verfertiget und auffgesetzet habe / wie michs die Kunst / Natur / und tägliche praxis gelehret und angeführet. Und ob zwar diß mein Tractätlein schlecht und gering von einem und dem andern möchte geachtet werden / (welches ich auch selbst nicht loben / sondern derjenigen Judicium hierüber erwarten wil / so es auf die Probe gesetzet / so hat sich doch derselbe gewiß zu versichern / daß hierinnen nicht allein die vornehmsten Curen der gefährlichen Schäden zur gnüge ausgeführet / sondern die darinn befindlichen præparationes der

dazu

dazu gehörigen Medicamenten dermassen beschrieben worden/ als ich sonsten/ so viel mir wissende/ biß auf heutigen Tag in keinem Authore, so von der Wund-Artzney geschrieben/ befunden/ und wird auch keiner hervor treten können/ der dieselbe wird tadeln können. Sintemahl dieselbe durch wahre Philosophische Handgriffe elaboriret und verfertiget / und dahero eine geringe dosis von x. oder xx. gr. mehr verrichten kan/ als sonsten ein gantzes lb. desselben Krauts/ daraus diß Medicament gezogen ist.

Habe demnach das gantze Wercklein also abgetheilet/ daß ich erstlich eine nothwendige Erinnerung an die Wundärtzte / welchermassen sich dieselben in ihrem Beruff zu verhalten haben/abgefasset.

Vors Andre/werden drey Haupt-Säulen der gantzen Cur gesetzet : Wie nehmlich die Wund - Träncke/ Stich - Pflaster und Wund - Balsam eigentlich sollen præpariret und mit Nutzen bey den Patienten gebraucht werden.

Diesem folget vors Dritte/ wie man in den verderbten Schäden / als kaltem Brande/ Schwindung der Glieder/ und alten faulen Schäden mit der Cur verfahren solle.

Vierdtens/ weil auch die Wunden/ so entweder bey einer bösen Constellation einem

zugefüget werden/ oder auch wohl einig und allein dahero entstehen/ als da seynd Pest und andre gifftige Bäulen und Schäden/ von denjenigen nicht wohl mögen curiret werden/ die da keinen Verstand in dem Lauff und Würckung der sieben Planeten und zwölff Himmels-Zeichen haben. Als hab ich auch alhier einen kurtzen Bericht gesetzet / wie weit ein Wund-Artzt in der Astronomia nothwendig beschlagen seyn müsse/ und welcher massen er/ die aus einer bösen Witterung entstandene gifftige Schäden in gemein curiren solle.

Vors fünffte/ weil die Kranckheit und Schäden ihren Ursprung nehmen/ entweder von einem/ zweyen/ oder allen dreyen Principiis oder Anfängen / und darauf bey den verwundeten Patienten dahero gesehen werden muß / als habe ich gleichergestalt hiervon so viel/ als ich Gewißheit hierinnen erlernen können/ kürtzlich beyfügen/ und die Curen / so ich in meiner praxi gethan/ mit warhafftigen Historien bestätigen wollen. Und weil auch die bißher beschriebene äusserliche Schäden nicht allezeit mit äusserlichen Pflastern können curiret werden/ sondern auch denselben unterweilen mit innerlichen Medicamenten geholffen werden muß / als habe ich auch dieselben allezeit an seinem gebührenden Orth so viel als vonnöthen gewesen / mit angesetzet. Solte es

dem

demnach kommen / daß einer oder der ander diß Wercklein vor ein unvollkommnes Werck ausruffen wolte / sol derselbe wissen / dz ich niemalen des Vorsatzes gewesē / mich eines so weitläufftigen Wercks zu unterwinden / in Anmerckung / daß es nicht allein meine geringe Substantz und Unvermögen nicht hinaus führen könnte / sondern auch / daß es allbereit andre zur Gnüge und Uberfluß vor mir gethan und ausgeführet haben. Doch soll er wissen / daß wo er diese nachgesetzte Curen wol erlernen wird / ihme leichtlich nicht ein Patient vorkommen wird / dem er nicht nach dieser Anleitung solle zu helffen wissen.

Nebst diesen beyden bißher angeführten Ursachen / hat mich auch endlich veranlasset / meine Feder anzusetzen / die vielfältige und beständige Verfolgung derer / die mich sonsten vielmehr bey meiner Kunst hätten schützen und vertreten sollen ; Denn weil mir bey diesen langwierigen Kriegs-Beschwerungen von den meinigen keine reiche Verlassenschafft hinterlassen werden können : und ich dennoch den Weg der Ignoranten zu gehen / wie sonsten ein gut Theil es zu thun pfleget, mich (ohne Ruhm zu melden) geschämet ; hergegen aber mir meine Kunst umb so viel mehr angelegen seyn lassen / damit ich mich und auch die meinigen redlich ernehren möchte / der Allerhöchste

mir

mir auch die Gnade verliehen/ daß ich je länger je mehr zum Lichte kommen/ meine Patienten glücklich curiret/ und dabey eines oder des andern Sudler Brey nicht verschmieren können. So habe ich wie gedacht meine Verfolger etliche Jahr nacheinander mit grosser Gedult vertragen/ und ein Wetter nach dem andern über mich ergehen lassen müssen. Damit nun demnach diejenigen es wissen mögen/ daß ich nichts desto weniger je und allewege mich des nechsten und richtigsten Weges in der Cur möglichst beflissen/ sie auch darneben es innen werden mögen/ daß sie wider Recht und Billigkeit sich bemühet/ mir allerhand Schimpff und Unglimpff/ so wohl in der Nähe als Frembde/ zu erwecken. Also habe ich dahero Ursache nehmen müssen/ meine Curen der ehrbahren Welt durch den offentlichen Druck zu erkennen zu geben/ der guten Hoffnung lebend/ daß nicht allein diejenigen/ so solcher Kunst Wissenschafft tragen/ dieselbe approbiren und billigen: Sondern auch meine Widersacher/ nach Verlesung meiner nothwendigen Verantwortung/ ihr Gemüth ändern/ und meine Wenigkeit ferner zu verunruhigen und zu verunglimpffen sich enthalten/ auch von den wahren Nachforschern der Natur bessere Gedancken schöpffen und führen werden.

Setze demnach im Nahmen des Allerhöchsten meine Feder alhie fort/ zu denselben die beste Zuversicht tragende/ daß wie er mich auff diesen Weg geführet/ und meinen Vorsatz darinn bestätiget/also werde er mich auch einen glücklichen Anfang / guten Fortgang / und erwünschtes Ende sehen lassen.

Tobias Schütze.

Erster Tractat.

Kurtze / doch wohlgemeinte Erinnerung an die Wundärtzte / wessen sich dieselben bey ihren Patienten erinnern sollen.

ICh hätte bey Antretung gegenwärtigen Tractätleins vielfältige Ursachen / alle diejenige Mängel / so sich heut zu Tage an mehr als zu vielen Wundärtzten ereignen / mit beweglichen und ausführlichen Worten zu berühren / und alle diejenigen / an welchen sich solche Mängel befinden / davon abzumahnen. Weil es aber allbereit viel andere / so vor mir geschrie-

ben/ gethan/ als will ich nur allhier kürtzlich dasjenige berühren/ welches durchaus mit keinem Stillschweigen hat übergangen werden können. Wie demnach ein jeder Mensch / welchen GOtt in ein öffentlich Ambt gesetzet hat/ unter andern auch darumb denselben für Augen haben muß/ auf daß er desselben gnädigen Beystand nebst glücklichen Fortgange verspüren möge.

Also soll auch I. ein Wundartzt/ wil er anders seinen Patienten wohl vorstehen und denselben glücklich curiren/ihm den rechten himlischen Wund-Artzt vor Augen stellen/ und von demselben seinen Segen zu seiner Cur erbitten. Denn wo dieses nicht geschiehet/ muß man gewärtig seyn/ daß die Cur nicht allein schlecht von statten gehe/ sondern auch wohl übel ärger gerathe. Und ist unnöthig Exempel anzuführen/ solches damit zu behaupten: Ein jeder greiffe in seinen Busen und erforsche sich selber/vielleicht befindet ers näher als ers sonsten vermeinet. Welcher Gestalt aber ich mich hier-

hierinnen verhalten/ solches habe ich dem günstigen Leser am Ende dieses Wercfleins zu erkennen geben wollen/ demselben in sein Belieben stellend/ dieses oder ein gleichmäßiges zu gebrauchen. Wie nun die Gottesfurcht durchaus allhier vonnöthen.

Also soll auch vors II. ein Wund-Artzt sich eines nüchternen und mäßigen Lebens befleissigen/ damit er nach Erforderung seines Nechsten/ der Gebühr nach/ seinen Rath mitzutheilen/ und im Handanlegen denselben recht zu tractiren wisse. Denn im fall er diesem nicht nachkömt: sondern dem Trunck gar zu sehr ergeben ist/ immittelst aber ihm ein Patient vorkömt/ so weiß er weder ein rechtes judicium über desselben Schaden zu fällen/ noch gebührende Pflaster und Medicamenta an denselben zu gebrauchen: Dahero leichtlich dann aus einer heilsamen Wunde oder Schaden eine tödtliche entstehen kan/ welches wahrlich nicht zu verantworten/ daß man mit Menschenblut nicht vorsich-

tiger umbgehe / und hätt ich eben diß nicht melden wollen/ wann nicht dergleichen merckliche Exempel im schwange giengen.

So wird auch III. ein Wund-Artzt seinem Beruff gemäß verfahren/wenn er dem Patienten einredet/daß er den Schaden selber nicht vor gering achten/ sondern ebener Gestalt/ ja noch so viel mehr ein nüchternes Leben führe/ damit er ihm nicht selber an statt der Restitution den Todt über den Halß bringe/ wie hiervon eine Historie von einer solchen vollen Person angezogen werden soll.

Vors IV. so der Wund-Artzt zu einem Verwundeten erfordert wird/ soll er den Schaden wohl betrachten/ an welchem Orth er sich befinde/ was vor ein Glied verwundet sey/ ob auch eine Lähmung erfolgen/ oder sonsten ein ander Zufall zuschlagen möchte: Denn Zeit/ Tag und Stunden nicht allemahl gleich sind/ wie auch die Complexiones der Menschen: Und kann ein toller Hund lang im verborgenem ge-

stochen haben. Sollen demnach nicht alsobald herausplumpen / und einen Schaden in drey oder vier Tagen zu curiren versprechen / den sie doch gar nicht curiren können / wie solches mit einem notorischen Exempel / wenn ichs nicht in Bedencken trüge / dargethan werden könte.

Sondern sollen zuvor wohl erwegen / was der Natur möglich oder unmöglich / und dahero dieselbe nicht höher zwingen / als sie sonsten zu bringen ist. Denn im widrigen Fall / läuffts ohne Schimpf und Schande nicht ab; gewinnet auch das Ansehen / als ob er seiner Kunst nicht gewiß wäre / denn weil er sich damit zu zeitig herausbricht / und also dem höchsten Artzt seine gebührende erste Ehre entziehet / muß er hernach mit Schaden erfahren / daß ohne desselben Segen der Menschen Vornehmen nicht gedeyen könne. Thut er demnach viel weißlicher / wenn er das Urtheil / ob er wohl in seiner Kunst ziemlich fundiret ist / in Händen behält / und dabey GOtt umb gnädige Ver-

leihung seines Seegens fleißig anflehet/ und solcher Gestalt die Patienten guter Hoffnung zu seyn vertröstet.

Es ist warlich die Vorsichtigkeit an einem Wund-Artzt ein so vornehmes Stück/ daß dahero die Alten demselben dreyerley gewünschet haben/ als nehmlich: ein Löwen-Hertz/ Adlers Augen und Jungfern-Hände: Ein Löwenhertz darumb/ damit er sich nicht entsetze über des verwundeten Wehklagen/ sondern mit nothdürfftiger Auffrichtung seines Gemüths denselben getrost angreiffe/ und dasselbe an ihm erweise/ was der Natur und seiner Kunst zu thun möglich ist: Adlers-Augen zu dem Ende/ daß er nicht allein in gute Obacht nehme/ was sich allbereit an dem Schaden ereignet/ sondern auch was vor Zufälle zuschlagen/ und wie denselben vorzukommen seyn möchte: Die Jungfern-Hände darumb/ daß er bekümmert und bemühet seyn solle/ wie er auffs gelindeste mit dem Patienten umgehen und nicht gedencken möchte/ daß es in fremb-

de

de Haut gut schneiden wäre/ oder er die Thore zu Gasa vor sich hätte/ denn hierdurch eben so wohl allerhand Zufälle verursachet werden können.

Vors V. soll auch der Wund-Artzt vor allen Dingen so viel gelernet haben/ daß er seine Artzneyen selbsten zuzurichten wisse. Denn zu geschweigen/ was hievon andre Autores schreiben/ so will der vortreffliche Philosophus, Theophrastus Paracelsus, daß ein Wundartzt in der Zurichtung seiner Artzney also geübet seyn solle/ wie der Schuster seine Schwärtze zuzurichten wisse. Da er nun dieses nicht gelernet/ kan er den Titul eines Wund-Artztes nicht führen/ ist auch ein schlechter Künstler/ wenn er seine Kunst in der Apotheken kauffen solle/ da er denn offtmahls glauben muß/ was ihm von diesem oder jenem Pflaster vorgeschwatzet wird/ wie es nehmlich von diesen oder jenen Speciebus mit höchstem Fleisse elaboriret sey. Insonderheit wissen etliche nicht ihr Emplastrum oder Unguentum Apostolicum mit gnugsamen

und prächtigen Worten auszustreichen / was es bey Verwundeten vor herrlichen Nutzen schaffe. Und weiß ich dannenhero nicht/wie es diejenigen zu verantworten gedencken/ die sich unterfangen/solche Arbeit den Wundärtzten zu verbiethen/ vorgebend / daß ihnen selbst und nicht andern recht bewust wäre/ wie nach Galenischer und Theophrastischer Art Artzneyen zuzurichten / da es doch im Grunde der Warheit nicht ist. Zwar ist mir nicht unwissend / sondern muß es allen erfahrnen Apothekern nachrühmen/daß dieselbe dergleichen richtig elaboriren und zubereiten. Aber daß einige sich solches solten mit gutem Fug rühmen können/ deren Wissenschafft sich nicht viel höher erstrecket / als wie man Brustküchlein giessen könne/ wird ein unpartheyischer Richter mit mir Nein! sagen. Doch soll auch ein Wund-Artzt sich dieser Bescheidenheit zu gebrauchen wissen/ daß / da er so viel nicht erlernet/ wie er die zu seiner Kunst dienliche Pflaster und Medicamenta præpariren

soll/ er dennoch nicht seinem Kopffe folgen/ sondern sich bey andern / die es besser gelernet/ guten Raths erholen und ihnen folgen solle.

Vors VI. soll auch ein Wundartzt wissen/ wodurch eine Wunde geheilet werde/ und was dasselbe sey/ das da heilet: denn wer dieses nicht erkennet/ stecket noch in dicker Finsterniß/ darinnen er tappet/ und den rechten Weg nicht vor sich hat. Es lassen sich zwar die meisten träumen/ als wenn einig und allein durch die applicirte Artzneyen die Wunden geheilet würden/ aber hierbey ist zu wissen/ daß sie es nicht gantz und gar allein verrichten/ denn ein jedes Glied/ das da verwundet ist/ führet seinen eignen Balsam mit sich/ welcher/ so er durch die innerliche Wundtráncke und äusserliche Balsam erhalten und gestärcket wird/ auch zugleich und zwar insonderheit die Heilung verrichtet. Und wann einer solchen äusserlichen Balsam recht zu appliciren weiß/ der mit dem Balsam des Gliedes am näheßten übereinkompt/

so heilet alsdenn der Schade desto geschwinder. Solches behauptet Theophrastus wenn er sagt / die Erde und der Regen macht kein Holtz / sondern der Baum selber / aber ohn den Regen stirbt er ab. Item, du siehest es an den Hunden / wie dieselbe wann sie verwundet / mit der Zunge ihren Schaden lecken / und erhalten hierdurch ihre Mumiam oder den natürlichen Balsam incorrumpiret / daß es der Wunden daran nicht ermangelt / sondern dieselbe geschwinde zuheile. Solches kanstu noch greifflicher abnehmen an einen Stamm darein du einen oder mehr Pfropffreiser einpfropffest / und solche mit Läm oder Koth verschmierest / da du denn nicht sagen kanst / daß sie hierdurch in einander geheilet werden / sondern / daß nur der Balsam von der äusserlichen Lufft nicht corrumpiret werde. Hieraus nun kanstu leichtlich ermessen / was die Ursach sey / daß mancher Schade sich zu keiner Heilung anlassen will / nehmlich / daß du der Natur nicht nachgehest / sondern vielmehr

wider dieselbe stürmest: Wirstu nun dē Natürlichen Balsam in den Menschen / und die Natur der Artzneyen recht erkennen / auch solche dem Patienten vernünfftig zu appliciren wissen / so wirstu in deiner Cur nicht allein einen glücklichen Fortgang verspühren / sondern dich auch einen Wundartzt rühmen können: Auch darneben gar leichtlich ein judicium fällen über die / welche das: Ne Sutor ultra Crepidam, ne Balneator ultra Cucurbitulam niemahls studiret haben / und dennoch sich unterschiedlicher Curen unterfangen. Dahero es denn auch zugeschehen pfleget / daß sie / da die Patienten sonsten von denen die der Kunst zugethan seyn / gäntzlich hätten wieder restituiret werden können / so viel lahme und krumme Creaturen hinter sich verlassen / oder aber die Patienten gar über der Cur ins Graß beissen müssen: welches wann sie es nicht anders bemänteln und verhüllen können / so muß der Patient nebst dem Schaden auch den Spott davon tragen / indem sie vorgeben: der

Pa-

Patient sey ein böser und gottloser Mensch/ihm könte nicht geholffen werden/es wäre Gottes Straffe und was dergleichen mehr ist. Aber/wenn du dich nur der Natur und wahren Cur zu gebrauchen wüstest/ vielleicht würde noch seine Frömmigkeit dich zu schanden machen. Und wenn auch dieses nicht wäre/ so bezeugets das Buch der Weißheit: daß GOtt der HErr seine Sonne über Fromme und Böse scheinen lasse/ und könne daher offters einer so wohl als der ander curiret werden.

Vors VII. so wäre auch sehr hoch vonnöthen/ daß ein Wundartzt in der Astronomia etwas Wissenschafft hätte/ denn hieran sehr viel gelegen/ und so er ja nicht mehr verstünde/solte er doch zum wenigsten der 7. Planeten und der zwölff Himmelszeichen ihre operation und Würckung wissen/ wie eine oder die andre constellation glückhafft oder unglückhafft wäre. Item/ wie der Schöpffer den Macrocosmum, das ist/ die grosse Welt/ mit dem Microcosmo

cosmo das ist der kleinen Welt/ welche der Mensch selber ist/ in einander verbunden habe/ davon an seinem Orthe auch mit wenigem Bericht geschehen sol. Ich habe mich offt verwundert/ daß etliche der Wundärtzte / heut zu Tage hievon so wenig wissen. Denn daß sie vorgeben wollen/ sie hätten viele Schäden curiret/ ehe sie diß und dergleichen zu sehen bekommen/ so hätten auch ihre Vorgänger solches weder observirt noch sie darzu angeführet: So sollen sie hierauff wissen/ daß weil sie dieses nicht erkennen/ sie vielmehr wieder die Natur als mit der Natur verfahren / und daher es manchmahl mit der Cur so schaal und kaal ablauffe/ derowegen sollen sie hiervon in folgenden/ einen wiewohl gar kurtzen und einfältigen Bericht einnehmen.

Vors VIII. so soll auch ein Wund-Artzt nothdürfftig in der Anatomie beschlagen seyn / davon ich aber allhie/ weil es sich nicht thun lässet / nichts mehr melden will/ als nur denjenigen/ so hiervon ausführlichen Bericht zu ha-

haben begehren / den weitberühmten Wundartzt Ambrosium Paræum recommendiret haben / da sie in seinen andern / dritten / vierdten und fünfften Buch hievon werden gnugsamen Bericht einnehmen können.

An=

In obiger Erinnerung erfordert der Autor 8. Eygenschafften von einem geschickten Wundartzt

(1) GOttes Furcht.

(2) Ein Nüchternes und mäßiges Leben.

(3) Wissenschafft vor zu schreiben denen Patienten eine gehörige Lebens=Art und verhalten in der diæt.

(4) Erkäntnüs so wohl des Schadens an sich selbst als auch des Orts der beschädigt ist / was vor Zufällen er könne unterwürffig seyn umb ein vorsichtiges Urtheil von dem Ausschlag der Sachen fällen zu können.

(5) Wissenschafft der Pharmacie so weit sie erfordert wird zu Pflaster und Salben und andern gereitschafften mehr.

Ich wollte hinzu setzen die Wissenschafft und Erkäntnüß der Materiæ Medico-Chirurgicæ in ihrer Würckung und Crasi. Damit sie wüßten einen gebührenden Selectum zu machen zu ihren Vorhaben.

(6) Erkäntnüs des inneren Balsams der da heylet und nicht der äusserliche Balsam oder Pflaster.

Ich aber wollte sagen / der innere Balsam heißt nichts / sondern die NATUR ists die da heylet. Die Kunst

ver=

verwehret die Lufft und hält rein die Natur aber ruckt die zergäntzten Zäserlein zusammen zur Vereinigung/ und das kann weder Balsam noch Pflaster.

(7) Wissenschafft der Astronomie. Und diese könnte der Wundartzt am allerersten entbehren. mit conjecturen wird er die simpleste Wunde nicht heylen.

(8) Nothdürfftige Beschlagenheit in der Anatomie. es sollte vielmehr heissen bündige und hauptsächliche Wissenschafft der Anatomie nicht nur was Mußclen / Flexen und Knochen anbetrifft/ sondern auch was die Vertheilung der Puls und Blut-Adern/ derer Nerven und die Lage der innern viscerum anbelanget.

(9) Vor allen Dingen muß ein Chyrurgus einen gesunden Verstand und Urtheil wissen zu gebrauchen/ damit Er in seinen Verrichtungen / nicht blind hin verfahre/und durch sein toll-kühnes Wagen den Patienten umb den Halß bringe/ und solches præsupponirt eine bündige Wissenschafft seiner Kunst die aus Erfahrung und Uberlegung mit Vernunfft bestehen soll. Dazu kommt dann noch besonders/ Adresse oder Geschicklichkeit/ Hand an zu legen zu allerhand Operationen dem Leibe nach/dem Gemüthe nach aber/Courage uñ Hertzhafftigkeit mit raison nach vorhergegangner Uberlegung etwas zu unternehmen. Aber leyder ! seit dem die Chyrurgie von der Medicin getrennt und zerrissen worden/wenn man die derbe Wahrheit sonder Scheu sagen soll/ist sie ein Handwerck worden/und eine solche Empirie,die auf ein Gerathe wohl hinaus läufft. Schande ist es/daß die Uhralten Zeiten/beym Mangel der Wissenschafft vom Blut-Kreiß / der Wissenschafft von der Existenz der vasorum Lymphaticorum in uns / beym Mangel so kurtzgefaster Medicinen, beym Mangel so vieler

vieler nach der Zeit erlangter Vortheile und Handgriffe/ dennoch glückseeliger gewesen seyn/ als die heutigen. O ihr Zeiten! verbessert es/ die ihr nachkommt!

Ander Tractat.

Drey Haupt-Säulen der Wund-Artzney/ als Wund-Träncke/ Stich-Pflaster und Wund-Balsam.

ES wird dir/ Günstiger Leser/ aus andern Büchern kund seyn/ oder da es nicht wäre/ aus diesem kund werden/ daß die gantze Cur/ insonderheit was frische Wunden anbelanget/ durch itztgemeldte drey Stücke verrichtet werden könne: Welche ich drey Haupt-Säulen zu nennen beliebet/ nicht allein darumb/ daß darinn/ was vornehmlich zur Cur gehöre/ begriffen sey/ sondern auch/ daß nach rechter Anleitung die Cur aller Wunden/ so vom Haupt bis auf die Fußsohlen an einem Menschen vorfallen mögen/ damit angestellet werden kan.

Ehe wir aber zur præparation der Wund-Träncke schreiten/ will ich dir kürtzlich die vornehmsten Kräuter benennen/ die hierzu nützlich

lich können gebraucht werden / das sind nun folgende: als Agrimonia, Pyrola, Alchimilla, Betonica, Sanicula, omnia serpentariæ genera, parvum & magnum; sive duæ Bistortæ, & similia, ut & omnes Consolidæ, nempe Consolida major, Saracenica, Consolida media & petræa, Prunella, Consolida Regalis, &c. durch welche alle die Wunden zur Heilung befördert werden.

Nachfolgende aber / als Chelidonium, Melissa, Veronica, Cyclamen, verhüten die *Zufälle an den Wunden/ oder da sie allbereit vorhanden/ wenden sie dieselbe ab. Wird demnach ein Wundartzt solche nach seiner Wissenschafft zusammensetzen / oder aber ihm meinen nachfolgenden Modum belieben lassen.

Hiernach soltu auch wissen/ wenn du einen Wundt-Tranck oder Medicament wilst præpariren/ wie du die Kräuter zuvor anatomiren oder zerlegen solst; Solches geschiehet nun nicht wie etwan die Anatomici einen verblichenen Cörper künstlich zerlegen und desselben Beschaffenheit betrachten/ sondern durch der Natur ihren Knecht / das ist/ den Vulcanum, durch diesen wirst u erfahren / was in diesem oder jenem Kraute zu finden sey. Denn es bezeugen es die warhafften Philosophi, (deren Diener zu seyn/ ich mich jederzeit beflissen)

* v. Parac. Chirurg. Edit. Argent. p. 522.

nicht allein mit unbeweglichen rationibus und Gründen/ sondern auch mit ihrer vielfältigen Experientz und Erfahrung/ daß ein jedes vollkommenes Geschöpffe GOTTes/ aus dreyen Stücken bestehe/ welches sie principia oder Anfänge der Dinge zu nennen pflegen. Weil demnach die Vegetabilia oder Kräuter auch vollkommene Geschöpffe Gottes nach ihrer Art sind/ als werden auch darinnen die itztbemeldten principia begriffen/ darunter das erste Sal, ein Saltz/ das ander Sulphur, oder ein Schwefel/ das dritte Mercurius, oder ein begeistertes Wasser/ genennet wird. Diese drey Anfänge nun/ werden durch (a) das **Feuer**/ wie obbemeldet/ von einander geschieden/ und zwar besser und richtiger noch/ als von ihrer (b) **Fäulung**/ wie aus folgenden zu ersehen seyn

(a) Die Zerlegung der Kräuter durchs Feuer ist zu gewaltsam/ denn die specifique crasis wird übern hauffen gewoffen. Daher in dem überbliebenen Sale fixo alcalico nichts deutliches davon zu spüren. Das offene Feuer jaget alles in die Lufft: das verschloßene aber gibt saure phlegmata, und zu weilen ein Oleum empyrevmaticum. Daher ich von des Autoris unten bey der Ersten Haupt-Säule vorkommende Analysie der Kräuter per apertum ignem, aus angeregten Ursachen/ auch nichts halte.

(b) Wann durch die Fäulung allhier die Fermentation zuverstehen ist/ die denen vegetabilibus gemein ist/ so halte ich solche vor einen weit edlern Schlüssel

seyn wird. Wenn du nun diese drey Anfänge wirst aus einem Kraute bringen / dieselbe wiederumb zusammen setzen (welches denn eben dasselbe ist / als die Philosophi sagen: Aus einem drey und aus dreyen eines machen) solches auch nach den Gradibus ignis zu tractiren wissen / so magstu alsdenn weiter gedencken / und andern Dingen glücklich nachsinnen. Dafern du nun auff folgenden Procefs gute Acht geben wirst / so werden dir dieselbe darzu mercklichen beförderlich seyn.

Anatomia der Wundkräuter.

Nimb eine gute quantität des Krautes welches du wilt / ohngefehr zwey oder drey Tragekörbe voll / saubere es von seiner Unreinigkeit und hacke es klein / thu es in einen Mörsel und zerstoß es / alsdenn presse den Safft aus den Kräutern / auffs beste als du kanst / thue darein zwey oder drey Eyerweiß und gieß es in ein Becken / oder damit der Spiritus nicht davon gehe / in ein Kolbenglaß / laß es wol verwahrt auff einem Kohlfeuer auffwallen / und nachdem es wieder erklatet / thue das Eyerweiß sambt dem Unrath davon und fil-

Schlüssel die mixtion derselben zu zerlegen / als das Feuer: Wie dann auch unser Autor diesen Weg hauptsächlich sich aussersehen hat in Bereitung seiner Balsamischen Quintessentiarum. Nur schade / daß sonst der Procefs nicht allerdings seine Richtigkeit habe / wie zu erweisen steht.

trire den Safft durch ein Löschpapier/ ziehe es in einem Kolbenglase ab/ biß auf einen honig-dicken, liquorem, setze es in einem Keller oder kühlen Orth / laß es 8. Tage stehen/ so findestu sein Sal Essentiale angeschossen/ Cristallinisch/ wie der Cremor Tartari, dasselbe solvire mit dem destillirten Regenwasser wieder auf / laß es abrauchen und anschiessen und procedire hiermit so lange/ biß die Cristallen gantz rein. Und also hastu alhier das eine principium, oder Anfang. * Den abgezogenen Safft gieß auf die Kräuter daraus er zuvor gepresset worden/ und gieß auch etwas von destillirten Regen-Wasser darzu/ thu es in ein Eichen

Fäß-

* Dieser Methodus procedendi ist nach den Chymischen Lehr-Sätzen/ theils gantz unrichtig/ theils sehr mühsam. Denn/ wie sollen Hülsen/ als da seyn die von ihrem Safft entblößten Kräuter/ mit einem über den Helm getriebenen Wasser/ eine taugliche Gährung geben? Was es ohngefehr von Spiritus ardentis, nach der rectification geben möchte / ist vom Sauerteig zu deriviren. Auf solche Weise könnte der Brauer aus den Träbern auch einen Geist treiben. So man aber ja sollte und müßte solche operose producta in der Chyrurgie haben / (ob sie wohl der Paracelsus, als Lehr-Meister unses Autoris nirgend so lehret /) so wäre es thulicher.

(1) Ein Sal Essentiale aus dem Succo recenter expresso und inspissato zum voraus zu machen/ ohne weitere depurationes.

(2) Eine andere partie frischen contundirten Krauts zur fermentation hin zu stellen/ und eine Aquam spiri-

Fäßlein / mische darunter ein wenig Sauerteig / vermache es wohl / und lasse es 8. Tage an einem warmen Orth fermentiren oder verjähren / alsdenn ziehe wiederumb davon / in einer kupffernen Blasen / den Spiritum : Gieß ihn in ein Kolbenglaß / thue von frischen Kräutern etwas hinzu / und ziehe ihn wiederumb davon / und so du wilt / kanstu ihn in einer Phiolen rectificiren : Also hast du auch das andre Principium, oder Anfang / welches du wohl verwahren solt / damit es nicht verrieche / das rückständige Phlegma, laß durch ein maculatur lauffen / und hebe es auff. Alsdenn brenne die Kräuter / oder das Caput mortuum, zu einer weissen Aschen / gieß darauf sein zurückbehaltenes Phlegma, und so es nicht zureichet / thue dazu destillirt Regenwasser / lauge sein

rituosam draus zu machen. Mit welcher ein Extract aus eben dem frisch getrockneten Kraut könnte gezogen werden aufs saturateste.

(3) Aus einer andern partie, trocknen oder Jährigen Krauts / von eben der sorte, könnte per incinerationem das Sal alcali fixum, durch sein eignes destillirtes Wasser / gezogen werden. Letztens / könnte durch Zusatz des Venedischen Terpentins, das Sal alcali und Essentiale mit dem Extracto, lege artis, incorporiret / und ein solcher Balsamus ad interna, bereitet werden. Dieser würde noch eher zum innerlichen Gebrauch passiren können / weil die Salia, mit der Pinguedine Terebinthinæ, enveloppiret und ad abstersivam saponariam & diureticam consistentiam, gebracht worden.

Saltz aus/ dämpffe es ab/ setze es in einen kalten Orth/ so werden Christallen anschiessen/ die mustu reverberiren/ wiederumb solviren und anschiessen lassen/ auch so lang damit verfahren/ biß sie schön hell und durchsichtig werden. Also hast du auch das dritte/ wiewohl nicht gäntzlich unvermischte/ Principium. Diese drey Principia, oder Anfänge/ setze zusammen in eine Phiolen, versiegle sie auf Hermetische Weise/ und laß sie 8. Tage in warmen Sande circuliren/ nimbs heraus/ und verwahre es als einen sonderbahren Schatz/ denn du wirst es in der That erfahren/ und dich darüber verwundern/ was es vor einen Vorzug vor den gemeinen præparationibus habe/ und diß heist nun/ aus einen drey/ und aus dreyen eines machen. So dir auch beliebet diese Essentiam durch die Farben/ vermöge der Graduum ignis gehen zu lassen/ biß sie zu einer fixen und Cristallischen Materie werden/ so wirstu alsdenn recht befinden/ was ein Scrupul derselben Tinctur/ gegen einen gantzen Tragekorb desselben Krautes/ vermag. Ja wenn du auch auf obbeschriebene Maaß/ die tria principia aus den Metallē zu extrahiren wüstest/ und dieselbe auf itztbemeldte Art und Weise/ durch Beförderung des Vulcani, durch die Farben bis zu der fixigkeit gehen liessest/ würdestu ohn allen Zweiffel auf einem solchen Wege gehen/ der

dich

dich bey nahe zu den gebenedeyten Stein (welcher die allerhöchste Medicin auf der Welt ist) führen würde. Weme aber dieser processs, wegen der langen Zeit/ die darzu gehöret/ nicht beliebet/ derselbe schlage den Poppium auf/ welcher ihn auch ohne guten Rath nicht wird von sich lassen.

Wie nun diese und dergleichen præparandi modos, keiner sich wird unterfangen umbzustossen/ der ein wahrer Erforscher der Natur ist; also ist leichtlich abzunehmen/ was von denenjenigen zu halten sey/ die weder der Kräuter Natur/ wie weit sie zu einen Schaden dienstlich oder nicht/ noch derselben præparation verstehen/ sondern thun es in einen Topff/ und sieden es in Bier oder Wein bey etlichen Stunden/ da denn in aller Wahrheit die ersten beyden Principia, oder Anfänge/ als der Geist und der Schweffel/ zugleich mit in die Lufft gehen/ welches sie leicht an dem Brantewein-Brennen/ Rosenwasser/ und dergleichen/ abnehmen können/ denn es bleibet bey solchen in Bier oder Wein gekochten Kräutern nicht mehr/ als was sonsten in den fæcibus nach abdestillirten Brantewein oder Rosenwasser/ zu finden ist/ nehmlich *ein Feuer-

* Es ist wieder die Fundamenta der Chymie, zu glauben/ daß in denen übergeblibenen Häfen eines destillati corporis, ein Feuer-beständiges Saltz bleibe. Wenn

Feuerbeständiges Saltz / welches wegen der Häfen / darinn es noch stecket / keine oder gar geringe Krafft hat / und wird also aus einem Kraute / an statt eines heylsamen und anmuthigen Medicaments / ein Martertranck / indem es die Patienten mit solchen appetit zu sich nehmen / daß ihnen die Haut davon scheuert / wenn sie nur davon reden hören. Andere meynen den Fußsteig zu lauffen / und brauchen bey ihren Patienten / an statt des mit den Kräutern abgesottenen Weins oder Bieres / das von den Kräutern abdestillirte Wasser: Aber wie darinnen wenig vom Spiritu ist; also thut es auch schlechte Wirckung. Etliche thun die Kräuter in einen Topff / oder Zinnerne Kanne / giessen darauff Wein / Bier oder Wasser / machen die Kanne oder Topff feste zu / lassen es in einem balneo sieden / und wenn es erkaltet / geben sie das / oder den Safft den Patienten zu trincken / welcher auch so einen lieblichen Syrup giebet / daß einem die Augen übergehen. Endlich treten auch andre hervor / nehmen die Kräuter / thun sie in einen Topff oder Kanne / verlutiren dieselbe auch / giessen aber keinen liquorem darauff / weil sie die Quintam Essentiam ge-

dencken

Wenn das so wäre / bedürffte man ja des ferneren Verbrennens nicht / und könnte so gleich ausgelauget werden.

dencken zu machen / und etwa gehöret haben / daß die Philosophi an einem oder andern Orthe / doch in seinem Verstande / sagen: Wenn mann die Quintam Essentiam machen will / so muß nichts frembdes darzukom̃ẽ: Sieden und braten derowegen ihre Kräuter / bis sie aus ihnen einen gantz brandigen Safft erzwingen / welchen sie hernach ihren Patienten appliciren. Solche und dergleichen Processe halten sie noch wohl vor sonderliche Arcana, und müste einer und der ander sich um ein ansehnliches angreiffen / wenn er solche Heimligkeiten von ihnen an sich lösen wolte. Ich setze aber keinen Zweiffel / daß / wie die Kinder den Kern von der Nußschalen zu unterscheiden wissen; also auch ein Verständiger leichtlich ermessen werde / was Quinta Essentia oder feces, was rein Korn oder leer Stroh sey. Aber ich mag hiervon nichts mehr berichten / sondern will dir anzeigen / welcher massen ich / die nach meinen process elaborirte Essentias zusammen gesetzt / und die Wundtrancke daraus gemacht habe.

B 5 Erste

Was unseres Autoris Anatomie der Kräuter anbetrifft / die er wohl gar als ein Adeptus per Ignem will tractiret wissen / so kann ich nicht umbhin / ich muß dem Wahrheit liebenden Leser darthun / daß diese Art zu procediren / theils / schlechten Grund habe / theils / schlechten Nutzen.

Schlech-

Schlechten Grund darumb/ (1) Weil die Specificirten Wund-Kräuter in ihrer Crasi, die sie als einfache Kräuter haben/ durch die vielen Feuer-Arbeite und neue combinationes partium gantz umgesetzet werden/ dadurch sie ein gantz frembdes productum werden. (2) Weil die zwey haupt producta, in dieser Anatomie der Kräuter seyn/ erstlich/ ein Sal Essentiale, welches dem Crem. Tartari verglichen wird/ als ein Acidum, und zweytens/ ein Sal alcali Fixum. Da dann/ wann diese 2. combiniret werde/ nach geschehener Effervescentz, ein Mittel-Saltz daraus wird; welches wir eben so gut können haben/ wenn wir das Sal Cent. min: cum cremore Tart. extempore dispensiren.

Schlechter Nutzen ist deßwegen aus dieser Anatomia vulnerariorum zu hoffen/ weilen die gantz versetzte und umbgekehrte Crasis zu gegenwärtigen Zweck gantz ungeschickt ist. Was sollen Salia zur *Heylung* von innen heraus? Da mann in der Diet mit fleiß *alle* scharffe saltzige saure Speisen oder Geträncke verbitet. Daß sie eben von aussen so schädlich nicht seyn/ das weiß mann wohl.

Man kann aus dem grossen Versprechen/ das Unser Autor von beregter Anatomia der Wundkräuter macht/ deutlich lesen/ daß er sich damahls gar sehr in die Quint-Essentien-Kocher muß haben verliebt gehabt/ als welche die Gabe haben Kleinigkeiten groß zu machen/ und ihre Tugenden nach der Länge der Arbeit und Unkosten abzumessen. Da es doch weit gefehlt ist. Vielmehr je einfältiger die Kräuter gebraucht werden/ je besser sie würcken. Paracelsus würde diese Umbschweiffe wohl nötiger bey Abhandlung der Wundträncke gemacht haben/ wenn es seyn müßte.

Es sind demnach alle und jede angehende Wundärtzte billig zu warnen/ daß sie sich nicht vergaf-

sen an dergleichen groß-herausgestrichene Processs und Geheimnüß / die ihnen wohl gar sollten das Maul wässerig machen nach den Lapidem Philosophorum zu schnappen / und das nötigste Stück-Brod drüber zu verlieren. Man bleibe bey der Methode des Paracelsi, wie er Chir.l.1.c.2.p.m.21. Die Wundtrăncke zu kochen lehret / und kehre sich nichts an die Worte des Autoris, daß nehmlich unterm Kochen die 2 schönsten principia der Kräuter / als Geist und Schwefel / verlohren gehen / denn sie heissen nichts / und die Exempel / die er gibt / schicken sich eben so wenig hieher / als der Stock im Winckel. Denn daß vom Meesch / und eingestampeten Rosen der Geist und Schwefel beym Kochen weggehe / da hat hauptsächlich Schuld / die vorhergegangne Fermentation, die solche Theile / schon vor dem Kochen / geschieden hat. Daß geschicht aber nicht beym Kochen der Wundtrăncke / da ich die Kräuter frisch oder getrocknet / wohl verdeckt / gleich beysetze und sittsam koche. Ohne dem bey Wundkräutern ists nur umb das ammeisten zu thun / daraus sie hauptsächlich bestehen / nehmlich / umb die fixen Theile / und nicht umb die flüchtigen. Einen Spiritum oder Oleum destillatum verlang ich nicht / und das letztere geben sie auch nicht leicht. Umb den Extract aber ists mir zu thun / und der bleibt wohl / wenn ichs gleich koche.

Wann die Herren Chirurgi ja ein Chymisches / und doch von vegetabilien præparirtes / zum Wunden universal diensames remedium haben wollen / so kann es eines vor alle / das Arquebusaden - Wasser seyn / welches so wohl zum innerlichen als äusserlichen Gebrauch mit Nutzen zu employren. Der gute Effect hat die Erfahrung so weit pousiret, daß nicht leicht eine diffuse Familie zu finden / die es nicht sollte zu ihrer Nothwendigkeit in Bereitschafft halten. Und ob wohl unser neues Ber-

Berlinsches Dispensatorium dessen Descriptiones angezeichnet hat / so will ich dennoch / denen Studiosis der Chyrurgie zu dienst / denen jenes nicht möchte zu Handen komen / die vornehmste und autenticste extrahiren.

Rc. Kraut von der Holl-Wurtz.
Beyfuß
Heydnisch Wundkraut.
kleiner Salbey: jedes 4 handvoll:
Oder-Mennig
Alchimill
Maßlieben groß und klein
Betonick
Ochsenzung
Fenchel
Johannes-Kraut
Wegrich groß und klein
Sanickel
Braunwurtz
Eisenkraut. jedes 2. Handvoll.

Hierauf / alles klein geschnitten / werden 10. quart vom besten Frantzwein gegossen / daß es eine zeitlang beize. Hernach wird alles ex Balneo in gläsernen Geschirren herüber gezogen.

Das Erste und stärckste / ist wie Spiritus Vini, dienet zum äusserlichen Gebrauch in Wunden / so gut als der Spiritus Matricalis Overkampfii:

Das letzte aber kann innerlich in Verbrechen / Blut-speyen / Verwundungen / zur Vertheilung des geronnenen Geblüts / genommen werden.

Erste Haupt-Säule.

Ein Wund-Tranck in gefährlichen Hauptwunden.

In gefährlichen Hauptwunden habe ich genommen eine Essentiam. Pyrol. drachm. ji. Sanicul. drachm. j. Sal: cran.

cran: human. vel in ejus defectu Sal vel Magisterium Oc. Cancr (von derer Bereitung an seinem Orthe soll gesetzet werden) Scrupul. j. Aqv. Lilior. convall. unc. jv. hievon hab ich alle Abend und Morgen/ nach Beschaffenheit des Verwundeten/ ein oder zwey gute Löffel voll eingegeben/ bis die Gefahr vorüber gewesen: Denn es muß ein Wundtranck bis zum Beschluß der Heylung gebraucht werden/ sonst bringt es Schaden

Ein Wundtranck in weissen Geäder-Wunden.

Wo viel weiß Geäder verwundet gewesen/ hab ich genommen Essent: de Pyrol. & Veron. aa. drachm. j. Extr: Rhabarb. (dessen Bereitung du bald sehen wirst/) Aqv. Carduibenedict: unc. vj. hiervon hab ich dem Patienten zwey oder drey Löffel voll Abends und Morgens eingegeben / bis alle Gefahr von der Wunden abgewandt worden.

Ein Wundtranck zu den Leib-Wunden.

In gefährlichen Leibwunden hab ich genommen Essent. Pyrol. drachm. iij. Meliss. drachm. j. Sanic: Veron. a. drachm. dimid. Hiervon in einer Fleischbrühen oder sonsten approbirten vehiculo eingegeben / Abends und Morgens. So sich aber gestanden Blut oder

oder Beinlein in der Wunden vermercken lassen / habe ich von dem Extract. Rhabarb. & Spermat. Cœt. aa. Scrupul. j. zugesetzt / und damit so lang continuiret / bis es sich gelöset / und denn mit dem Zusatz eingehalten. Denn so mann es zu lang gebrauchet / bringt es grossen Schaden in der Wunde.

Ein Wundtranck zu Weyd-Wunden.

In den Weydwunden hab ich genommen Essentiam de Serpentar. Sanicul. aa. drachm. ij. Pyrol. drachm. j. Veron. drach. dimid. dieses hab ich cum Aqv. destil. Agrimon. unc. vj. vermischt / und es Abends und Morgens den Patienten gebrauchen lassen. Ist mir aber in meiner 8. Jährigen Praxi nicht mehr denn ein Patient vorkommen / welcher Weydwund gewesen / welchen ich hiermit / GOtt Lob / glücklich curiret habe / wie an seinem Orthe mit mehrem Meldung geschehen soll. Also hast du nun allhier etliche Abtheilungen / wie sie zu dieser oder jener Wunden sollen gebraucht werden / will hoffen / du wirst dich im übrigen wohl wissen zu schicken.

Wer aber nicht mehr denn eine Essentiam verfertiget hat / der kan sie auch mit grossen Nutzen gebrauchen / gilt fast gleich was es vor eine sey / denn dieses ist eben der Sattel / so

so zu allen Pferden kan gebraucht werden / es sey ein Schade auch so gefährlich als er immer wolle/auch an welchem Orthe er wolle/ so wird er doch viel mehr ausrichten / als wenn er andere vorbeschriebene falsche Processe hundert hätte / und wird ihnen allen weit vorgehen. Als sollen billich alle Wundärtzte oder Feldscherer/so zu Felde gehen / mit dieser herrlichen Essentz versehen seyn/ denn sie können es mit geringer Behändigkeit fortbringen; und weil ihnen auch viel gefährliche Schäden vorkommen/ können sie manchen kühnen Held bald hierdurch restituiren und groß Geld erlangen/ welches andere wol werden bleiben lassen / so sich mit diesem oder dergleichen Medicament nicht versehen.

Du solt aber wissen / daß wie vorgedacht * nicht alle Kräuter sich nach vorgeschriebenen Procefs rractiren lassen / denn die Kräuter/so unter dem Nahmen Consolidar. begriffen werden / als da ist / Gülden Gunsel Wallwurtz / Heidnisch Wundkraut / Stein-Gunsel / Rittersporn und andre mehr / die geben solcher gestalt kein Sal aus ihren ausgepreßtem Saffte/ und läst sich auch der Spiritus un-

* So wenig/ als nach dem Geständnüs des Autoris,die Speeies consolidarum ein Sal Essentiale geben/ weil sie nicht sonderlich succulent seyn: Eben so wenig gehets an mit der Pyrola und Veronica, die eben auch nicht viel Safft aus sich erpressen lassen.

ungerne in der Blasen herüberziehen/ wil dich derowegen einen andern processum lehren/ wie du die Kräuter anatomiren solst: Nimm von vorbeschriebenen Kräutern/ welche du wilt, eine gute quantität/ hacke sie klein/ und thue sie in eine grosse gläserne Retorten / laß es im Sande in gar sanfftem Feuer stehen bey 8. oder 10. Stunden/ du must aber ein wohlverlutirtes Glaß vorlegen/ alsdenn wird sich der Mercurius von dem Sale volatili aufflösen/ und wie ein Rauch in die Vorlage gehen / da du denn das Feuer allmählich stärcken must / und dieses so lange treiben / bis daß das Vorlege-Glaß gantz helle wird: Denn diese Kräuter geben gar wenig Spiritus, wie obgedacht/ aber noch weniger Sulphuris, daß mann auch denselben nicht wohl separiren kan/ woher sie auch den Nahmen Consolidar. führen/ welche durch das Sal fixum, so am meisten in ihnen ist/ alles consolidiren / oder hart und steiff machen. Wenn du nun siehest / daß / wie vorgedacht / das Vorlege-Glaß gantz helle worden / alsdenn nimb es weg / und schütte die Materie/ so in der Retorten ist/ heraus/ und verwahre sie. Nimb frische Kräuter/und fülle wieder die Retorten voll / procedire wie vorgedacht / so du wilt/ kanstu auch zum drittenmahl also thun/ alsdenn nim̃ frische Kräuter/ thue sie in ein Kolbenglaß/ giesse den liquorem so du ge-

sammlet

sammlet hast darauff/ und verlutire einen Helm darauff/ stelle es in den Sand und lutire eine Vorlage davor/ und halt abermahl 8. Stunden gar gelinde Feuer/ daß es sich wohl auffschliesse und gleichsam fermentire/ alsdenn stärcke das Feuer/ daß es bis aufs trockne herübergehe/ dann thue die Kräuter heraus zu den andern/ so in der Retorten gewesen/ und nimb frische Kräuter/ thue sie in den Kolben/ und giesse den liquorem drüber/ procedire wie vor: Doch muß es nicht bis auffs trockne abdestilliret werden/ sondern/ wenn du vermerckest/ daß sein Phlegma kommen wil/ so nimm den Recipienten ab/ und verwahre den Spiritum wol/ alsdenn nim̃ die Kräuter/ davon du den liquorem abgezogen/ brenne sie zu einer weissen Aschen und extrahire sein Sal daraus mit destillirtem Regenwasser/ wie du bey dem andern obbeschriebenem modo bist gelehret worden' Also hastu auch die drey Principia, oder Anfänge/ verfertiget/ ob du zwar nicht mehr/ denn zwey/ zu sehen bekommest/ so ist doch bey dem Spiritu sein Sal volatile und Sulphur, den̄ es wegen seiner geringen quantität nicht wohl kan geschieden werden/ wie obbemeldt.

Nimm also den Liquorem und das Sal fixum, und setze es zusammen in einer Phiolen/ sigillire es nach Hermetischer Art / und laß es 10. oder vierzehen Tage im warmen Sande

circuliren / alsdann nimm es heraus / so wirst du einen sehr lieblichen und köstlichen Geruch davon empfinden / viel besser / als zuvor das Kraut an ihm selbst gerochen / und hast also abermahl die Quintam Essentiam auff eine andre Weise aus den Kräutern; und wenn du davon einem Verwundeten nur 10. 15. 20. gutt. in einem darzu bequemen vehiculo eingiebest / so wirst du mehr damit verrichten / denn andere mit denen nach gemeiner Art zugerichteten Wundträncken einer ziemlichen Kanne voll; und seynd diese Kräuter / so nemlich unter dem Nahmen Consolidar. begriffen werden / mehrentheils so genaturet / daß sie den Schaden zur Heylung befördern helffen: können auch mit grossen Nutzen in Gleichwunden / auch Beinbrüchen und dergleichen / gebraucht werden / welche der Wundartzt nach Gelegenheit des Patienten / wird zu gebrauchen wissen. Insonderheit wird sich derjenige Wundartzt wohl dabey befinden / welcher zu Felde liegen muß / indem er alle Essentzien der obbemeldten Kräuter / in einer kleinen Feld-Apothecken / ohne sonderbahre Beschwer bey ihm führen kann / und an statt der gebrandten Wasser / als Carduibenedict. Lilior. convall. und dergleichen / im Nothfall / die Fleisch-Brühe / pro vehiculo gebrauchen. Dafern du aber die jetztbemeldte Essentias zu præpari-

ren

ren nicht gedächtest/ als will ich dir noch einen modum ansetzen/ wie du das Sal fixum in einen Spiritum bringen/ und denselben auch nützlich gebrauchen kanst.

Die vorhergehende Bereitung derer Vulnerariorum, die wegen Safftlosigkeit nicht gern ein Sal Essentiale zu geben pflegen/ ist eben so ungereimt zur Heylung in Wunden zu gebrauchen/ als die obige. Die Spiritus, die aus den gehackten Kräutern/aus der retorte getrieben werden/ sind nichts/ als Phlegmata, wenn mann frische Kräuter nimmt. Nimmt mann aber trockne/ so geht ein sauer Phlegma herüber/ resolvirt mann ihr Sal fixum in ihren Phlègmate, so wird eine lauge daraus/ resolvirt mann aber eben das/ in dem sauren Wasser/ so bleibets doch nichts anders/ als ein gar wenig verkehrtes Laugen-Saltz. Was sollen diese Dinge vor Künste thun zu Felde/ daß die Feld-Kasten damit sollen bespickt werden? O! Mann bleibe bey die einfältigen Kräuter/ ich versichere mann wird weit besser damit fahren.

Sal Fixum in einen Spiritum zu bringen.

Nimm Sal fixum von vorbeschriebenen Kräutern/ und besprenge es mit seinen destillirtem Wasser/ nimm vier oder fünffmahl so viel Bol. alb. und knete das Sal darunter/ formire Kugeln daraus/ laß sie trocken werden/ thue sie in eine gläsern Retorten/ setze sie in den Sand und destillire mit starckem Feuer/ so wird das Sal als ein Spiritus in die Vorlage gehen/ dasselbe rectificire von seinem phleg-

mate, und setze ihn zu seinen Spiritum, destillire es mit einander aus einer Retorten über/ daß es sich wohl conjungire / so ist die Essentia viel durchdringender: Und kann solcher Gestalt mit den Kräutern procediret werden/ welche unter dem Nahmen Consolidar. verzeichnet werden; sonsten/da mann alle drey Principia separiren/ und wieder zusammen setzen kann / bedarff mann eines solchen Processes so eben nicht/denn obiger/ aus den dreyen Anfängen/ viel besser und kräfftiger ist. Also hastu nun die wahre Philosophische Anatomiam der Wundkräuter/ welche du eben so bey andern nicht wirst gesehen haben. Und wil dem Günstigen Leser hiermit freundlich gebeten haben/ daß er mir den geneigten Willen erweisen wolle/ und da einer oder der ander dieses Wercklein in seiner Gegenwart durch die Hechel zu ziehen/ sich unterfangen möchte / er denselben in meiner Abwesenheit erinnern wolle/ sich dessen nicht eher zu unterstehen / er hätte es denn zuvor untüchtig erfunden.

Dieser Proceß ist gantz unrichtig und heist nichts. Daß mann aber auf gewisse Weise einen Spiritum oder Sal Volatile draus treiben könne / daß haben Langelottus, Starky und Ludovici gewiesen / davon aber unser Autor noch nicht mag Nachricht gehabt haben.

Extractum Rhabarbari zu machen.

Nimb Rhabarbari, so viel dir beliebet / klein

klein zerschnitten/ oder gröblich zerstossen/ hierüber gieß einen hochrectificirten Spirit. Vini daß er darüber gehe zwey Finger hoch/ setze es an einen warmen Orth/ so wird der Spiritus seine Essentz extrahiren: Diesen tingirten Spiritum mustu ab/ und andern wiederumb auffgiessen/ und so lang continuiren/ bis er nichts mehr extrahiren wil/ alsdenn ziehe den Spiritum Vini auf einen fast honigdicken liquorem ab/ so hastu das Extractum bereit; kann zu vielen andern Sachen mehr gebraucht werden/ ist aber nicht nöhtig hier zu gedencken.

Bereitung des Magist. Oc. Cancrorum.

Nimb Krebssteine 2. quentl. zerstoß sie gröblich/ gieß darauf Tropfenweise Sp. Nitr. drachm. j so wird sich ein Schaum im Glase erheben/ wenn sich der gesetzet hat/ so geuß destillirten Eßig darauf unc. vj. laß es in gelinder Wärme stehen 24. Stunden/ doch daß es zuweilen umbgerühret werde/ alsdenn gieß es ab und andern Essig darauf/ und hiermit procedire so lang/ biß die Krebs-Augen gantz aufsolviret seyn/ und nichts mehr/ denn eine schleimige Erde zurücke bleibe/ filtrire die Solutiones durch ein Papier/ und alsdenn gieß Tropfenweise von dem Spir. Vitrioli darauf/ bis sich das Magisterium, wie Pflaumfedern/ zu Grunde setzet/ schlage es so lange nieder bis nichts mehr fallen will/ alsdenn giesse rein

und klar Brunnenwasser darauff / und edulcorire es so lang bis es von aller Schärffe liberiret ist. Filtrire das Wasser davon / und truckne das rückständige auff / reibe es / so hast du ein herrliches Magisterium, in vielen Sachen sehr dienlich.

Das Sal Oculor. Cancrorum wird also bereitet.

Nimm die Krebsaugen / zerstoß sie gröblich und solvire sie mit Spir. Nitr. und Acet. destillat. wie droben bey dem Magisterio berichtet worden / giesse die solution in einen Alembicum und destillire das Acetum bis auffs trockene davon / alsdenn gieß destilliret Regenwasser darauff / und destillire es wiederum davon / und dieses thue so lange / bis keine Schärffe des Essigs mehr zu spüren ist / so hast du das Sal bereitet: Will mann es zierlicher und besser haben / kann mann es in Cristallen bringen / wie einem jeden Artisten bekandt ist. Aus diesen kann mann einen köstlichen Spiritum bereiten / so in Verstopffung des Urins / und zu allen deßen Kranckheiten kan gebraucht werden. Ist ein Mittel wider den Stein zu finden / so ist gewiß dieses / welches ihnen diejenigen / so damit behafftet seyn / als ein sonderlich Arcanum sollen recommendiret seyn lassen.

Salis

Salis Cranii Humani Præparatio.

Weil ich dir das Sal Cranii humani versprochen/ als will ich die gantze Anatomiam des Hirnschedels mit allhier ansetzen/ welches ein sehr feiner Procefs ist/ so zu vielen Sachen sich sehr wohl schicket. Nimm derowegen eine wohl gereinigte Hirnschalen/ so viel du haben kanst/ oder dir beliebet/ insonderheit von solchen Personen/ so stranguliret worden seyn/ denn solche seynd die besten/ zerstoß sie gröblicht in einem Mörser/ thue es in eine gläserne Retorten und setze es in den Sand/ lutire eine Vorlage dafür/ und gib ihm per gradus Feuer/ so wird dir ein Spiritus herübergehen/ zuletzt gieb ihm gar starck Feuer/ so wird sich ein Saltz in das vorgelegte Glaß anlegen/ wie das Sal Corn. Cerv. und dieses treibe so lange/ bis nichts mehr gehen will/ alsdenn nimm das vorgelegte Glaß ab/ stopffe es zu/ daß es nicht verrauche/ denn das Sal ist sehr flüchtig/ schütte es wohl durch einander/ thue es in einen Kolben/ und thue die Materi davon es destilliret worden/ auch wieder dazu/ und lutire einen Helm darauff/ und destillire es mit gar sanfftem Fener/ so wird sein Spiritus herüber gehen/ das Sal volatile aber sich in den Helm sublimiren. Nimm alsdenn das Sal und gieß Tropffenweise von dem Spir. Vitrioli darauff

auff/bis es nicht mehr brauset/und præcipitire es also hiermit wie du weist / so ist das Sal bereit / seine dosis ist von 3. 6. bis 10. gr. nach Beschaffenheit des Patienten / wer aber will/ kann das Oleum und Spir. ihm zusetzen/und in einer Phiol verschliessen und circuliren lassen. Was es vor ein trefflich Arcanum wider den Schlag oder schwere Kranckheit sey / ist nicht wohl zu beschreiben / etliche versetzen es auch mit ein wenig vom Spir. Vitrioli, wenn sie es zusammen setzen/ und wenn es also tractiret worden/ so ist seine dosis von 10. 15. bis 20. gr. nach Gelegenheit des Patienten.

Näher/ und das ex tempore, kann mann dergleichen/ aus einem Acido und Sale volatili, regenerirtes Sal armeniacum haben; Wenn mann zum Exempel, an statt des raren und kostbaren Cranii humani, lieber das gemeine und wohlfeilere Hirschhorn nimmt/ und ein daraus bereites Sal volatile mit einem Spiritu Acido combinirt. Curieuser ists aber/ wenn mann an statt eines Spirit. Acidi, ein Sal Vol. acidum nimt/ als des succini, und lässets mit dem Sal Volat. C. C. effervesciren, so geben beyde nach der saturation ein besonderes Sal Armenicale regeneratum, oder wie es andern beliebt zu nennen/ ein Sal Volatile coagulatum. Das mir geschicktere Dienste / zu dem Zweck/ da es der Autor zu haben will / thun wird / als sein kostbahres Sal Volat. Cran. humani mit Spirit. Vitrioli coagulirt. Es wird aber alles wenig von dem officinalen Liq. C. C. succinato discrepiren, der ein hohes arcanum zu seyn/ schon längst aufgehöret hat.

Die

Die andere Haupt-Säule der Wundartzeney.

Vom Stichpflaster.

BEy der andern Säule der Wundartzney wird Anleitung gegeben / wie das Stichpflaster nach Spagyrischer Art solle bereitet werden. Damit du nun dieses recht und wohl zurichten mögest / must du allen Fleiß anwenden / daß du dasselbe nach diesem bald folgenden / oder nach einem sonst richtigen modo zubereitest / und so du es nicht mit allem Fleiß machest / wirst du es mit deinem grossen Schaden an deinen Patienten beklagen. Denn die Emplastra müssen die Art an sich haben / und diese Natur / * daß sie den natürlichen Balsam in dem Menschen stärcken und erhalten / welches sie aber nicht thun werden / so du dieselbe nicht recht præparirest. Und ist hierbey zu mercken / daß mann nicht vonnöthen habe / Artzney die da kühlen und erwärmen / trucknen oder feuchten / wie sie von etlichen gebraucht werden / denn dieser Balsam ist so kräfftig / daß er solches

* Diese Redens-Art des Autoris muß euch Wundärtzte / nicht in die Gedancken setzen / als heileten die nach der Kunst gemachten Pflaster die Wunden und Schäden. Nein / sondern die Natur ist der rechte Natürliche Balsam. Sie / die Natur / heylet ! die Pflaster müssen nur nicht Contrair lauffen.

ches selbsten thut und verbringet / damit du nun in der præparation dich nicht verstossen mögest / so gib gute Acht auff folgenden Proceß.

Bereitung des Stichpflasters.

Rec. Cer. alb. Lythargyr. aur. aa lb. j. Colophon. Lapid. Calamin. unc ij. c. dim. Ol. Olivar. cum floribus Hyperic. infuſ. lb. j. s. zerlaß das Wachs und Colophon. mit dem Baumöhl auff einem sanfften Kohlfeuer / hernacher thue die Glätte und Galmey darein und laß es unangebrand sieden / bis zu einem harten Pflaster / muß aber wohl umgerühret werden / alsdenn lege mit guter Vorsicht / daß es nicht überlaufft / nachfolgende Gummata darein / als da ist Oppoponac. Serapin. Bdell. Ammoniac. & Galban. aa. Unc. js. Wenn du nun dieses zusammen gebracht / alsdenn zettele nachbeschriebene Pulver darein : R. Corall rubr & alb. Mum. tranſmarin. Maſtich. Myrrh. aa. unc. j. Antimonii præparat. unc. ß. Croc. Mart. Drachm. ij. Wenn nun dieses alles fein zusammen gebracht worden / so lege mit Wein gewaschnen Terpentin darein unc. iij. und rühre es wohl durcheinander / bis es kalt wird / durcharbeite es mit dem Oleo Hypericon. und Lumbricor. aa. unc. j. dim. darein ſolviret worden Camphor. unc dim. formire Zapffen daraus. Also hast du ein

Pflaster / worauff du dich nechst GOttes Hülffe / verlassen kanst / und hast die Kosten allhier zu beklagen nicht Ursach / denn es zahlet es wol dreyfältig / du darffst nur ansehen / an welchem Ort die Wunde sey / dieses Pflaster ist ihr gewachsen gnug / und wird dich nicht stecken lassen. Was ich mit diesem Pflaster vor gefährliche Schäden curiret habe / werden mir meine gewesene Patienten mit Ruhm nachsagen / derer noch die meisten am Leben sind; Und wolte auch wohl mit dem Crollio sagen / daß schwerlich ein Pflaster unter dem Monden zu finden sey / das diesem vorgienge / ob wohl das Oppodeltoch Paracelsi auch ein herrlich und sehr köstlich Pflaster ist / welches bey dem vornehmen Chymico, D. Johann Agricola, nach rechter Spagyrischer Art auffgesetzet ist / zu befinden / wird es doch diesem nicht weit vorgehen / denn ich sie beyde in meiner praxi gebraucht: habe aber keinen mercklichen Unterscheid unter ihnen und ihrer Würckung befunden. Und damit du nicht Ursach habest dich zu beschweren / als wenn dir der Modus præparandi zu schwer fallen wolte / als will ich dir auch allhier zeigen / wie du ein jedes Stück zuvor absonderlich hierzu bereiten solt.

Obgedachtes Pflaster / ist des Paracelsi, in seinen Operibus Chir. Edit. Argentorat. de Chirurgia parva.

va. Tr. de Vulneribus p. 523 Und kann sich der Autor vor seine Persohn/ nicht breit damit machen da ers von Wort zu Wort aus gedachten Orte hat ausgeschrieben. Oder kann diß vor eine importante Veränderung oder Verbesserung gehalten werden/ wenn Paracelsus nur schlecht weg Antimonium nimmt/ unser Autor aber præparirtes? Es belieben die Studiosi Chirurgiæ mit diesen auch zu conferiren, die anderen Stich-Pflaster des Pcracelsi, welche zu finden in seinem Opere Chirurg. Fragm. de Morb. Gall. p. m. 673. seqq. it. Tr. 2. Chir. Magn. c. 6. p. 28. seq.

Galmey wird also præparirt:

Reibe ihn auff einem Reibestein/ daß er wie ein Mehl werde/ denselben thue in einen Schmeltztiegel/ setze ihn in ein Kohlfeuer/ laß ihn wohl ausglühē/ alsdeñ schütte ihn in einen Hafen/ darinnen Wein-Essig oder Knaben-Harn ist/ laß ihn darinn ablöschen/ giesse den Essig oder Harn herunter/ und laß ihn wieder wohl glüen/ lösche ihn abermahl ab/ und also procedire auch zum drittenmahl/ denn laß ihn ausglüen und erkalten/ so ist er zur Sache bereit. Wenn du ihn aber roh zu den Schaden oder Pflastern gebrauchen woltest/ würde er der Wunden Schaden bringen und dieselbe vergifften/ denn er führet einen Arsenic bey sich/ welcher durch dieses Mittel benommen wird/ wenn du ihn bereiten wilst/ must du am Gewicht etwas mehr nehmen/ denn zu diesem Pflaster beschrieben wird/ weil allewege in der Bereitung etwas abgehet.

Wie

Wie die Gummara sollen præpariret werden.

Nimm die vorbeschriebenen Gummata, am Gewicht etwas mehr als oben benennet/ denn es gehet alsdann in der Läuterung viel ab/ wegen der Unreinigkeit/ so sie bey sich haben/ thue sie in einen bequemen Topff/ so wol glasiret ist/ giesse starcken Wein-Essig darüber/ daß er sie wohl bedecke/ setze sie an einen warmen Ort/ laß sie 24. Stunden stehen/ alsdenn setze sie auff ein sanfft Kohlfeuer/ laß sie wohl zergehen/ alsdenn presse sie durch eine grob-starcke Leinwand/ thue sie wieder in den Topff/ laß sie auff einem Kohlfeuer sanfft einwallen/ bis sie wie ein Terpentin werden/ so seynd sie auch bereitet/ wenn du sie aber unter das Pflaster bringen wilt/ must du nicht mehr denn einer Welschen Nuß groß auff einmahl hinein bringen/ sonsten würde sich das Pflaster gar zu sehr erhitzen und überlauffen.

Wie die Corallen sollen præparirt werden.

Thue die Corallen in einen Tiegel/ laß sie wohl ausglühen/ zerstoß sie gröblicht/ und mische so schwer Sal niter darunter/ und schütte sie wieder in den Tiegel/ setze sie ins Feuer/ so wird sich der Sal niter anzünden/ laß sie wol glüen/ bis der Sal niter verraucht/ alsdenn

nimm

nimm sie heraus / lauge das rückständige Nitrum davon / reibe die Corallen auff einem Reibestein klein / wie ein Mehl / so sind sie darzu præpariret.

Des Antimonii Præparatio.

Nimm Antimonium und Nitrum jedes gleich viel / stosse beydes klein und reibe es wohl untereinander / thue es in einen Schmeltz-Tiegel / stosse mit einem glüenden Eisen oder Kohlen darein / so wird sich das Nitrum anzünden / und die cruditât des Antimonii in etwas mit sich nehmen / zerschlage den Tiegel / denn sonsten wirst du es nicht heraus bekommen / reibe die Materi klein auf einem Stein / lauge mit warmen Wasser das fixe Nitrum so rückständig blieben / davon ab / alsdenn trukkene das Antimonium, so ist es zu dieser Sachen auch bereit.

Heißt in der Officin, Crocus Metallorum, und ist ein Septicum.

Croci Martis Bereitung.

Nimb Stahlfeil so viel dir beliebet / glüe denselben zwey oder dreymahl / denn schlag ihn durch ein hârin Sieb / und wiege ihn / nimb gleich so viel Schwefel / und mache ein S. S. S. in einem Schmeltztiegel / und setze es ins Feuer / laß 24. Stunden darinnen stehen / so wird es schöne roth und lucker werden / wenn du dieses siehest / so nimb ihn aus dem Feuer / und behalt ihn

ihn zum Gebrauch des vorbeschriebenen Pflasters/ wer ihn will besser haben/ der kann ihn mit dem Aceto destillato extrahiren und wieder davon ziehen/ so ist er viel edler/ und kann auch in andern Leibeskranckheiten gebraucht werden. Fast eben auff diese Art kann mann auch mit dem Sale communi einẽ Crocum Martis præpariren/ aber das Saltz muß wieder davon gelauget werden. Ich halte aber den process mit dem Sulphure für den besten. Wer wil/ kann den Tiegel auch wol in einen Töpffer oder Ziegel-Ofen setzen/ aber er muß also stehen/daß er kann wieder herausgenommen werden/ damit mann sehe/ob er auch roth ist/ denn so er zu lange stehet/ so fält er wieder ineinander/ und wird gantz schwartz/ da ihm denn seine beste Essentz entgehet/und will sich nicht extrahiren lassen.

Die andern Species, so zu diesem Pflaster kommen/ dürffen keiner sonderlichen præparation, sondern müssen auff das kleinste gerieben und gestossen werden/ daß sie wie ein Mehl werden/ denn so diese nicht klein gerieben oder gestossen werden/ können sie sich unter dem Pflaster nicht solviren/und nützen sehr wenig. Wird also hier auch zur Gnüge seyn berichtet worden/ wie die Ingredientien zu diesem Pflaster sollen bereitet werden/ und so jemand sich wolte beklagen/ daß der modus præ-

pa-

parandi noch zu schwer sey / so dienet er besser die Säu zu hüten / als ein Wundartzt zu seyn: Denn die Kunst soll eben so wol bestehen in Bereitung der Pflaster als derselben Gebrauch; und nicht / wie man possirliche Bärte zu scheren und auffzusetzen aussinnen solle.

Damit du aber auch nun wissen mögest / warumb die obbemeldte Species zu diesem Pflaster genommen werden / so mercke nachfolgende Ursachen: Denn einmahl soll dieses Stichpflaster die Heilung der Wunden befördern / und solches geschicht durch das Oleum Ceræ & Terebinth: Vors andre / soll dieses Stichpflaster die Zufälle der Wunden verhüten / oder so sie durch unordentliche Artzneyen eingeführet worden / sollen sie dadurch wieder abgetrieben werden: Dieses geschicht nun durch die Gummata, so unter das Pflaster genommen werden: Drittens soll dieses Pflaster die Fäulung / darauß Würmer entstehen / oder auch wild Fleisch wachsen will / wehren / dieses alles wird verhütet durch die Consolidantia, als Mastix, Myrrha, Thus, Mumia und dergleichen / welche auch keine Wunde lassen stinckend werden. Zum 4ten soll dieses Pflaster die Wunde præserviren / daß sich in und nach der Heilung keine Fistel / Krebs / Schwindung und dergleichen eräugnen / und diß thuts durch die Mineralia, als da seyn Coral, Lythar-

gyr.

gyr. Lapis Calaminar. Antimon. Croc. Martis. Also hast du nun auch auf das kürtzeste und einfältigste *Bericht/ was ein jedes Stück vor Operation und Würckung habe! Hierbey ist nun reichlich zu ermessen/ was von denen zu halten sey/ die da ihre Pflaster also zubereiten/ daß wenn mann dieselben nur ansiehet/ alle Ingredientia darinnen können unter-

D schie-

* Mein Bericht/ den ich euch Studiosis Chirurgiæ geben soll/ von der operation und Würckung des obgesetzten Pflasters/ welches unser Autor aus dem Paracelso, loco cit. p. 523. entlehnet/ ist dieser. Des olei Ceræ und Tereb. ist nirgend gedacht/ aber wohl der Ceræ und Terebinthinæ; welche mit sammt den Gummatibus, erweichen/ stases humorum vertheilen/ und das/ durch Verschliessung der pororum, damit der Dunst des warmen Theiles darunter verhalten bleibe/ und die fibras zum nachlassen bringe; das stockende spülen die transeuntes humores mit fort. Daher ein geschicktes Pflaster/ auch aus septicis oder mundificantibus, und aus Salinis incidentibus und resinosis, bestehen muß/ damit sich nicht der mador, und exsudans Liquor ex vulneribus zu einen Schmutz drauf inspissire und anlege/ und also die Heylung hindere. Myrrha, Mumia, Mastix und Thus, wiederstehen der putredinosæ corruptioni. Corallia, Lithargitum, adstringiren, kühlen und vertheilen/ oder verhüten inflammationes. Crocus martis und Lap. Calaminaris, absorbiren und imbibiren die scharffen Säffte und adstringiren zugleich. Crocus Metallorum aber/ oder Antimonium præparatum, ist ein septicum, oder mundificans, daß den Zuwachs des Wilden-Fleisches verwähret.

schieden werden / sie werffen das hundertst[e] durchs tausende / und da sie dasselbe bey ge[-] wissen gradu Ignis verfertigen sollen / damit e[s] seine Krafft nicht verliehre / sondern vielmeh[r] darin gestärcket würde / so sieden und brate[n] sie es dermassen / daß es so üblen und böse[n] Geruch bekommet / daß mann es fast nicht er[-] tragen kann. Ich habe mich offtermahls ver[-] wundern müssen / daß die meisten der Wund[-] ärtzte so gar einen geringen Verstand un[d] Wissenschafft in ihrer Kunst haben: Denn s[o] mann von ihnen Nachricht begehret zu wissen / was eines oder des andern Schadens Na[-] tur sey / was ihr Sudelwerck vor Kräffte ha[-] ben solte / und wie es sich zu dem Schaden schicke / so seyn ihnen dieses alles lauter Böh[-] mische Dörffer: Und wenn sie ihr Judicium über ihrem Thun fällen sollen / so brüsten si[e] sich heraus wie jener des Æsopi Spießgesell / der sich kecklich rühmete / daß er alles wüste / aber da er auff die Probe gesetzet wurde / mi[t] Schanden bestunde / und die Ehre seinem Spießgesellen gönnen muste. Und unter die[-] sen Orden gehören auch manche Schröpffer / welche ohne eintzige Wiederrede Wundärtzt[e] seyn wollen / und zwar nicht die geringsten / sondern allewege die Klügesten zu seyn ver[-] meinen / wie mir solcher viel bekandt / und ha[-] be noch jüngst einen gesehen / so wieder seine[n]

Ver-

Verstand ein Wundartzt zu seyn vermeinte/ welcher sich mit dem Mercurio in so grosse Freundschafft eingelassen/ daß er ihn auch also bloß unter sein Pflaster vermischen konte; Aber so offt ers auf ein Tuch striche/ floß er wieder stückweise heraus; Und muste dieses ein fürtreffliches Arcanum seyn/ dessen præparation zu erfahren/ unmöglichen war. Einem solchen Chirurgo stünde es viel besser an/ wenn er sich in seinen Schrancken hielte/ und seine Patienten/ wenn es die Noth erforderte/ sonst wie es ihm gebühret/ recht zu bedienen lernete.

Dritte Haupt-Säule der Wundartzney.

Von dem Wund-Balsam.

Wir wenden uns nun auch zu der Dritten Haupt-Säulen der Wund-Artzney/ bey welcher wir von der Bereitung des Wund-Balsams handeln wollen. Und zwar weil in dieser præparation ihrer viel sehr grob und auch unverantwortlich irren/ wird derjenige der nach desselben warhafftigen Zubereitung begierig ist/ umb so vielmehr auf nachfolgenden modum præparandi gute acht haben.

Bereitung des Balsams:

Rec. Flor. Hypericon in die S. Johann
statim post Ortum Solis collecto
rum, quia illo tempore maxim
sunt eorum vires. Libr. 1.
Flor. Verbasc.
Chelidon.
Amaranth.
Prunell.
Sanic.
Aristoloch. rotund.
Veron. ana Unc. j ß.
Pyrol. Unc. ij s. vel loco ejus ac-
cipiantur baccæ nigræ, qui
meliores.

Nam ex illis solis Balsamus per se parar
posset efficacissimus.

Diese Kräuter und Blumen hacke gan
klein/ und thue sie in ein Kolbenglaß/ darübe
geuß einen Spiritum Vini, oder Brandewein
daß er zwey gute Finger darüber gehe/ ver-
mache das Glaß oben wohl/ setze es in ein
warme Asche oder sonsten in einen warme
Ort/ so wird sich der Spiritus Vini roth fär-
ben/ denselben giesse herunter/ und ander
wiederum darauff/ und hiermit verfahre so
lange/ bis sich der Spiritus nicht mehr färbe
will: Thue den gefärbten Spirit. in ein Kol-
benglaß/ und ziehe ihn auff einen fast Honig-
dicken

dicken liquorem in balneo herunter / den Spiritum kanst du verwahren und zu andern Sachen wiederum gebrauchen; Die Tinctur von den Kräutern so zurück geblieben / verwahre zu fernerm Gebrauch / über die Kräuter / daraus du ihre Tinctur extrahiret hast / geuß so viel Baumöhl / daß es die Kräuter wohl bedecke / und laß es 4. oder 5. Tage an einem warmen Ort stehen / und zuletzt laß es heiß werden / also daß das Baumöhl fast sieden will / * damit es das Sal volatile, so rückständig geblieben / vollends extrahire / dann schütte es herauß / presse es durch ein reinwöllen Tuch / das Baumöhl thue zu der Tinctur, so mit dem Spiritu Vini extrahiret worden / die Kräuter brenne zu einer weissen Aschen in einem rauhen Topfe / und ziehe mit Regen- oder anderm gemeinen Wasser sein Saltz daraus: Dieses thue auch zu dem vorigen Oel / laß es 8. Tage an der Sonnen / oder sonsten einem warmen Ort stehen / daß sich die Principia der Kräuter mit dem Oele wohl vereinigen / (denn dieses ist die Medulla Mumiæ, welches / wie Theophrastus p m. 523. will / alle

* Aus solchem residuo noch ein Sal Volatile ausziehen wollen / sind Worte ohne Grund. der Autor hat viel gewust / aus was Combinatione partium ein Sal volatile bestehe / noch weniger obs eine pars mixti sey / oder ein novum productum, worinnen wohl grosse Chimici geschlegelt haben.

alle Wund Balsam bey sich führen sollen/) alsdenn thue es in ein Becken / setze es auff ein gar sanfftes Feuer / und thue nachfolgende Stücke darein: Rec. Mell. clarificat. lib. ß. Therebinth. bene lot. Unc. 6. laß es wohl durcheinander wallen / und schütte nachfolgende Pulver/ wiewohl gestossen/ darein / als: Mum. transmarin. Myrrh. Thur. an. Unc. 1. Mastich. Drachm. 6. Storac. liquid. Unc. 1 ß. Rühre es wohl durch einander und nimms vom Feuer / laß es erkalten / und verwahre ihn/ bis du sein bedarffst / so wirst du einen Balsam haben/ darauff du dich verlassen kanst; Denn er gehet aus dem rechten Grunde der Natur / und führet mit sich die Medullam Mumiæ, dadurch denn der Balsamus naturalis gestärckt und erhalten wird. Gehet demnach unvergleichlich weit vor/ demselben / welchen die Bader und Scherer mit Untermischung ihrer Olitäten verfertigen / der doch nicht Medullam Mumiæ in sich hat / über diß auch bald Hitze oder Kälte / bald Truckne oder Feuchte verursachet. Wer sich aber meines beschriebenen Balsams gebrauchet / der hat weder Truckne noch Feuchte/ Hitze noch Kälte oder dergleichen Zufälle sich zubefürchten/ denn es ist eine solche Artzney/ welche den Menschen in seiner temperatur hält/ daß ihm nichts wiederwertiges zustossen kan. Welche nun der

wah-

wahren Wund-Artzney von Hertzen begierig seyn / werden der Sachen / ohn allen Zweiffel / auf mein wohlgemeintes Erinnern / so weit nachdencken / wie sie zu dessen gründlicher Wissenschafft gelangen / und der so gantz niederliegenden Wund-Artzney / je mehr und mehr aufhelffen können. Denn es mir eben so wohl manche schlafflose Nacht gemacht / ehe ich zu dem wenigen kommen bin / dessen ich / GOTT Lob / ohne Ruhm allhier gedencken kann. Weñ wir nur fleißig beten und darneben arbeiten / so werden wir die Natur ehe und besser lernen verstehen / als wir sonsten vermeinet. Aber wir wollen hievon nichts melden / sondern nur besehen / warumb der itzt beschriebene Balsam solche Würckung habe.

Daß der Autor zur dritten Hauptsäule der Wund-Artzney / einen Balsam setzt / der mit Spiritu Vini rectificatissimo soll gemacht werden / ex Vulnerariis & Balsamicis, daß ist eine recht gute Maxime; denn der Spirit. Vin. Rectif. an sich / ist schon längst als ein sicheres Vulnerario-Stypticum remedium von dem Berühmten Medico-Chymico, Bohnio, erfunden worden. Wie solches die Acta Erud. Anno 1683. Mens. Apr. p. 153. darthun. Desto geschickter / heylsamer und sicherer ist die Formul eines Balsams / bereitet per Spirit. Vin. Dieses hat auch den unvergleichlichen Professorem Hallensem Stahlium bewogen / in seinen Institutionibus Chirurgicis, keine andere Balsama Vulneraria externa zum Gebrauch zurathen / als Essentias cum Spirit. Vini Rectificatissimo, non alcalisato zubereitet / ex

ex Myrrha, Mumia, Hypericone und Succino. Gleichwie aber unser Autor steif davor hält, daß sein so unvergleichlich heraus gestrichner Balsam, vor allerley Schaden, soll suffisant seyn: Also erhellet klar aus dieser festen persuasion, daß der liebe Autor selbst handle wieder den 4ten punct seiner zum Anfang gleich gemachten Erinnerung, da ein Wund-Artzt nach Betrachtung des Ortes oder Theiles am Verwundeten, billig seine Mesures in der Handlung der Wunden nehmen soll. Aber davon wird hier nichts gemacht. Und gleichwohl erkennen einmüthig alle geschickte Wundärtzte, daß Fleisch-Wunden und Gelenck-Wunden different zu tractiren seyn; oder Differente Artzney Mittel erfordern: Nach dieser unwandelbahren Absicht, hat der oben citirte vortreffliche Stahl, seine Essentias Balsamicas allezeit besonders determiniret, nehmlich zu Fleisch-Wunden, mehr die Essentiam Myrrhæ, zu Gelenck-Wunden aber, mehr Essentiam Succini, mit einigen gelinden Zusatz eines subtilen Spiritus oder olei Terebinthinæ verstärcket.

Es gefällt mir auch nicht uneben folgender Wund-Balsam welchen ein, in langer Praxi hocherfahrner Medicus unseres Orts, hie zu inseriren hat communiciren wollen. Dessen Bereitung diese ist Rc. Rheinischen Brant-Wein; oder an dessen Stelle einen mit Brante-Wein von hübschen Wund-Kräutern abgezogenen Spiritum, dergleichen seyn konnte der Spiritus Matricalis, oder der Vorlauff vom Arquebusaden-Wasser, und saturire ihn unter gelinder Digestion, mit der Terebinthina Cypria, bis er gleichsam zu einen Goldgelben-Oel wird, so ist alsdann, dieses Oel oder Balsam capable eine frische Wunde, wann sie gleich das erstemahl damit verbunden wird, binnen 24. Stunden zu heylen.

Vors erste ist zu wissen, daß der natürliche Balsam, so bey dem Menschen lieget, eine

sonderliche Verwandschafft mit diesem unserm jetzt beschriebenen Wund-Balsam habe/ und von demselben mercklich gestärcket werde/ dessen Ursach wir/ weil wir weder des Salomonis Weißheit haben/ noch seine Bücher uns zukommen seyn/ so eben nicht ergründen können/ sondern dieselbe theils von unvernünfftigen Thieren erlernen/ theils aber aus so täglicher Experientz abnehmen müssen.

Was die unvernünfftigen Thiere anbelanget/ so ist kundbar/ daß derer etliche/ nach empfangenen Schaden/ ihre Cur zu suchen wissen/ als ein Hirsch laufft zum Diptam/ geneust denselben/ und wird davon curiret. It. Die Schlange/ wenn sie verwundet/ soll sie bald zur Serpentina eylen/ und ihren Schaden hierdurch curiren; So siehet mans auch an den Katzen/ wenn sie den Baldrian erlangen/ wie sie ihre Gesichter damit reiben/ und dasselbe hierdurch stärcken: Und diesen haben es auch sonder zweiffel die einfältigen Bäurlein abgemercket/ und hernach es andern offenbahret/ derer etliche so bald sie etwa einen Schaden bekommen/ gewisse und sonderliche Kräuter davor wissen/ solche auch suchen/ und ihren Schaden offt und vielmals gar leicht curiren/ welchen mancher Wund-Artzt wohl würde uncuriret lassen. So nun die schlechten Kräuter an sich selbsten solches thun/

kann man dahero festiglich bauen/ daß es die Quinta Essentia vielmehr thun wird. * Welcher massen aber vors ander/ dieses Balsams Species, als die Mumia transmarina, Myrrha, Thus, Mastix, Storax liquida die Wunden præserviren/ daß sie nicht in die Fäulung gehen/ auch kein geil Fleisch/ Würmer und dergleichen darinnen wachsen lasse/ wie auch darneben verhüte/ daß in und nach der Heylung/ keine Fisteln/ Krebs oder dergleichen wachsen/ ist allbereit droben beym Stichpflaster angeführet worden. Und hast also auch die dritte Säule/ nemlich/ wie der wahre Wund-Balsam richtig solle zubereitet werden.

Weil sich dann hierneben auch offtermals begiebet/ daß bey einem verwundeten grosse Schwachheiten sich ereignen/ theils wegen grossen Verbluthens/ theils wenn etwan ein principal Glied verwundet/ und mann aller Orten nicht einen Medicum haben kann/ insonderheit zu Felde/ oder in kleinen Städten und Dörffern/ oder da auch das geringe vermögen des Patienten nicht zulassen wolte/ einen Medicum zu consuliren/ als will ich auch allhie etliche wenige Artzeneyen auffsetzen/ die ein Wund-Artzt allezeit in seinem Kasten führen

* Dieses ist ein schlechter Glaubens Punckt/ welcher schon oben umbgestossen.

ren und haben soll / damit er den Krancken in grossen und gewissen Zufällen auch innerlich zu Hülffe kommen könne; So er aber einen verständigen Medicum haben kann / wird er desselben Raths zu pflegen wissen. Soll dem-nach das vornehmste Medicament in Leib zu gebrauchen seyn/eine Hertz-Stärckung/welche folgender Gestalt præpariret werden soll:

Bereitung eines Electuarii universalis.

Rec. Ol. Succin. Scrup. 1.
Spirit. Vitrioli.
Sal Cranii human. seu Sal fixum corn. Cerv. ana Scrup. ij.
Tinctur. Croc.
Tinct. Corall. ana Scrup. 1.
Lact. Sulphuris.
Tartar. Vitriolat. ana Scrup. 4.
Antimon. diaphoret.
Essent. Croc.
Chelidon. ana Scrup. 1.
Veronic. Scrup. 1.
Sal Perlar.
Oculor. Cancri. ana Scrup. ß.
Ol. Cinamom.
Macis ana gt v. M.

Fiat cum Ol. Juniper. & Saccharo clarificato ana Drachm. 3. Electuarium. dosis est gr. 8. 10. usque ad 12.

In diesem Recept sind unterschiedene/ theils wiedereinander lauffende/ theils ungereimt einerley doppelt wiederholte ingredientia. Z. E. der Spiritus Vitrioli, wenn er zu die Krebs-Steine kommt / die in eben dem recepte gesetzt / wird er eine solche Effervescentz machen/ daß der gantze Teig drüber wird durcheinander gehen. Soll es das Magisterium Oc. Cancr. seyn/ wie vermuthlich aus der vorhergehenden Vorbereitung zu vernehmen/ so möchte es noch wohl angehen.

Die Tinctura Croci und die Essentia Croci sind ein Ding / daß also nur eins/ vor zwey/ in doppelter Dosi, stehen könnte.

Aber woher soll das Ding eine Lattwerge werden? und wie reimen sich 8. 10. oder 12. Gran/ vor eine Lattwerge zur Dosis? Ich rathe mann mache lieber eine Pillen-Masse draus/ auf folgende Weise.

Rec. Sal. C. C. cöagulat. scrup. 2.
Lact. Sulphuris
Tartari Vitriolati. aa. scrup. 4.
Antimon. Diaph. scrup. 1.
Sal. Perlarum
Magist Oc. Cancr. aa. scrup: sem.
Extr. Veronic.
Chelid. Maj.
Croci. aa. scrup. 1.
Tincturæ Corallorum. scrup. 1.
Olei Succini. scrup: sem.
Juniperi. gutt. XV.
Cinamomi.
Macis. aa. gutt. V.

M. addatur Spiritus Vitriol. scrup. 2. f. l. a. M. Pil. Dosis. 8. 10. 12. Gran.

Es können also die übrigen Olea gar wohl wegbleiben / Es wären einige Tropffen schon zulänglich / die Masse damit tractable zu machen.

Also

Also hast du nun allhier eine Artzney innerlich zu gebrauchen / über welche du nicht viel finden wirst / ob sie zwar etwas kostet / hast du dich doch nicht zu beschweren / denn die dosis ist gar geringe / und kanst also viele damit betheilen / wird dir auch wol zehenfach wieder bezahlt / ist auch besser / wenn mann das Geld an Artzney anwendet / daß mann versichert ist / als an ander Sudelwerck / welches keinen / oder ja gar zu geringen Nutzen schaffet. Weil aber dieser köstlichen Artzney præparation, manchen Wundartzt zu schwer fallen möchte / als hab ich die Zubereitung einiger Stücken / so hierzu kommen / um Weitläufftigkeit zu hüten / nicht setzen mögen: Wiewol ein Liebhaber dieser Kunst / derselben præparation aus denen Handgriffen / so allbereit oben beschrieben / oder in folgenden noch beschrieben werden / wird ersehen können; solte es aber nicht seyn wollen / so kann er ihm den gantzen Process, in einer wohlbestallten Apothecken / in seiner Gegenwart zurichten lassen / und dieses köstliche Medicament in allen Kranckheiten gebrauchen / darff auch auff den Morbum so eben nicht sehen / denn ein jeder Patient sich darauff wohl befinden wird / denn es empfindet fast ein jedes Glied an dem Menschen seine Würckung / treibet den Harn / befördert den Stuhlgang / stärcket das Hertze / Leber /

Lunge /

Lunge/ Magen/ Miltz und Nieren/ vertreibet die Gifft / nimmt weg die übrige Feuchtigkeit/ ersetzet das so zu wenig ist/ und so bald es nur eingenommen/ und bey dem Menschen sich erwärmet / gehet es zu seines gleichen und stärcket es / und ist mir über diese Artzney keine bekandt/ die dieser vorzuziehen wäre/ denn das höchste Universal Medicament, davon die vornehmsten Philosophi zu sagen wissen. Wer aber zu diesem köstlichen Electuario nicht gelangen könte/ dem will ich zu gefallen noch etliche Essentias anher setzen/ welche auch einer edlen Würde seyn/ und kann auch viel damit verrichtet werden/ denn es ist fast nicht zu ergründen/ was uns die edle Chymia vor köstliche Artzneyen herlanget/ wenn wir ihr nur durch den Vulcanum recht nachzugehen wüsten/ so ist keine Kranckheit so groß/ die nicht dadurch könte curiret werden/ wir dörfften uns nicht um viel Stücke bekümmern/ sondern nur eines und das andere vor uns nehmen/ und dasselbe nach rechter Philosophischer Art elaboriren und dem Patienten appliciren. Worunter dann insonderheit seyn/ die Tinctura Corallor: wie auch die Essentia Lunæ, so wohl auch die Tinctura Martis, derer præparationes ingesampt allhie/ der Kürtze halben/ nicht können auffgesetzet werden / derowegen

der

der begierige Leser dieselben bey andern Authoren aufschlagen/ sich auch darneben bey guten Artisten/ guten Rahts erholen kann/ welcher massen ein und ander Processus richtig elaboriret werden möge/ denn in solcher vorgenehmen Medicamenten Processen/ wird gemeiniglich ein guter Handgriff verschwiegen/ welcher einen/ der sich hierinnen zu laboriren unterfängt/ leichtlich stutzig machen kann. Was demnach die Würckung und Tugend der Tincturæ Corallor. anbelanget/ so solt du wissen/ daß sie mit grossem Nutzen in diesem Fall kan gebraucht werden/ ihre dosis ist von 8. bis 12. gr. in einem bequemen Vehiculo, denn dieses stärcket gewaltig das Humidum radicale bey den Menschen/ und so es recht bereitet ist/ hat es gewaltige Tugenden in sich/ es will aber ein recht menstruum haben/ und gefällt mir dieser modus gar nicht/ da die Corallen calciniret werden/ sondern/ wenn mann also das menstruum auff rothen Corallen geust/ und ziehet ihnen ihr rothes Röcklein aus/ daß nur ein weisses Corpus zurücke bleibt/ so ist es viel besser/ wie mir ein solcher Modus bekandt/ dadurch mañ die Tinctur in wenig Stunden aus den Corallen zu bringen pfleget/ und habe viel versetzen müssen/ eh ich hinter diesen Procefs kommen binn/und soll mir auch nicht leicht einer so süsse

pfeiffen/

pfeiffen/ daß er ihn von mir erfahren soll. * Ist eine Artzney in der Natur zu finden/ die das Geblüthe reiniget/ so ist es gewiß diese/ und ich lasse mir dieses edle Medicament nicht abgehen/ sondern halte es allewege wie einen sonderlichen Schatz/ habe auch bey vielen Leuten grossen Nutzen damit geschafft. Gleichfals ist die † Essentia Antimonii eine gewaltige

* Mir soll niemand süsse pfeiffen/ ich will die Sache gar leicht offenbahren. Die denen Corallen ihr rotes Röcklein aus ziehen können/ daß sind acida Vegetabilia, von der Citronen Säure an/ biß zu die aus ihnen bereitete Essige. Mann kommt aber am allernächsten zur Bereitung der Tincturæ Corallorum, umb den Spirit. Mellis, oder das Acet. Ligni Sassafras zu menagiren/ durch das acetum quercinum. Wenn solcher zuvor die Röte aus all den Corallen gezogen hat/ abstrahirt mann ihn wieder davon ad mellaginem, und resolviret solche cum Spirit. Vin. Rectif. Wann sich aber der Autor rühmet in wenig Stunden mit der Tinctur fertig zu seyn/ so steckt die gar grosse Kunst/ wohl gar im Zucker/ (Denn mit dem Wachs ist es zu langweilig/) Wenn mann mit selbigen/ wann er über Feuer zerschmoltzen/ gröblich pulverisirte Corallen Zincken agiriret/ so wird sie ihnen auch so fort ihr rotes Röcklein ausgezogen/ welches mann wieder dem Zucker abnehmen kann/ mit Spirit. Vin. Rectificatissimo, wo er nur nicht gar den Zucker selbst mit verschlinget.

† Des Autoris gemeinte Essentia Antimonii, deren Dosis er von 3. biß 6. Tropffen nur angibt/ kann nicht die in unsern Officinis gewöhnliche Tinctura antimonii Tartarisata seyn/ noch weniger die aus dem mit

tige Artzney / und kann solche auch mit grossem Nutzen bey schwachen Patienten gebraucht werden / so mann sie recht bereitet / und ist wohl eben dieses Medicament eine Außfegung alles Bösen so in dem Menschen liegt / doch ohn eintzige Mattigkeit des Patienten / und ist sein dosis von 3. biß 5. un̄ auch zuweilen 6. gt. nach Ansehen des Krancken / welches alle Morgen in einem sonderlichen Vehiculo kann gereicht werden / du wirst dich verwundern / so du dieses Medicament recht bereitet hast / was es vor gewaltige Tugenden hat. Es sind zwar viel Modi von dieser Essentz geschrieben / aber die meisten sind falsch / also sihe zu daß du den rechten Process erlangst / so wirst du wohl gefischt haben.

In der ☽ steckt auch sehr viel verborgen / und wenn seine Tinctur und auch das Bezoarticum ☽ du itzt bereitet hast / so wirst du auch nicht ein schlechtes Medicament haben / denn ist eines zu finden dadurch die Kranckheiten des Haupts curiret werden / so ists gewiß dieses / und mag ihm hierinnen keines vorgezogen werden. Also auch im Marte steckt nicht

E wenig

mit Nitro verschlackten regulo Antimonii gemachte Tinctura acris Caustica seyn : sondern vielmehr diejenige die der Basilius Valentini aus dem Vitro Antimonii mit einem aceto destillato extrahirt, und mit gebührenden Handgriffen / die der Kerckringius drüber offenbahret / in den Spirit. Vin. gebracht wird.

weniger verborgen / und wer ihm seine schwartze Haut weiß abzuziehen / und eine andere anziehet / der wird einen Schatz darinnen finden / denn es haben die Alten nicht unbillich dem Stahl den Nahmen Mars gegeben / und zwar nicht allein deßwegen / weil alle Instrumenta so zum Kriege nöthig / darauß gemacht werden / sondern auch daß alles kann durch ihn curiret werden / und mag als ein vornehmes Kunststück bey allen Verwundeten gehalten werden; Wollen also hiermit die innerlichen Artzeneyen beschliessen. Wer aber gar zu diesem vorgeschriebenem Medicament nicht gelangen könte / denen zu gefallen will ich aus den Vegetabilien eine Hertzstärckung allhier ansetzen.

Rec. Conserv. Cichor.
Boragin.
Tunic. ana Drachm. ß.
Spec. Diarhodon Abbat. Scrup. 2.
Cum Syrup. ex Rosis sicc. F. Electuar.

Hiervon kanst du nach Gelegenheit des Patienten eine gute Messerspitze voll geben / also hast du nun auch Bericht wie du in Mangelung eines Medici, den Patienten innerliche Artzeneyen appliciren sollest. Will hoffen / die Herren Medici, werden mir nicht verargen / daß ich hierbey etliche iñerliche Artzneyen ange-

angesetzet habe / denn auch andere so vor mir geschrieben haben / in der Wundartzeney allezeit etwas davon gehandelt haben / und werden auch sattsam befinden wohin es gerichtet sey / wollen also die dritte Haupt-Säule beschliessen / biß ins künfftige so mir GOtt das Leben fristet / ein mehrers davon möchte gedacht werden. Damit mann aber nicht gedencken möge / als wenn ich mehr schriebe als ich sonsten in der Cur erfahren / als will ich etliche Historien einführen / so viel sich hier will thun lassen / und unter vorbeschriebene Artzeneyen gehören / welche einem anfahenden Wund-Artzt dienstlichen zu lesen / sollen auch nicht alte verschimmelte seyn / so etliche 20. oder 30. Jahr unter der Banck gestecket / sondern solche / die mit einer lebendigen Gegenwart können dargestellet werden.

Anno 1642. als ich noch in der Stadt Beßkaw wohnhafftig gewesen / ist den 11. Augusti ein Dragoner von Ihrer Excell. Herrn General Torstensohns Leib-guardi zu mir bracht worden / welcher mit einer Musqueten Kugel hinten durch den Rücken geschossen / daß die Kugel über dem Nabel etwas auff der rechten Seiten wieder herausgegangen / den habe ich durch vorbeschriebene Artzney in zehen Tagen gantz und gar curiret / also daß er sich den zehenden Tag wieder zu Pferde gesetzet

und ohn eintzigen Mangel darvon geritten/ welches mir die löbliche Landschafft / wie auch ein E.E. Rath zu Beßkaw gut Zeugnüß wird geben müssen / als von denen ich auch die Zahlung empfangen habe.

Anno 1643. den 5. Martii bin ich nach Cossenblad im Beßkawischen Kreyse zu denen von Oppen geholet worden/ derer Küh-Hirte von einer Partey / so ihnen hatte einfallen wollen / hinten auff der lincken Seiten nach dem Rücken zu mit einer Kugel / aus einem gezogenen Rohr geschossen worden/ auch also/ daß der Schuß durch die Lunge gegangen/ welchen ich nach Beßkaw zu Wasser führen ließ/ da sich denn allerhand schwere Symptomata bey ihm ereignet / wie ein jeder leicht erachten kan / wenn ein solch principal Glied bey einem Menschen verwundet wird. Der Patient ward mit einem solchen Husten beladen / daß fast nicht zu glauben war / und vermeinte er würde mir unter den Händen sterben / brach zu unterschieden mahlen in grosser Menge Eyter von sich / daß ich nicht wenig darüber erschrocken bin / wenn mann die Wunde auffband / so gieng sie wie ein Blasebalg auff und nieder / und weil die Wunden der Lungen äusserlich müssen zusammen gehefftet werden / damit nicht die Lunge eine frembde Lufft an sich ziehet/ wor-

worauß allerhand Schaden entstehet/ wie den Wundärtzten bekandt / war mir die Wunden von dem starcken Husten von einander gesprungen / muste sie also von neuen wieder zusammen ziehen/ und vermeynte auch anfangs selber nicht / daß er würde können restituiret werden / aber als er nur acht Tage vorbeschriebenen Wundtranck gebrauchet / befand er sich schon in etwas besser / biß er endlich in der siebenden Wochen gantz richtig curirt worden / und hatte zu der Zeit nicht mehr von den Essentien verfertiget als nur Essentiam Veron. & Pyrol. welches auch an ihm so viel gethan / daß er biß auff den heutigen Tag / wie mir nichts anders wissende/ ohn allen Mangel der Lungen sich befindet. Ich muß allhier noch eine Historiam erzehlen.

Anno 1641. den 17. Septembr. hab ich zwey Schwedische Soldaten in die Cur genommen / welche zu Beßkaw auff dem Schlosse gelegen zur Besatzung / und sich mit einem Maltzführer daselbst in ein Spiel eingelassen / und da sie nicht wollen Trumpff zugeben / schlägt er einen mit einem grossen Bengel / den er zum Maltzsacken gebraucht / einen Arm entzwey/ und weil unter dieser Comœdi, der / so der dritte gewesen / seinen Cameraden will secundiren / schlägt er ihn auch mit der Keule auff den Kopff / daß er zu GOttes

Boden fällt / daß die Hirnschale gantz zerschmettert worden / und fühlte man im Angreiffen nichts denn Scherben / ihm lieff länger denn zehen Tage nichts denn Blut zur Nasen und beyden Ohren herauß / muste ihm auch endlich das Haupt öffnen / da denn ein ziemlicher Eyter darauß lieff / konte auch in vier Wochen nicht von der Stelle gehen / braucht auch an ihm vorbeschriebenen Wundtranck / so zu den Hauptwunden verordnet / biß daß er durch GOttes Hülffe in der siebenden Wochen curirt ward / und hatte sich also dieser arme Tropff ein ziemliches müssen kosten lassen / biß er begreiffen konte / wie man recht Trumpff zu spielen solte. Mehr Historien allhier anzuführen ist unnöthig / sondern wir eilen fort und wenden uns unserm Versprechen nach / zu etwas anders / nemlich wie man verderbten Schaden / so also überhand genommen / daß sie unter vorbeschriebene Artzeneyen nicht mehr gehören / zu Hülffe kommen solle.

Ich kann nicht umb hinn / ich muß bey gelegenheit dieser abgehandelten 3ten Haupt-Säule / denen Jungen Feldscherern zu gefallen in ihren Feld-Kasten mit zu führen / offenbahren einen sonst sehr geheim gehaltenen Wund-Stein den schon unterschidene in vielen Feld-Zügen mit gewesene Chirurgi mit erwünschten succefs gebrauchet haben. Seine Bereitung ist schlecht / und seine grünliche Farbe hat viele / die ihn haben nach künsteln wollen / verleitet Grünspan dazu zunehmen /

men/ und die Sache gehet nur aus 2 simpl. Stücken Nehmlich Limatura Martis und rohen Weinstein. Der Procefs ist dieser.

Rec. Limat. Martis.
Tartari alb. crud. aa. lib. 1.

M. f. Pulv. trajiciatur per Cribrum indatur Cucurbitæ. affunde Spirit. Vin. Mens. 4. abstrahatur Spirit. per destillationem, servetur ad usum.

Rec. Residuum evapora ad siccitatem Lapideam, & habes Lapidem sic dictum Medicamentosum.

Auf diesen Wund-Stein/kann der abgezogene und bey seit gesetzte Spirit. gegossen und damit in Digestion eine weile gestellet werden/ nachgehends kann er zur Verbindung frischer Wunden mit grossen Nutzen gebraucht werden. Obgedachter Processſ aber kann weit kurtzer gefaßt werden. Bekannt ist die Tinctura Martis ex Glasero, da eben diese 2. Stück nehmlich Limat. Mart. und Tartari Crud. gleich viel mit schlechten Wasser gekocht werden/ biß ein schwartzer Liquor eingekocht wird/ (dem einige Laxantem virtutem durch Zusatz Hellebori nigri bey bringen) muß Löffel weise gebraucht werden und corrumpirt bald. Hier bey fällt der Uberbleibsel als ein parergon vor und kann gantz vollkommen als unser Wund-Stein gebraucht werden/ wenn etwas von solcher zu Härte evaporirten Masse mit einem Spirit. Vin. rectificato infundiret und in die Digestion gestellet wird. Betrachtet mann nun ferner ob auch Vernunfft Mäßig dieser Wund-Stein zu Wunden zu gebrauchen stehe/ So ist es wieder alle contradiction. Daß der Spiritus Vini an sich keine corruptiones denen Wunden zu lasse/ sie rein und sauber halte/ die fibras corrugire ist mehr als zu bekannt. Das combinirte Martiale vermehret des Spirit. Vin. seine Blutstillende Eigentschafft/ daher er auch in frischen Wunden/ nach vorhergangener gnugsamen Verblutung/ eine

eine eilige Heylung schafft. Dergleichen ich auch angemercket habe an demjenigen Liquore der allhier in dieser Residentz erfunden worden und insgemein dem Christiano Democrito oder Diepelio zu geeignet wird.

Mit diesem einfältigen Wund-Stein haben viele nicht wollen zufrieden seyn/ und ihn durch mehrern Zusatz verbessern wollen / auf folgende Weise.

Rec. Limat. Mart.
Tartari alb. crud. aa. lib. I.
Sacch. Saturn. unc. I.
C. C. usti unc. un. & sem.
Pulv. Olibani
Mastich.
Myrrh.
Succini aa. unc. sem.
Sympathet. unc I. M. f. Pulv.

Von diesem Pulver muß eben wie zu vor eine partie Spirit. Vin mit Kochen abgezogen und der endliche rest, nach beyseit gestellten herübergangnen Spiritus zu einem trockenen Stein eingekocht werden. Dieser Stein wird eben wie der vorige mit einem guten rectificirten Spirit. Vin. infundirt, digerirt und gedachte massen gebraucht.

Meinem Bedüncken nach würde auch hier rathsam seyn nach des Berühmten Hallischen Medici, Herrn Hoff-Rath Stahlii obangeregter Meynung / zu Fleisch-Wunden lieber mehr Myrrham zur Extraction zu nehmen: zum Gelenck Wunden aber mehr Succinum und Gum. Elemi.

Die Historien unseres Autoris lasse ich an seinem Ort gestellet seyn / wie wohl ich mehr Verwunderung als Glauben da bey habe. Als nehmlich daß eine Wunde der Lungen äusserlich müsse zusammen geheftet werden. Und daß eine mit der Keule zerschmetterte

terte Hirnschale / da mann im Angreiffen nichts den Scherben fühlt so glücklich in der 7ten Woche hat können geheilet werden.

Dritter TRACTAT.

Cur der verderbten Schäden / als Kaltenbrandes / Schwindung und alten faulen Schäden.

INdem wir von der Cur der verderbten Schäden handeln wollen / ist unnöthig alle und jede Gattungen derselben allhier einzuführen / sondern wollen nur diejenigen vor uns nehmen / so am gemeinsten und gefährlichsten seyn / und den Anfang machen vom Kaltenbrande / wie derselbe soll curirt werden. Ehe aber die Cur des Brandes vorgenommen wird / müssen wir zuvor die Ursach / worauß der Kalte Brand enstehe / in etwas besehen / ist demnach zu wissen daß / wie zuvor bey den Kräutern vermeldet worden / alle vollkommene Geschöpffe so GOtt geschaffen / in dreyen Dingen bestehen / also befinden sich auch solche drey Anfänge an dem Menschen als dem vornehmsten unter allen Geschöpffen / was seinen Cörper anbelanget: Diese nun / wie aus obigem erhellet / werden genennet / Sal, Sulphur & Mercurius, so nun von diesen

dreyen eines geschieden wird / so geht das Corpus ins Verderben / wie du allhier klärlich sehen wirst / denn alle inflammirte Schäden eräugnen sich nicht eher/ biß der Mercurius Microcosmi sich sublimire und von den andern zweyen Principien sich scheide / wann denn des natürlichen liquoris oder Feuchte wenig mehr verhanden ist / da wird denn das Sal Microcosmi zu einer Schärffe und Corrosiv gebracht und zündet den Schwefel an / alsdenn gehet das Glied in vollen Brand / denn ein jedes Ding das da brennet / ist schweffelicht/ will dir auch ein Exempel vor Augen stellen/ so sich allhier nicht übel reimet / denn siehe an das Holtz so noch grün ist und der Mercutius oder seine Feuchte noch in ihm ist/ will es nicht brennen / bis der liquor meist verraucht und sich sublimiret hat / so es aber ausgetrucknet/ und der Schweffel mit dem Saltz alleine noch bey ihm lieget / so darff mann wenig Mühe/ daß es nicht alsbald brennet und zu einer Aschen wird / und durch diese Brennung gehet alsdenn der Schweffel auch zugleich mit fort und bleibet nichts mehr denn das Saltz/ so in der Aschen zu finden/ und dieses kan auch von allen Gewächsen verstanden werden. Allhier möchte nun mancher fragen/ wodurch sich denn der Mercurius oder Liquor bey dem Menschen sublimire und zu einer inflammation

gebracht

gebracht werde/ der soll wissen/ daß es vors erste durch eine böse Constellation geschehen könne/ oder auch durch unterschiedene Morbos so in dem Menschem gebohren werden/ die den Herren Medicis am besten bekandt/ und dieses kan geschehen ohn eintzigen offenen Schaden/ zuweilen aber auch durch Verwahrlosung des Patienten selbsten/ welcher sich etwan zu viel beweget/ oder sonsten der Natur Verdruß thut/ daß sie dadurch zu einem Zorn beweget wird/ wie solches offt geschiehet. Die vornehmste Ursach aber des Brandes ist die unordentliche Artzney/ wenn nemlich die Wundärtzte mit ihren heissen Suppen gewaltig wider die Natur stürmen/ so sublimiret sich der Mercurius und lässet die zwey andern Principia alleine/ da denn das Sal zu einem Corrosiv beweget wird/ und zündet denn solcher Gestalt das Sulphur, wie obgedacht an/ und daher gehet denn mancher Arm oder Schenckel drauff/ als an welchen Gliedern sich dieser Schaden am meisten zuträgt/ * weil sie vom Hertzen/ davon ein jedes

* Bey Gelegenheit dieser Worte/ will kürtzlich etwas gedencken von dem Kalten-Brande der mit einer schwartzen Blatter an den Zehen der Füsse anhebt/ nicht daß ich etwann will ein Arcanum reveliren wieder diesen unansehnlichen und gleichwohl abgesagten Feind des Lebens: sondern vielmehr den bisher observirten meistens tödtlichen Außgang an vielen/ Zeithero in unserer Stadt

jedes Glied seine natürliche Wärme hat/ am weitesten abliegen/ und darumb nicht so leicht wie andre gegen ihre Feinde vertreten werden

Stadt Berlin vorgefallenen Exempeln, durch anderer observatorum Zeugnüs und gestellte prognosin zu confirmiren. Beym Antonio Benivenio de abditis morborum causis finde ich in der 71sten Observation die Historie dieser art Kalten-Brandes folgender massen beschrieben. Wann bey schon zu Jahren gekommenen/ oder mit üblen Säfften behafftteten Patienten ein schwartzes Geschwär/ welches die Griechen γάγγραιναν nennen/ am Zeh des Fusses auffährt/ sterben sie geschwinder. Es ist uns bekannt/ das Cambinus, Carolus und Thomas Bürger zu Florentz/ desgleichen andere mehr/ mit solchem Schaden behafftet/ in wenig Tagen gestorben seyn. Es fängt nehmlich in dieser Blatter das Fleisch selbst an anfänglich schwärtzlich oder blau endlich auch welck und trocken zu werden die Haut drum herum aber fährt auf voller schwartzen Blätterchen und das nächste Fleisch dran ist unempfindlich und blaß blau. Dieses übel höret nicht eher auf weiter zu kriechen/ bis es nicht die Knochen selbst hat ergriffen. Will mann nun alles das was welck und abgestorben ist völlig bis aufs Gesunde weg schneiden/ so kommts doch wieder und gehet immer weiter/ trägt sich aber dieses übel an andern Glidern des Leibes zu/ so werden sie doch mehren theils geheylet. In gedachten Gliedern aber sind viel Nerven und die Wärme ist schwach/ wenn also die Nerven allhier inficiret werden/ so stecken sie gar leicht die drum herumbliegende Oerter mit an/ die denn anfangen abzusterben bis daß gantze Glied erbärmlich drauf geht. Unsere hiesigen Herrn Chirurgi, die nun einige Jahre nach einander dieser art Schaden mit angesehen und tractiret haben/ werden/

werden können. Lasset euch demnach dieses nicht irren / ihr Wundärtzte / daß ich solches allhier ansetze/ denn es gehöret unter unsere Profession, und so ihr des Schadens Art oder Natur nicht wisset / könnet ihr ihm schwerlich abhelffen / und hat mancher über diese und dergleichen Schäden in das Graß beißen müssen / welches wieder das Gewissen laufft/ und keiner vor GOtt wird verantworten können / derowegen lasset ab von solchen falschen Artzeneyen/und gedencket nicht/daß die Cur aller inflammirten Schäden in der heißen Suppen bestehe / wie sich ihrer viel träumen lassen. Nein/ nein / gar nicht / den wer hat euch gelehret / daß ihr ein Feuer mit Oel löschen solt/ und damit übel ärger machet. Welches

den / dieses lesende / sonder zweiffel über zeuget werden/ daß dieses Alten Autoris beregte Umbstände solches Schadens/auf die Berlinische Exempel sich in allen werden appliciren lassen. Remarquable ist es / daß dieser art brand / langsam umbsich greifft / so daß einige den Termin von etlichen Wochen 15.18. mehr oder weniger stellen. Unser Benivenius aber setzt wenig tage/ vermuthlich wegen des hitzigen climatis, daß auch wohl einen und andern Umbstand mehr mag discrepant machen. Der Frantzösche Chirurgus Dionis in seinem Cours d'operations de Chirurgie. X. Demonstr. referiret diesen Affect unter] die Anthraces oder Carfunckeln / der aber denen pestilentialischen wegen benignitätentgegen gesetzt ist. Dabey erzehlet er das Exempel des Herrn Lulli eines grossen Musici, der auch an der Blatter am Zeh gestorben.

ches ich denn abermahls so eben allhier zu setzen mich nicht unterwuuden hätte / wenn es mir nicht gnugsam wissend und bekandt wäre / daß etliche der Wund-Aertzte / wenn sie einen solchen Schaden bekommen / * zu dem Vitriol oder Alaun lauffen / und kochen hierauß sambt etlichen Zusätzen / so sich darzu auch nicht reimen / eine Brühe / schlagen dieselbe also heiß umb den iuflammirten Schaden / halten sie auch vor ein groß Geheimnüß / und wollen diese Kunst niemanden lehren ; Was sie aber darmit außrichten / ist kundbar und am Tage / daß nehmlich einer hier / der ander dort ihm seinen Arm oder Schenckel muß zerstümpeln lassen / wovon ich hier eine Historie melden muß.

* Sonder zweiffel / verstehet hier der Autor, Aquam nigram Chirurgorum dessen Beschreibung folgende ist. Rec. Aluminis Gallarum aa. unc. 2. Vitrioli albi. unc. un & sem. Cerussæ. Drachm. 5. Sabinæ virid. æris. aa. unc. sem. Bacc-Lauri Junip. aa. unc. un. & sem. Olibani Drachm. 2 fol. Abs. rutæ quercus salviæ. Sal com. aa m. sem. aceti vini, Vini, Lixivii fortis. aa. mens. 2. Last es 3 quer Finger breit ein Kochen / und schlage es mit 3. oder 4. fachen Leinen Tüchern umb / so soll sich der Brand verlihren. Paracelsus, als Lehrmeister unsers Autoris schlägt selbst dergleichen Dinge vor in solchen fällen. vid. pag. 550

An. 1642. ist mir auch ein solcher Schaden an einen Patienten zu handen gestossen / da ich dann auf Befehl meiner Obrigkeit noch

einen

einen Barbier zu mir nehmen müssen / welcher mehr Praxin und Experientz denn ich haben solte; welches ich auch zugeben muste / weil er viel älter war / auch viel länger practiciret hatte; Ward mir auch deßwegen anbefohlen ihm zu folgen; Aber er brachte es mit seiner Brühe oder Arcano so weit / daß da die Inflammation nicht weiter als am Ellebogen gestanden / sie in zwey Tagen die Achsel erreichet / und der gantze Arm schwartz wie eine Kohle worden / und da ich anfangs zu seiner Cur nicht willigen wolte / verdiente ich grossen Undanck / und ward meinem Unverstand uud Theophrastischen Phantaseyen zugeschrieben. Wie nun dieser gute Mann den Karren / (Salvo honore) in Dreck geführet hatte / wolte er davon abstehen und meinem Vorschlage folgen / aber es war zu lange geharret / starb also dieser gute Mensch nach ausgestandener viertäglicher Marter / in seinen Kopff hinein. Und eben mit diesem Arcano hatte dieser Mann auch zuvor einen vom Adel also inficiret / daß ich Mühe genug hatte / ehe ich ihn wieder konte zu rechte bringen / wie an seinem Orthe mit mehrem soll gedacht werden. Es ist zwar nicht ohn / daß die Cur des Brandes in dem Vitriol stehet / aber nicht also / wie es ihm mancher einbildet / denn wer ihn brauchen will / muß die Haut besser dran

strecken

strecken und ihn anders anatomiren lernen/ und das Böse vom Guten zu scheiden wissen/ alsdenn wird er etwas Gutes damit ausrichten/ wie zu anderer Zeit mehr soll gemeldet werden/ wollen uns hiermit zur Cur des kalten Brandes wenden.

Pflaster zum kalten Brande.

Rec. Gumm. Galban.
Serapin.
Bdell.
Ammoniac. aa. unc. ij. ß.

hæc præpara ut in prædictis Emplastris doctus es, postea

Rec. Balsam. Sulph. lb. ß.
Colophon. lb. j.
Myrr.
Mum. transmar. aa. unc. iij.

Coque lento igne usque ad rectam unionem, postea cautè adde Gummata, uti prius scriptum est; Deinde adde Therebinth. uncias ij. & remove ab igne, quando frigescere incipit adde Camphor. unc. j. in Spir. Vin. vel Ol. Amygdalar. dulc. solut. bene agitando F. Emplastrum. So wirst du ein Pflaster haben / welches dich in diesem Fall nicht hülfloß lassen wird / und lege es nur so weit als das inflammirte oder der Brand geht / so wird

sich

sich alsbald das Böse von dem Guten scheiden und der Brand von Stund an stille stehen. Ich habe auch im Brauch/ daß/ ehe ich das Pflaster auflege/ allezeit das inflammirte mit destillirtem * Menschenblut bestreiche worunter ich ein wenig von dem Arcan. Corall. Paracelsi, zerlasse/ (welches an seinem Orthe soll gedacht werden) und habe auch solches sehr gut befunden: Und dieses habe ich also gemeiniglich 10. oder 12. Stunden darauff gelassen. Bey Abnehmung dieses Pflasters wirst du finden/ wie solches das Böse von dem Guten scheiden wird/ und so du siehest/ daß es sich noch nicht recht geschieden/ kanst du es noch einmahl gebrauchen/ so wird es alsdenn nicht mehr vonnöthen seyn/ und wann du also siehest/ daß nach Hinwegnehmung des Brandes/ das Glied keine Empfindlichkeit mehr hat/ sondern gantz abgestorben ist/ alsdenn must du mit einer Sägen das Bein abstossen/ welches mir GOtt Lob und Danck/ niemahlen wiederfahren ist. Ich zweifele auch nicht/ daß sich welche allhier werden hervor thun wollen und vorbeschriebenes Pflaster verwerffen/ mit Vorgebung/ daß es viel zu hitzig sey zu diesem Schaden/ und würde solchen Schaden eher verderben als curiren; wie mir allbereit solche Wiedersprecher begegnet:

F Aber

* V. Paracelf. p.550. in Chirurg. für das wilde Feuer und Krebs Sanguis destillatus übergelegt nimts hinweg.

Aber wer der Natur nachgehet und auch dieselbe verstehet / wird bald andere Rationes finden und bekennen müssen / daß / obgleich der Schaden hitzig und das Pflaster auch hitzig / dennoch ein widerwärtiges durch das ander curiret wird / denn es müssen diese zwey Feuer Magnetische Kräffte an sich haben / die das andre Böse an sich ziehen / und darneben das dabey befindliche Böse aus dem Wege räumen ; massen solches diesem unsern Pflaster zugeschrieben wird. Wie ein groß Feuer das Feuer von einer Fackel an sich ziehet / also muß auch die Artzney bewandt seyn / damit mann das Feuer aus den Gliedern ziehet. Wenn sich der Brand geleget / so ist zu mercken / welcher massen ferner zu verfahren sey / da habe ich den Schaden mit nach beschriebenem Wasser (laulicht gemacht) wohl abgewaschen / auch Tücher darein genetzt und drüber gelegt / welches alles in kurtzer Zeit den Schaden gereiniget hat / darauff ich wie bräuchlich / den Schaden mit einem guten Stichpflaster zugeheilet. Wie aber das Wasser und darzu kommende Species sollen bereitet werden / vernimm nun ferner: Berei-

Dieses Pflaster unsers Autoris hat bey denē Chirurgis gar grosse approbation, wie deñ auch das Empl. Diasulph. Rulandi vor dem schon / wegen des Balsami Sulphuris, in gleichen æstim gewesen ; und zwar billig im Kalten-Brande / oder in einer langsamen Absterbung des Flei-sches /

sches/ die sich ulceribus antiquis und corruptis zuträgt: Im heissen Brande aber was grosses mit ausrichten wollen/ wird vergebene Arbeit seyn. Wegen seiner Bereitung ist zu erinnern/ daß es nach vorgeschribenen Recept verfertiget/ gantz intractable sey zum auffstreichen ärger als ein Pech-Pflaster. Daher eine andere proportion der Vermischung zu observiren wird nötig seyn.

Bereitung eines Wassers zum Kalten Brande.

Rec. Calc. viv. lb. ij.

Darüber geuß siedend heiß Wasser 7 oder 8. Quart/ laß es stehen bis es kalt wird/ alsdenn giesse es fein sanfft herunter und filtrire es durch ein Löschpapier/ adde Mercurii dulc. Sachar. Saturni drachm. ij. Arcan. Corall. Paracelsi drachm. j. setze es an einen warmen Ort/ daß es sich auffsolviret/ so ist dieses Wasser auch bereit/ welches du nicht allein zu diesem/ sondern auch zu vielen andern Schäden mehr/ mit grossem Nutzen gebrauchen kanst/ wie du weiter vernehmen wirst.

Balsamus Sulphuris wie er bereitet wird.

R Flor. Sulph. lb: s. thue sie in ein Glaß/ gieß darüber Ol. Juniper. lb. j. schütte es wol durcheinander/ adde Ol. Therebinth. lb. j s. und mache das Glaß oben feste zu/ setze es in

einen heissen Sand / so wird das Oleum den Schweffel auffsolviren / und wird in dem Glase so roht als ein Blut erscheinen / alsdenn giesse den Balsam rein herunter / und pfleget sich zuweilen eine terra noch an den Boden des Glases anzusetzen / welche du nur weg thun kanst / so ist der Balsam bereit / so du das Wachholder-Oel nicht haben kanst / magst du das Ol. Therebinth. allein nehmen und die Flor. mit auffsolviren / wie auch das Ol. Pin. welches gleichfals / so mann das Ol. Therebinth. nicht haben kann / das seine thut.

Wie die Flor. Sulphuris præparirt werden.

R. Sulphuris quantnm vis, stoß es klein und thue es zum ersten mahl ohne Zusatz in einem irrdenen Kolben und setze einen gläsernen Helm darauff / sublimire ihn bey sanfftem Feuer in dem Helm / und wenn du siehest daß der Helm voll ist / so setze einen andern drauff / und hiermit procedire so lang / biß sich nichts mehr sublimiren will / alsdenn nimm den Schwefel / wiege ihn / und mische gleich so viel gestossen Saltz darunter / und thue ihn wieder in eine Kolben und sublimire ihn wie vorgedacht / alsdenn versetze die Flor. wieder mit so viel Saltz als du des Sulphuris hast / und sublimire sie nochmahls / so werden die Flor. endlich

so weiß und lucker wie eine Wolle erscheinen/ und sind also bereit.

Wie das Terpentin-Oel soll præpariret werden.

Nimm eine gute quantität Terpentin und thue es in eine kupfferne Blasen/ gieß Wasser darauff/ daß es fast voll ist/ und destillire es wie mann mit dem Brandtewein zu thun pfleget/ ich habe auch zum andern mahl Wasser darauff gegossen und über destilliret/ so hab ich wieder etwas Oel bekommen/ aus dem übrigen so in der Blasen zurück blieben/ kan man das Colophon. machen.

Wie das Wacholder-Oel soll præpariret werden.

Nimb eine gute quantität Wacholderbeeren/ und stoß sie im Mörser gantz klein/ thue sie in ein Fäßlein und gieß warm Wasser darauff/ mische etwas Sauerteig darunter/ und laß sie an einem warmen Orth wol fermentiren/ dann schmeiß eine gute Hand voll Saltz darein/ ziehe es gleichfals wie den Terpentin herüber/ so wird das Oel auf dem Wasser schwimmen/ dieses separire wie du weist/ also hastu nun allhier auch/ wie diese beyde Oele sollen præpariret werden/ wie das Arcan. Corall. Paracelſ. der Mercurius dulcis, und Sa-

char. Saturni bereitet werden/ soll auch an seinem Orth in diesem Tractätlein gedacht werden.

Wie man das Menschenblut destilliren solle.

Nimb von einem gesunden Menschen/ so in der besten Blüthe seines Alters ist/ sein Blut (und so es alsbald ehe noch seine Natürliche Wärme fortgegangen/ verschlossen wird/ ist es desto besser/) thue es in ein Kolbenglaß und setze einen blinden Helm darauff/ verlutire es und schwencke es so lange in dem Glase herumb/ bis es erkühlet und nicht gerinnen kan/ setze es in eine gelinde Wärme drey Tage lang/ doch daß es offtmahl umbgerühret werde. Nimb den Kolben alsdenn/ setze ihn in den Sand und einen Helm darauff/ verlutire ein Glaß davor und destillire die Feuchtigkeit trucken ab / giesse es wieder darauff und destillire es noch einmahl herüber / so wird die terra von dem Blute schön rothgelbe in fundo und zurücke bleiben/ welches zu mehrem kan gebraucht werden/ also hast du auch das Menschenblut zu dieser Sache bereitet. Wer da wil / kan auch etwas von dem Sale communi zusetzen/ wenn das Blut in das Glaß gethan wird / welches sich nicht reimet zu dieser Sache/ so es nicht weiter

tractiret wird. Und das ist also auch die Cur des kalten Brandes/ worbey ich abermahl etliche Historien anführen will/ welcher massen ich solche Schäden curiret.

Anno 1639. den 19. Novembr. bin ich im Beßkawischen zu einer Pfarr-Frauen gefordert worden/ welche sich indem sie Fische will reine machen/ mit einer scharffen Gräte unter den Daumen gestochen/ solches aber im Anfange nicht groß geachtet/ der Daumen hebt ihr an wehe zu thun/ da sie sich denn der Hauß-Artzney gebrauchen will/ und ergreiffet wie die vermeinten Aertzte/ die unrechte Büchse/ und entzündet damit die gantze Hand / läst auch nicht ehe davon ab / bis ihr der Arm bis an den Ellebogen in vollem Brande stehet und unterschiedliche schwartze Blattern auffgeschossen waren/ ich schlug ihr vorbeschriebenes Pflaster umb/ ließ es also zwölff Stunden liegen/ wie ich nun wieder darzu sahe/ hatte sich der Brand fein gesetzet/ und fielen sechs grosse Löcher an den Arm / da die Blattern gewesen waren / welche ich durch Gottes Hülffe inner 4. Wochen ohn allen Mangel curiret/ und ob ihm wol mancher von meinen Neidharten / wolte den Kopff herunter hauen lassen/ wenn ich die Hand curiren würde/ wie er sich vermaß/ geschahe es doch wieder seinen Willen.

Anno 1640. den 7. Januar. ist ein Bauer

von Pfaffendorff / unter dem Churfürstlichen Ambte Beßkau gelegen / zu mir kommen / welcher ihm bey Abhauung eines Baumes / die Hand im Fallen des Baums / gantz zerquetschet hatte / und weil er sonst ein Pferde-Artzt seyn wolte / meinte er / ihm auch die Hand selbsten zu curiren / weil aber seine und der Pferde Natur nicht übereinstimmen wolten / hat er ihm die Hand und den Arm also zugerichtet / daß ich darüber erschrack / denn die gantze Hand war Kohlschwartz / und der gantze Arm war mit einer hitzigen Geschwulst beladen / das zerquetschte Fleisch hieng an der Hand herunter als wenn alte schwartze Lumpen daran gehangen hätten / zweiffelte auch Anfangs / ob die Hand würde erhalten werden / ich konte ihm nichts anders thun / als daß ich das vorbeschriebene Brandpflaster nahm und legte es so weit es schwartz war / auff; das ander / so von der grossen Hitze also auffgelauffen war / bestrich ich mit destillirten Menschenblut / und legte ihm Felix Würtzens grün defensiv-Pflaster darüber / und ließ es also 24. Stunden darauff liegen / er schlieff die Nacht sehr wohl / da er vorhin / wie er berichtet / vor grossen Schmertzen nicht hat schlaffen können. Wie ich ihn des Morgends frühe / wieder auff band / hatte sich die hitzige Geschwulst an dem Arm fein wieder gesetzet / und das schwartze an der

Hand lösete sich auch fein ab / die Hitze verlohr sich in kurtzer Zeit / ich wusch ihm die Hand fein sauber mit vorgeschriebenem Wasser welches ich ihm auch um den Schaden schlug / die Hand heilete nach einander weg / daß ich mich drüber verwundert / der Bauer versprach mir Anfangs / Kuhe und Kalb zu geben / und ward also über mein Verhoffen in drey Wochen richtig und ohn eintzigen Mangel curirt / wie er es auch richtig annoch wird bezeugen müssen / und hieß also recht nach der alten Teutschen Sprichtwort: Ein böser Hund lecket sich bald aus / weil er sonsten auch nicht viel werth ist; Aber die Kuhe blieb mit sampt dem Kalbe aus / denn da er heil worden war / stahl er sich heimlich zur Stadt hinaus und lieff darvon / zahlete mir also das Artztlohn mit den Hacken. Dem Leser zu gefallen / will ich noch eine Historie erzehlen.

Anno eodem, hoc Mense, nemlich den 13. Febr. bin ich auff dem Lande desselben Kreises zu einem vornehmen von Adel gefordert worden / welcher im Anfange mit einem starcken Froste überfallen war / nach diesem hat sich ein starcker hitziger Fluß in den Schenckel gesetzt / mit ziemlich grossen Schmertzen / da er denn alsobald nach einem Barbier geschickt / wie er kommt / siehet er den Schenckel an / machet / wie ich berichtet ward / eine heisse Suppen

(welche wohl eben dieselbe / welcher beym kalten Brande allhier gedacht wird / gewesen ist) weil es eben derselbe Barbier war / dessen daselbst gedacht worden / und netzet hierinnen Tücher / schläget sie also heiß um den Schenckel / in Meinung hierdurch den scharffen hitzigen Fluß zu curiren / aber es wolte also nicht angehen / wie er wohl vermeinte / sondern richtete so viel damit aus / daß er aus einem kleinen Feuer ein grosses machte. Die Schmertzen nahmen von Tage zu Tage zu / ward also nach mir geschicket. Wie ich nun zu dem Patienten kam / fand ich ihn in grossen Schmertzen darnieder liegen / ich band den Schenckel auff in Gegenwart eines Apotheckers / welcher sonst auch nicht ein unebener Mann war / da fand ich / daß der Schenckel in vollem Brande stund / und war dermassen auffgelauffen / daß er fast einer Wasser-Kannen gleich war / über den Knie liessen sich etliche schwartze Blattern sehen / welches die rechten Blumen seyn / so in solchen Gärten wachsen / ich legte obbeschriebenes Plaster drüber / bestrich es aber zuvor mit destillirten Menschenblut / nach 12. Stunden liessen die Schmertzen in etwas nach / die eine Blatter brach auff / da denn ein trefflich stinckender Eiter heraus lief / uñ bekam also wieder Linderung. Weil es aber ein Fluß so aus dem Leibe in den Schenckel gefallen war / muste

neben

neben eusserlicher Cur die innerliche auch mit gebraucht werden / und ward also in 8. Wochen dieser Schade wiederum heil / ohne daß sich noch etwas Geschwulst am Schenckel sehen ließ / welche sich aber nach der Länge auch verzog; und wird es derselbe denen so es zu wissen nöthig / bezeugen. Es wolten aber meine Neider auch ihren hochweisen Verstand sehen lassen / und diesen vom Adel überreden / daß ich das Honorarium, so ich von ihm empfangen / wieder heraus geben solte / oder ihrer Meinung nach die Geschwulst alsobald aus den Schenckel bringen / und so ich dieses nicht thun könte / wär ich ein schlechter Wundartzt. Es wäre auch wol angegangen / wenn er nicht zu Leuten kommen wäre / so hierinnen eine Wissenschafft hatten / welche aber meine Person also vertraten / daß diese jetztgedachte Gesellen die Worte jenes vortrefflichen Mahlers Apellis besser verstehen lernen müsten: Ne Sutor ultra crepidam, Was nicht über eine Leiste mag gezogen werden / darüber soll der Schuster kein Urtheil fällen.

Mehr Historien könt ich allhier einführen / will aber dieselbe mit Stilschweigen übergehen / und Meldung thun / wie sich ein Wund-Artzt bey Schwindung der Glieder verhalten solle.

Cur

Cur von Schwindung der Glieder.

Weil auch heute zu Tage durch unsere Wundärtzte offt Anlaß gegeben wird/ daß durch vermeinte Artzney/ nach geschehener Heilung / die Glieder anfangen zu schwinden/ als werden wir allhier auch Ursach nehmen müssen/ von solchen Schaden zu schreiben/ ob zwar bey andern dieses ausführlich genung beschrieben/ was seine Ursach sey/ woraus es entstehe/ nichts destoweniger findet man auch Leute genug/ die sich mit solchen Schäden herumbschleppen/ und ist auch dieses die vornehmste und grösseste Ursach/ daß die Natur durch eine unordentliche Artzney ist darzu gebracht worden/ welches unsre Aertze wohl observiren möchten. Ehe wir uns aber zur Cur wenden/ wollen wir mit wenigen/ auff das allereinfältigste/ damit die anfahende Wundärtzte es destobesser begreiffen können/ anzeigen/ was die Ursach sey/ und wo von das schwinden der Glieder herkomme. Erstlich solt du wissen/ daß auch eine Schwindung ohn einen eusserlichen Schaden entstehen kan/ denn es begiebet sich zuweilen/ daß ein scharffer saltziger oder sonst corrosivischer Fluß in ein Glied fället / und die Principia bey dem Menschen corrumpirt / den natürlichen Balsam/ davon ein jedes Glied seine Nahrung hat/ verzehret und austrucknet/ da kommt denn dasselbe

Glied

Glied ins Abnehmen/welches deñ die Schwindung genennet wird/und daß solches wahr sey/ bezeugen uns viel tägliche Exempel. Vors ander soltu wissen/ so einer an ein Glied verwundet/ und wird demselben die rechte Artzney nicht appliciret/ die mit dem Balsamo naturali überein kompt und seine Nahrung davon nicht haben kan/ daß er/ was verwundet/ zur Heilung wiederführe/ sondern die Artzneyen sind ihm zuwieder // als soltu wißen / daß es in eine Verderbung geführet wird / denn hiedurch werden die Principia so in den Menschen liegen/ gleichfals corrupt gemacht/ und der Schaden geht alsdenn ins Verderben/ deñ so das Glidwasser in ziemlicher Menge wegläufft/ so gehet der natürliche Balsam mit weg welcher hierin verborgen stecket/ wann nun das fortgehet/ was das Glied nähren soll/ kan es nicht fählen/ das Glied muß ins Verderben gehen/ denn so der liquor oder humidum radicale aus einem Gewächse fortgehet/ so verwelcket es/ stirbet ab und wird dürre/ kann auch zu keiner Wachsung mehr gebracht werden/ denn hernach verlieret sich der calor naturalis auch gemach nach einander/ bis es endlich gar aus seiner Form fällt. Dieses rede ich Exempelsweise/ und soll von den Gewächsen verstanden werden/ denn so gleich ein Glied bey dem Menschen in eine Schwindung geht/

kann

kan der natürliche Balsam durch rechtmässige Artzeney wohl wieder in dasselbige gebracht werden / weil die Wurtzel noch nicht vertrucknet / es wäre denn der gantze Leib in eine Phthisin gegangen / da es denn sehr schwer zugehet. Es lieget auch zuweilen ein solcher Morbus in einem Glied verborgen / und wenn es verwundet wird / so fähret es hauffenweise heraus / wie mir solche Exempel bekandt sind. Belangend demnach dergleichen Cur / so hat sich einer oder der ander wegen derselben gar nicht zu bekümmern / denn so er nur gebührende Artzeneyen gebraucht / wird er sich / wenn sein pondus verlauffen / wol selber stillen / und sind die meisten Künste / so ihr ausser diesem gebrauchet / mehr schädlich denn nützlich / und habet euch umb nichts mehr zu bekümmern / denn daß ihr der Natur gebet / wodurch sie genähret und gestäcket wird / so wird sie nicht mehr von sich werffen / als ihr zuwider ist / und will euch gewiß versichern / wenn ihr vorbeschriebene Artzeney brauchen werdet / daß euch kein Zufall begegnen wird / oder so er allbereit da ist / bald wird weichen müssen. Und solcher Gestalt könnet ihr auch mit dem Blutstillen verfahren / denn so ihr die Wunden eher zukleibet / als das gewisse pondus verlauffen / richtet ihr nichts mehr aus / denn daß ihr übel ärger machet. Und

du

du solt auch wissen / das was bey dem kalten Brande gedacht / allhier auch mus verstanden werden / nehmlich / das sich solche Zufälle am meisten legen an denen Gliedern / so dem Hertzen am weitesten abgelegen seyn / und ist allewege mit solchen Wunden viel sorglicher umbzugehen / denn mit andern / und bezeuget auch die vielfältige Erfahrung / das die Wunden so an den **Fingern oder Unterbeinen** seyn / viel langsamer heilen denn andere / und auch mehr Zůfällen unterworffen. Und hiermit wollen wir uns zur Cur wenden / wer mehr Nachricht von diesen begehret / der schlage bey andern nach / als da ist Theophrastus Paracelsus, welchen viel Medici und Wundärtzte nicht unbillich einen Monarchen der Medicin und Chymie tituliren / auch der weitberůhmte Wundartzt Felix Würtz / item, der vortreffliche Chymicus, D. Johann. Agricola. Nun will ich dir ein vortrefflich Stůcklein allhier ansetzen / welches du in allen Schwindungen gebrauchen kanst / sie seyn entstanden woraus sie wollen / so wirst du mit diesem alles curiren / und was dieses nicht curiret / demselben wird schwerlich durch andere Artzneyen geholffen werden / wirst es auch bey keinem so klärlich gelesen haben / denn andre so dieses beschrieben / haben es sehr tunckel gesetzet / daß es der zehende nicht hat verstehen können / welcher nicht

ein

ein sonderliches Nachdencken hierüber gehabt.

R Alumin. plumos. uncias vj.

Sal. fluv. puriss. lb. j. contunde & benè misceant. Thue es in eine Cæment-Büchsen oder Schmeltztiegel/ muß aber oben auffs beste verwahret seyn/ daß keine Lufft heraus kann/ setze es in ein offen Flammen-Feuer oder in einen Töpffer-Ofen/ laß es 12. Stunden wohl ausglüen/ alsdenn laß das Feuer abgehen und kalt werden/ nimm es alsdenn heraus/ mache es auff und wirff die Materie in 4. oder 5. Maaß Brunnen-Wasser/ so wird sich eine weisse Materie zu Boden setzen/ alsdenn giesse das Wasser herunter/ und das sich nicht solviret/ sondern auff dem Boden liegen bleibet/ behalt und mache es gantz trucken/ alsdenn thue es in ein Glaß und geuß hoch rectificirten Spir. Vini darüber. Er muß aber so hoch rectificiret seyn/ daß er gantz kein phlegma bey sich führet. (Wie ich denn dir einen leichten modum lehren will/ daß du ihn mit geringer Mühe also rectificiren kanst) Das Glaß verwahre wohl mit Wachs und Blasen/ bis du seiner bedarffst.

Schwindsalbe.

Alsdenn nimm

Ol. Laterin. drachm. iij.

Laurin.

Adip. Vulp.

Taxi.
Catt. Sylveſtr.
Arcani prius deſcript. aa. unc. ß.
M. F. Unguent.

ſchmiere das gantze Glied mit ſtarcken Reiben / daß es wohl durchdringe / denn an dem Reiben iſt das meiſte gelegen / maſſen hiedurch die pori, oder Schweißlöcher wieder eröffnet werden / und ſo kann der natürliche Balſam wieder zuſchieſſen: Du wirſt es über zwey oder dreymahl nicht brauchen/ſo wird daſſelbe Glied beginnen auffzuſchwellen / und wenn du dieſes vermerckeſt / ſo tröſte dich der gewiſſen Beſſerung; nach dem Schmieren habe ich nachfolgendes Pflaſter warm übergelegt: Denn durch dieſes Pflaſter werden die Nerven geſtärcket und die Schweißlöcher eröffnet / und thut dieſem Schaden ſehr wohl.

Pflaſter zum Schwinden der Glieder.

R. Ceræ,
Emplaſtr. Oxycroc. ana unc. ij.
Virid. Felic. Würtz. (cujus præparatio mox ſequitur) unc. jv.
Ol Laterin.
Adip Taxi
Præſcripti Arcan. ana unc s.
Rad. Imperator. ſubtiliſſ. pulv. unc. j.
M. ad lentum ignem cum Adip. Vulp. & Cat. Sylv. q. ſ. F. E.

So hast du allhier auch zwey Stück / welche du bey keinem wirst gesehen haben / ich habe dieses Pflaster auch zu den Podagrischen Schmertzen gebraucht / es hat sehr viel gethan und den Schmertzen bald gelegt / kann auch bey denen gebraucht werden / so von dem Schlage getroffen / wie ich denn ein fein Exempel in folgendem vorstellen will.

Bereitung des jetztgemeldten Felix Würtzen Pflasters.

R. Ceræ. lb. ß.
Resinæ. lb. ß.
Sebi hircin.
Therebinth. ana. unc vj.
Hb. Alchimill. subtiliss. pulverisat. unc. jv.
M. & cum Ol. Chamomill. F. E.

So hast du ein Pflaster aus vier schlechten Stücken bereit / aber es ist nicht so schlecht / als sichs ansehen lässet / denn es behält den natürlichen Balsam in seiner Ruhe / stärcket die Nerven / und hilfft / daß die Heilung desto eher befordert werde. Ich hätte mir anfangs selbst nicht eingebildet / daß eine solche gewaltige Krafft in diesem Pflaster verborgen läge / als ich zu vielen mahlen erfahren habe / und wenn mann die Stück / so zu diesem Pflaster kommen / solte aus frembden Landen bringen lassen / und nicht so gemein in unsern Landen wä-

ren /

ren/ so würde es in viel höhern Werth seyn und gehalten werden; denn wir Teutschen haben die Art/ daß wir alles lieben/ was neu und frembde ist/ aber offt mit unsern grossen Schaden.

Wie der Spiritus Vini soll rectificiret werden.

Nimm Brandtewein aus Wein oder seinen Hefen gebrandt/ oder in Mangelung dessen/ nur schlechten Brandtewein/ thue ihn in eine gläserne Phiol, setze einen Helm darauff/ verwahre die Fugen wohl mit Kleister/ setze es in einen Sand/ und lutire eine Vorlage darvor/ dann treibe es per gradus ignis so lange/ bis du siehest/ daß sich aus der Phiol in dem Helm Streiffen erheben wollen/ alsdenn höre auff/ denn dieses ist das phlegma, und wenn du verhütest/ daß nichts zu dem rectificirten Spiritu kommt/ so darffst du ihn nicht mehr rectificiren/ es wäre denn/ daß du es zu etwas sonderliches gebrauchen woltest/ und ich habe ihn auch selber allezeit zum andern mahl herüber getrieben/ denn es ist um die geringe Mühe zu thun/ und bist dahero desto besser versichert/ daß er rein und ohne phlegma sey.

Damit du demnach nicht vermeinen möchtest/ als wenn ich nur von Schwindung der

Glieder wie andre schriebe / und doch derglei-chen in meiner Cur nicht gehabt hätte / als will ich allhier ebener massen etliche Historien anführen und bezeugen / welcher massen ich mit solchen Patienten verfahren / und dieselbe restituiret.

Anno 1642. den 4. August. bin ich in Beß-kau zu dem Schwartzfärber gefordert wor-den / welchem / in dem er Holtz zu seinen Far-ben bereitet / die Axt ausfähret / und mit der Spitzen zwischen der Kniescheibe eine Wunde eines Daumens breit hinein hauet / achtet auch den Schaden vor gering / und vermeinet sich selber zu heilen / da es ihm aber nicht ge-lingen wollen / begehret er meine Hülffe / und nachdem ich nach einem und andern Nachfra-ge darüber gehalten / hat er mir berichtet / daß aus dem Schaden eine zeitlang eine wässerich-te Materie gelauffen / wie solches ohne das bey Gliederwunden zu geschehen pfleget / wenn sie nicht rechtmässige Artzney bekommen; endlich hebet ihm der Schenckel an in etwas zu schwel-len / und als er auff das Feld fahren wollen / alldar Geschäffte auszurichten / fället ihm ein kalter Fluß in den Schenckel / daß er ihn we-der biegen noch rühren kann / wird ihm auch endlich gantz unempfindlich / dabey fället er in Ohnmacht / also / daß sein Knecht / weil es nicht weit von der Stadt war / hereinlauffen

und

und einen Backtrog holen muß / weil er nicht hat fahren können / und brachte ihn also in die Stadt getragen. Es war der Schenckel mehr todt als lebendig / weil er gantz keine Empfindlichkeit mehr darinnen hatte / wie sehr ich auch denselben zwickte und riebe / wie ich aber sahe / daß er etwas von dem Schlage getroffen war / gab ich ihm / weil ich sonst nichts in Vorrath hatte / das Ol. Succin. cum Aqua Apoplectica ein / und rieb ihm den Schenckel mit obbeschriebener Salben / worunter ich etwas von dem Ol. Succin. mischte / denn es thut in solchen Schäden sehr wohl / welches billig alle Wundärtzte bey ihnen in ihren Feldkasten mit führen sollen; über eine Stunde gab ich ihm wieder von dem Ol. Succin. mit vorbeschriebenem vehiculo ein / und rieb ihm den Schenckel wieder wohl / da er denn sagte / es grübbelte ihm in dem Schenckel / wie ich dieses vernahm / ward ich froh / denn dieses ein sehr gut Zeichen bey solchen Schäden / legte ihm vorbeschriebenes Pflaster über den gantzen Schenckel / ließ ihn warm zudecken. Als ich den andern Tag wieder zu ihm kam / konte er die Zehen wieder etwas rühren / die Wunde war auffgelauffen / und stunden der Wunden Leffzen sehr hoch heraussen / sahen aus wie ein blau Tuch / und lieff eine ziemliche Menge Wassers heraus / auff den Schaden brauchte ich das

Stichpflaster / so ich allbereit droben beschrieben / nebst dem Wund-Balsam / unter dem Balsam vermischte ich etwas vom Ol. Succin. wie nun seine gewisse quantität verlauffen war / hörete es auff / denn es muß / wie obgedacht / das Gliedwasser nicht alsobald gestillet werden / sonsten bringet es Schaden; wenn du nur rechte Artzney gebrauchest / so darffst du ferner nichts dabey thun. Seine Frau und Freunde baten mich / ich möchte doch meinen Fleiß nicht sparen / daß er nur so weit gebracht würde / so fern nicht mehr möglich wäre / daß er nur an Krücken im Hause könte herumgehen; Aber GOtt gab Glück / daß er in sieben Wochen wieder fertig ohn einigen Mangel herum gehen konte / wie er es denn bis auff den heutigen Tag mit seiner Gegenwart wird bezeugen können. Mit was geneigtem Willen ich aber vor meinen grossen Fleiß contentiret wurde / nehme der günstige Leser hieraus ab / daß ich beklaget / daß ich das Accipe dum dolet, nicht embsiger zu practiciren mich unterfangen hatte.

Anno 1642. den 4 Novemb. habe ich einen Wachtmeister von der Churfürstl. Leib-Compagnie in die Cur genommen / welcher durch den rechten Arm mit einem Carabiner Rohr recht durch das Gelencke geschossen worden / und muste ihm etliche Knochen heraus nehmen /

men/ so durch den Schuß zerschmettert waren/ zweiffelten also viel Leute / daß er würde völlig restituiret werden / wolte auch einer mit mir um 10. Thl. wetten / wo er durch mich würde richtig restituiret werden / waren auch sonst viele / die dem Patienten gerahten hatten/ daß er sich aus meiner Cur begeben / und andre/ wie er mir berichtete / gebrauchen solte; weil aber der Patient empfunde / daß recht mit ihm umgegangen würde / wolte er meinen Mißgönnern nicht folgen/ sondern weil er wuste / daß ich auch etlichen seiner Reuter / so unter seinem commando gewesen / gefährliche Schäden (ohne Ruhm zu melden) geschwinde curiret hatte / ließ er sich solches nicht anfechten / sondern hatte die Hoffnung / daß ich ihn auch mit GOttes Hülffe curiren würde / deswegen blieb er bey mir / welchen ich auch wider der Leute Verhoffen und Willen / in 4. Wochen nicht allein curirte / sondern auch in der 6. Woche so weit brachte / daß er seines Armes so mächtig war/als zuvor. Hätte sich also einer oder der ander unter meinen Mißgöñern gar wol zurück gedencken sollen / daß manchem viel besser anstünde / seine Harffe zu exerciren / oder wie mann eine Sackpfeiffe stimmen solle/ zu discurriren / als von solchen Dingen / die er niemahls gelernet / ein franckes und unbehobeltes judicium zu fällen.

Weil in diesem Tractätlein etliche mahl gedacht worden / wie das verwundete auff vielerley Wege von den ungerahtenen Aertzten ins Verderben gesetzet werde / als will ich auch allhier ansetzen / daß zuweilen auch eine Verwahrlosung von den Verwundeten selber verursachet wird / massen mir ein Patient vorkommen / der sich selbst also verwahrloset / daß er auch mit der Haut bezahlen müssen.

* Denn Anno 1640. den 14. Martii ward ein Vogt unter dem Churfürstl. Brandenb. Ampt zu Beßkau / von einem mit dem Degen gehauen / hinten auff den Rücken nach dem lincken Arm zu / daß es eine Schlempff-Wunde war / welche sonsten von keiner grossen importance war / weil nichts mehr an ihm verwundet / denn daß nur ein Stück Haut herunter hieng / und weil es nicht konte an einander gebracht werden / muste es mit zwey Häfften geschehen / in præsentz des Stadtrichters daselbsten; weil aber der verwundete mit dem Truncke überladen / hatte ich grosse Mühe mit ihm. Wie ich ihm verbunden / lieff er mit dem Rücken gegen der Wand / riß die Wunden-Häfften wieder loß / das Blut sprang in der Stube herum / als wenn mann ein Schwein

* Wie dieser Casus hieher unter die Exempel / so von Schwindung handeln / gehöre / weiß ich nicht. Billiger gehöret er unter die Exempel der Verblutungen / die oben hin zu den Verwundungen gehören.

Schwein abgestochen hätte / unangesehen / daß kein principal-Glied lædiret war / denn er hatte denselben Tag ein Quart und ein halb Nössel Brandtewein ausgesoffen / wie mir berichtet ward von deme / der es ihm gegeben / ohne das Bier / das er hernach den gantzen Tag über eingefüllet; Und weil er darauff seiner Sinnen gantz beraubet war / ließ ihn der Stadtrichter so lange zum Stadtdiener in Verwahrung bringen / bis er die Nacht durch / den Rausch ausgeschlaffen hatte / da denn so viel Blut von ihm ausgelauffen / daß / wer es nicht gesehen es nicht wohl geglaubet hätte / denn es hatte sich das Geblüte durch den Brandtewein gantz bey ihm erhitzet / wie leicht zu erachten / und ist auch den Wundärtzten bekandt / wenn sich ein Zorn ins Geblühte setzet / was es vor Gefahr bringet; da er nun den Rausch ausgeschlaffen / und daß er gleichwol noch ein Mensch wäre / befande / hätte er es gern geändert / wenn es möglich gewesen wäre / aber er war so schwach / daß er fast nicht mehr reden konte / ich ließ es an meinen Fleiß nicht mangeln / brauchte was immer möglich war / konte aber den Schaden zu keiner Heilung bringen / denn der Balsamus naturalis, dadurch die rechte Heilung geschehen muß / war ziemlicher massen durch das vielfältige Bluten fortgegangen / uñ da ich alle möglichste

Mittel an ihm versuchet / aber aus allen Umständen sahe / daß es zu keinem guten Ende kommen konte / ließ ich ihn durch die Hn. Gerichten selbiges Orts besichtigen / damit es meiner Verwahrlosung nicht möchte zugeschrieben werden / biß er also den eilfften Tag starb. Da sich dennoch welche auffwerffen wolten und mir beymessen / als wäre er von mir in solch Verderben gesetzet worden / ob sie schon darüber keinen Verstand hatten / jedennoch weil sie vornehme Leute waren / durffte ich ihren Unverstand nicht straffen / sondern wieß sie mit aller Bescheidenheit in die Medicin- und Chirurgische Bücher / daß sie sich der Sachen zuvor recht erkundigten / ehe sie ein judicium drüber fälleten / was sie selbst nicht verstünden. Will sie auch noch ferner in den Hildanum gewiesen haben / da sie im fünfften hundert seiner Observationum viel Historien finden werden / daß aus einem äusserlichen sehr geringen Schaden ein gefährlicher und tödtlicher Schaden entstehen könne. Woselbsten er unter andern die Historie einführet / daß ein vortrefflicher und weitberühmter Anatomicus zu Padua / Herr Adrianus Spigelius, indem er etliche zerbrochene Gläser zusammen gelesen / ihme hiermit einen Finger an der lincken Hand nur ein wenig verwundet / und daran sterben müssen / da es ohn allen Zweiffel an Artzney

nicht

nicht wird gemangelt haben / weil er den Ruhm hat / daß er auch ein guter Chirurgus gewesen. Siehet mann also hieraus / daß es nicht allemal des Wundarztes Schuld sey / sondern auch zuweilen des Verwundeten selbst / daß der Schaden übel gerahte / oder auch wol gar den Tod verursache. Stehet demnach nicht fein / daß mancher so scopticè ohne Verstand von der Sachen reden will; denn eines Menschen Werck tadeln / ist gar eine schlechte Kunst / aber ein Ding besser machen / das preiset den Meister.

Unser Autor führet eigentlich dreyerley Arten der Schwindung der Glider an. Nehmlich / **Erstlich** aus innerlicher Ursach / ohne Verletzung des äusseren Gliedes / und nennet solche einen corrosivischen Fluß. 2tens von äusserlicher Verwundung / da das Gliedwasser zuschläget. 3tens / da ein von innen verborgener Schade / bey gegebner Gelegenheit der Verwundung / aufwacht / und als eine Schwindung zuschlägt.

Was die erste Gattung der Schwindung anbelanget / so weiß ich nicht / was der Autor mit dem Corrosivischen Fluß will haben. Sonder Zweiffel meynet er die jenigen Casus, die sich bey jedem Alter und Geschlecht zutragen bey heyler Haut / da allerdings eine lange zeit vorher / ein so genanter Fluß oder fixus dolor spasticus, zumahlen wo articulationes oder juncturen seyn / sich daselbst gesetzt hat / und auf keine Art und Weise weder weichen noch wancken will. Wann also dann / viel hitzige Nerven-stärckende und dazu adstringirende Dinge gebraucht werden / erfolgen gern Schwindungen drauf. Werden aber in eben dem Casu, anodyna und stupefaci-

entia

entia, worunter ich auch die Salia Volatilia Urinosa mit rechne / gebraucht / so erfolget zwar nicht gleich immediate eine Schwindung drauf / sondern erst eine Spontanea Luxatio, und nachher die Schwindung.

Die andere Art Schwindung / ist ordinair besorglich bey Gelenck-Wunden / oder wann sonst Sehnen sind gequetscht / zerrissen oder zerhauen worden. Am schlimsten ists / wo sie nur gestochen / oder eines theils angerissen oder angeschnitten seyn: in welchem fall es besser wäre / sie wären lieber gantz durch zergäntzet Zur schleünigern Zuschlagung des Glied-Wassers zu dieser Art Schaden / kan ein grosses contribuiren das ungereimte un̄ unerfahrne Verfahrē eines Chirurgi, wañ er fette Schmiralien / zusammen ziehende oder scharffe und ätzende Sachen braucht / die dergleichen Verwundungen nicht vertragen; indem der Schmertz / der dadurch zugezogen wird / den Zufluß des Glied-Wassers desto eher befördert / darauf dann die Schwindung unumbgänglich folgen muß. Wann die dritte Art Schwindung / soll einem verborgenen Schaden zuschlagen / kan solches auff unterschiedliche Manier sich zutragen. Z. E. Wann sich nach vorhergegangener Quetschung / ein Abscess in der Tieffe des Fleisches formiret hat / nahe bey tendinösen und ligamentösen Orten / als besonders die Gelencke seyn / so ist bey Eröffnung des so beschaffenen Geschwürs das Glied-Wasser nicht weit / und die Schwindung so fort dabey. Denn die continuität solcher partium exsanguium, ist so wohl durch die Contusion extendiret / als durch die Corruption der stockenden Materie eliquiret worden. Exempel sind bekandt.

In einem andern Exempel ist es nichts rares / daß bey Verrenckungen und Beinbrüchen Schwindungen erfolgen / wenn das leydende Theil zu unbescheiden gebunden / oder falsch eingerichtet wird.

Ausser den drey Arten der Schwindungen / de-

rer unser Autor gedenckt / ist noch übrig eine / die solchen Gliedern zustößt / die in den Articulationibus, Fungos oder Gliedschwämme überkommen haben / von Venerischen-Gicht / oder Glieder-Schmertzen. Selbst die Englische Kranckheit ist mit hieher in Betrachtung zu ziehen: Als in welcher die im Actu Nutritionis irrig wordene Natur / die schwachen und schlappen Juncturen mit Ubermaaß der Nahrung versiehet / darüber es die übrigen Theile entbehren und schwinden müssen.

Nach Unterscheid der jetzt angeregten Ursachen / ist die Cur auch unterschieden vorzunehmen.

Die erste Art Schwindung / welche auff einer ohne Fehltritt entstandene Verrenckung / die eine Paralytodem atoniam zum Fundament hat / erfolget / stehet nicht anders zu redressiren / als durch die Restitution des Verrenckten. Was aber solches in gelähmten Theilen zu sagen habe / wissen die Practici am besten. Ich kann keinen Trost geben / mann mag salben und baden so lang mann will. Cauteria so wohl potentialia als actualia, worunter die moxa gehört / hätten noch was præstiren können / mit Beyhülffe derer zum Zweck dienenden Blutlüfftungen / bevor es zu diesem Ausschlag gekommen ist. Conf. Aph. LIX. & LX. S. VI. Hippoc. Gleiche Bewandnuß hat es mit Schwindungen / die denen gewaltthätigen Verrenckungen zuschlagen / wann sie durch die Unwissenheit der Chirurgorum nicht gebührend eingerichtet worden seyn.

Die andere Art Schwindung / die auf Verschüttung des Gliedwassers so wohl bey Gelenckwunden / als / nach der 3ten Art / bey geöffneten tieffen abscessibus, welche die Gelencke oder grosse Sehnen mit angegriffen haben / erfolget / wird durch geschickte Heylung der Wunde oder Schadens zugleich mit geheilet. Balsame mit Spiritu Vini rectificatissimo, der von

keinem

keinem alcali, sondern per se abgezogen/zubereitet von Succino, Balſ. peruv. Galbano, Gumm. Elemi und etwas Myrrha, mit einem Spirit. Terebinth. vermischt/ sind in diesem Fall/ allen andern Balsamis, von Oelen bereitet/ vorzuziehen/ und als ein præservativ zu achten/ wann sie bey zeiten gleich frisch gebraucht werden. Schwindungen die auf übel tractirte Bein-Brüche oder Verrenckungen erfolgen/ werden nicht schlechter dings mit Salben und Pflasters curiret. Zwar/ die auf Bein-Brüche folgen/ wo anders der Knochen wieder wohl auf einander steht/ können durch tüchtige/ Bähungen/ Salben und Pflaster/ besonders durch lebendig-zerschittener Thiere feuchte Wärme zum öfftern restituiret werden. Wo aber die Knochen so wohl/ als Gelencke/ nicht in ihre natürliche Form wieder restituiret worden/ können die daher rührende Schwindungen/ durch obgedachte/ nichts gebessert werden.

Schwindungen/ die von Gliedschwämmen kommen/ sind am allerschwerlichsten zu genesen. Ist der Gliedschwamm noch allererst neu/ von unsachter Verdrehung des Gliedes gekommen/ so præstirt das Empl. Miraculosum noch was/ malaxirt cum Ol. Ceræ. oder Tart. fætid &c. Item ein Sälbgen ex Ol. Lumbr. terrestr. cum Ol. Tart. fœtid. & Spirit. Sal Armoniac. simpl. q. s. gemacht. Deßgleichen das Empl. Diasulph. Rulandi, wie auch de Tacamahaca, malaxirt mit den oleis fœtidis rectificatis ex Tart. vel. C. C. Gantz was besonders præstiren auch in verhärtetern fungis, seiffenhaffte concretiones von gedachten oleis empyrevmaticis rectificatis, oder auch aliis destillat. cum Tincturis alcalibus fixis, Sulphuribus mineralium, fœtis, derer/ der so genannte Democritus oder Dipelius in der Artzeney und Kranckheit des Thierisch-Sinnl. Lebens nicht sonder fundament gedencket. Mann darf nur schliessen à minori ad majus. thut die Venedische Seiffe schon gut in juncturis affectis, noch vielmehr muß es thun eine

solche

solche art Seiffe / die ex tenuioribus partibus besteht. Endlich / Schwindungen die bey Englischer Kranckheit sich finden / verschwindẽ wieder mit Abgang der Kranckheit; deren Betrachtung nicht eben vor dismahl hieher gehört.

Wann wir aber von specialer Betrachtung der vielerley Art Schwindungen abstrahiren / und ins gemein erörtern wollen / wie / oder auf was Art / eine Schwindung über haupt / Therapevtisch-Chirurgisch zu tractiren sey / so deucht mir / es wird zum öfftern von den Chirurgis, aus Mangel der Wissenschafft der Materiæ Medicæ und ihrer Kräffte / was wiedereinander lauffendes geordnet und appliciret. Mann kann die Formuln leicht nach folgenden Satz examiniren. **Eine Schwindung / bestehet in einer dichten Zusammenrückung derer fibrarum, dadurch verwehret ist der Einfluß der Säffte in die Interstitia derselben.** Was also die fibras erweichen und relaxiren kan / als calor humidus, in Balneis ex emollientibus, mucilaginosis oder pinguibus bestehende / oder der sich an lebendig aufgeschnittenen Thieren befindet / dasselbe dienet zur Sache: also auch alle Salben / Fettigkeiten und undestillirte Oele. Desgleichen was einen bitzelnden sensum in den fibris erreget / umb deswillen ein Zufluß geschehen muß / dasselbe ist geschickt die Schwindung zu heben / als das Nesseln peitschen. Ventosen auf zusetzen und selbige zu ziehen. Blasen- oder wenigstens roth-machende äusserl. medicinen. Wohin gehören: Senff / Knoblauch / Pertram Wurtzel / Haarstrang / Meister-Wurtz / wohinn auch gehören die olea destillata, und die draus gemachten sapones. Und also alle diejenigen simplicia, die die Zusammenrückung der fibrarum noch mehr exacerbiren / sind dieser Intention die außgeführet ist / contrair. Ich kann also nicht gut finden Schwäfel Bäder / so fern sie Schwäfel zum ingrediente haben / auch nicht solche / die sonst mineralisch seyn / sie mögen dem Be-

düncken

düncken nach ex Marte, venere, alumine oder Saturno bestehen / zu brauchen. Wann aber frische Gliedschwämme/durch dieser Bäder Mittel/ in den juncturis zu weilen resolviret werden / und folglich die davon abhängende Schwindung zugleich mit cessiret / so ist das eine Sache so zur specialern Betrachtung hingehöret / und touchiret diese generalere gar nichts. Noch ungereimter ists / wenn mann äusserliche adstringentia in den Pflastern und Aufschlägen zumehren mahlen geordnet findet. Kann ich also nicht anders / als die vorgeschriebenen experimentirten remedia unseres Autoris auffs beste recommendiren / weil sie in allem dem gegebenen Satze satisfaction leisten / auch in der That nicht besser können gebraucht werden.

De Synovia oder vom Gliedwasser.

Was der Autor p. 102. von des Glied-Wassers Lauff raisoniret / daß es sich selber stille/ wenn sein pondus verlauffen / dasselbe reitzet mich / allhier bey dieser Gelegenheit etwas mehrers von dieser materie zu inseriren / weil ohn dem bekandt ist / daß wenig Chirurgi davon geschrieben / und was davon geschrieben zu finden ist / berühret nicht die wahren Umstände der Historie dieses Zufalls. Von den Aelteren ist der eintzige Celsus, der dessen kaum im Vorübergehen gedencket. Von den Neuern aber / ist wohl der vornehmste Paracelsus und Hildanus, welche beyde noch am meisten uñ nachdencklichsten/ ja/ der Erfahrung gemäß/davon schrieben. Auß diesem wird auch sonder zweiffel unser Paracelsist seine Gedancken hergeholet haben / daß er schwatzet **von dem Verlauffen des Gliedwassers bis auf sein pondus**. Am neusten hat meines wissens davon geschrieben der HErr Professor Hoffmann zu Halle / in einer Disputation gehalten Anno 1697. Es beruhet aber eine Grundmäßige Betrachtung auf folgende Umbstände die die Erfahrung an die Hand giebt.

Erstlich ists eine ausgemachte Sache daß das Glied-

Gliedwasser gar gemeiniglich zu Gleich-Flexen-oder Sehn-Wunden / zuschlage.

Zweytens. Daß das Glied-Wasser nicht gleich unmittelbahr folge / auff die Zergäntzung des Gleichs/ oder derer Sehnen/ sondern allererst den 4ten/ 5ten Tag nachher / wann grosser Schmertz / Entzündung / oder andere Verwahrlosung/ durch Kälte / oder ungebührliches Verbinden dazu gekommen. Daher der Paracelsus gar artig den Ursprung des Glied-Wassers auff zweyerley Weise examiniret. **Ein Mahl**: Weil es nach unterschiedenen Streichen / oder Arten der Verwundungen (als Hauen / Stechen/ oder Schmeissen: Oder/ nach unterschiedener Stellung des Gliedes/ darinn es die Wunde trifft/ als entweder gestreckt/ oder schlapp: Oder nach unterschiedener Prædisposition so wohl des Leibes als Gemühts / als / bald von Uberladung des Leibes von Essen und Trincken / besonders starcken und hitzigen Geträncken; bald von Erhitzung und übermäßigen Bewegung und Beyschlaff in einem vollblutigen Zustand; bald in einem hefftig-entbranten Zorn / Eyffer und Rachgier / zumahl da der Muth nicht völlig hat können gekühlet werden /) auch unterschiedene Phœnomena gebe / nicht allein von seinem gewissern Zufall / sondern auch von seiner grössern Böß-Art und Verwickiung mit heßlichen Leibes-Flüssen. Mann schlage ihn selbst nach in citata Edit. p. 552. & p. 661. **Ander Mahl**: Wie daß es am gewöhnlichsten von Verderbung des Artztes herrühre. p. m. 600. Denen er p. 35 gar keine Künste lernen will / welche das Glied-Wasser stillen / sondern übergiebt ihnen das Haupt-Axioma vernünfftig zu behertzigen : Nemlich. **Daß das nicht Wund-Artzeneyen seyn/ die allein heylen : Sondern das seyn Artzeneyen die da heylen und vertreiben / oder bewahren vom Blutrinnen und des Gliedwassers-Lauff.**

Drittens. Daß das Gliedwasser bey Eräugneten bedencklichern Zufällen der Wunde/ als besonders anhaltenden Schmertz, Entzündung und damit verknüpfften Wund-Fieber / öffters so heftig zuschlage / daß dem patienten binnen 24 Stunden gantze Quarte entgehen/ mit grosser Entkräftung der Natur und Schwindung der Glieder; davon Belloste schreibet/ daß diese Schwachheit so lange an halte/ als daß Leben selbst währet. p. 1. c. 8.

Viertens. An sich ist das Gliedwasser / wann es aus einer frischen Wunde fließt/ ein dünnes und klares Gewässer / welches aber mit der Länge der Zeit / bey Vermehrung der Zufälle/ so wohl seine Farbe als Consistentz verändert. Und ists ohnstreitig / das die Natur in den unreinen Leibern / bey solchen Wunden/ die Gelegenheit ergreifft / alle ihre gesammlete Unräthigkeiten des Geblüts dahinaus zu treiben / wo der Weg offen steht: und das ists / was Paracelsus und andere mit ihm/ Leibes-Flüsse heissen: conf. Joh. Andr. à Cruce L. 3. Chyrurg. c. XI. p. m. 98

Fünfftens. Wo aber in verschlossenen Wunden/ und Abscessibus, ein Austreten des Gliedwassers ist erregt worden / das zwischen dem Fleisch hat müßen bestehen bleiben/ da Schmertz / Geschwulst / Entzündung und Fieber überhand genommen und keine Möglichkeit ist / daß aus getretene Wasser zu vertheilen / viel weniger zu ein Eyter zu kochen / da ist eine unumbgängliche Gefahr des heissen und folgends Kalten-Brandes zu befürchten. Denn so wie das Gliedwasser in den Wunden die Kochung eines gehörigen Eyters hindert: Also ist es auch an sich selbst dazu ungeschickt / und die Blutlosen Theile / darinn sichs als ein Zufall bey ihren Verletzungen zuträgt / sind auch an sich nicht tüchtig / wegen Mangel eines zulänglichen Zu- und Einflußes des Bluts/ solches zu bewerckstelligen.

Aus obgesetzten/ ziehe folgende Theoretische Consectaria,

(1.)

(1.) daß das Gliedwasser nichts anders sey/ als ein Liquor Lymphatico-serosus, der stets vor stets zugleich mit dem motu Sanguinis arteriosi progressivo in alle Glieder / vertheilet wird; absonderlich aber seinen Ein- und Durchfluß hat durch die Blutlosen Theile; als da sind die Sehnen/ Flexen und Ligamenta derer Gleichen / ihnen dadurch mittheilende so wohl die Nahrung als Anfeuchtung zur bessern Gangbarkeit; Denen in den Ligamentis Juncturarum supponirten glandulis des Clopton Havers, dadurch nichts benehmende.

(2.) Daß des Gliedwassers Zufall bey grossen Flexen-Gleich-oder Gelenck-Wunden; als besonders seyn/ des Ellen-Bogens und des Knies/oder des grossen Tendinis, zwischen der Waden und Hacken/ (Chorda Achillis genannt/ von dessen Verwundung/ und allererst am 4ten Tag erfolgten Gliedwasser. v. Act. Erud. An. 1700 Jan. p. 23. seqq.) nicht sey ein passivus Effluxus aus den zergäntzten Theilen / sondern vielmehr eine Destinata Congestio solcher erwehnten humorum lymphatico serosorum. Ratio. Weil es allererst einige Tage nach der Verwundung zuschlägt / als Z. E. den 4. 5. oder 6ten Tag. Da allerley Desordres unter der Zeit vorgefallen / und viel verdrießliche Symptomata der Wunden zugezogen/ daß die Natur / umb den leidenden Gliedern nach ihrer Möglichkeit und Bereitschafft/ die sie hat/ zu Hülffe zu kommen / sich genöhtiget findet/ die causas irritantes durch ausser-ordentlichen Zutrieb derer humorum lymphatico-serosorum, gleichsam weg zu spülen. Und solches bewerckstelliget Sie per *motum Tonicum*, der auch aus der Ferne diese humores zusammen treibet / und endlich selbst causa efficiens ist derer / nach überhand-genommenen Glied-Wasser/ erfolgenden aridurarum.

Was will denn also Purmann par force soutení-

ren in seiner Chirurgiæ curiosæ P. III C. I. p. m. 535. daß das Glied-Wasser aus den zerschnittenen Vasis lymphaticis herkomme/ es müste ja auff solche Weise so fort mit der geschehenen Verwundung verknüpfft seyn. Und mir däucht/ er ist seiner Meynung selbst nicht recht gewiß/ wann er in dem wahrhafftigen Feldscheer P. IV. c. 12. an einem und eben dem Orth/ einmahl p. 326. spricht/ das Gliedwasser werde falsch vor eine solche Feuchtigkeit gehalten/ **die dem Gliede angebohren/ und von der Natur zugeeignet**/ oder zu dessen Unterhalt/ Bewegung/ und Nahrung verordnet: Und bald p. 328. spricht eben dieser Autor, das Glied-Wasser ist nichts anders/ als/ ein zugelauffenes scharffes Wasser/ (das doch ex Vasis lymphaticis unmöglich kann scharff seyn) welches in Verwundungen der Gleichen, **die solche Feuchtigkeit von Natur anzunehmen geneigt** seyn/ Lufft zum Auslauffen bekommt/ wie mann etwan am safftigen Bircken siehet/ daß/ wann sie beschädiget/ ihren Safft lauffen lassen. Wie kan sich derjenige Liquor der allererst den 5ten oder 6ten Tag auff gewisse/ da zwischen gekommene Zufälle/ aus die Wunde rinnt/ verglichen werden mit dem Bircken-Wasser? Oder wie kann er aus den zerschnittenen Vasis lymphaticis her derivirer werden? Müste er nicht zugleich im moment der Verwundung da seyn? Gleich wie sichs in Verwundung anderer/ als Blut-Gefässe/ zuträgt. In gleiche Verurtheilung muß gerahten der sonst von den Chirurgis sehr angebetene Overkamp: Welcher L. 3. C. 15 über eine Historische Relation des Hildani, von einem zugeschlagenen Gliedwasser/ Remarquen macht/ und contradictorisch berühret/ daß von Versehen der Cur/ üble Zufälle/ und endlich das Glied-Wasser den 3ten 4ten Tag erfolget sey/ und leget solches doch bey/ denen zerschnittenen Wassergefässen Mann conferire doch das Verhalten der verwundeten Vasorum lymphaticorum bey Joh.

Muys.

Muys. Dec. 6. & 7. obs. 3. so wird man den Unterschied gleich finden. Die Pathologia falsa macht hier andere Einwürffe / sagende/ daß die Vasa lymphatica nicht allemahl à vulnere, sondern mehrmahlen ab acrimonia lymphæ / die sie ex stasi & fermentatione bekommen/ auffgefressen werden: Aber mir deucht hie wirds heissen: Non entis nullæ sunt affectiones. Mann weise mir erst die Vasa lymphatica, denn will ichs glauben: Und wo sie mir können gewiesen werden/ ist/ nach der obs. des Muys, der effluxus gleich da.

Drittens. Daß nach den historischen Relationen/ dieses die Ordnung der von einander abhängenden Zufälle sey bey denen Gelenck-Wunden.

(1.) Ist die Wunde die ersten Tage an sich/ wenn sie in acht genommen wird vor Kälte / und sonst mit tüchtigen rein haltenden Balsamis verbunden wird/ gantz ohne alle ausser-ordentliche Feuchtigkeit/ wann gleich offenbahr Nerven / Sehnen/ und selbst Ligamenta zerschnitten seyn/ und wird unter 100. Arten solcher Wunden kaum einmahl eine mit dem Zufall des Gliedwassers vorfallen / welches sich doch weit häuffiger bey Wunden beweisen müste/ wann die insgemein allegirte dependentia causarum derer Autorum solte pathologisch wahr seyn.

(2.) Soll die Wunde/ bey ungebührlichen Verhalten/ von unserm Zufall befallen werden / so meldet sich allmählich ein grösser Schmertz / welcher/ so wie er nach proportion immer mehr zunimmt / so geschwellt die Wunde/ und die Lefftzen derselben ziehen sich zusammen/ ein schwammichtes blauhafftes Fleisch tritt hervor: Jnerlich aber wächst zugleich mit dem Schmertzen die Vehementz eines Wund-Fiebers mit allen seinen Umständen; Und die Feuchtigkeit / welche mann Glied-Wasser heißt / dringet aus allen poris des schwamigten Fleisches / als ein Spring-Wasser hervor/ öffters in unglaublicher Quantität.

(3.) Folget hierauff eine Verkrümpffung und Schwindung / wenigstens desselben Gliedes / daß solche Wunden und Zufälle gelitten / so wohl schon unter der Verbindung / als auch nachher zu einem unangenehmen Denckmahl; Oder wenn der Verlust zu groß ist / eine lang-anhaltende Entkräfftung des gantzen Leibes.

Endlich ist es Zeit wieder zurück zu kehren auff unsern Autorem, wegen der Redens-Art / **daß mann das Gliedwasser müsse lauffen lassen bis auff sein *Pondus*.** Viele von denen Chirurgis schwatzen es so nach / und verstehen den Paracelsum gar nicht; Die wahre Meynung aber ist hauptsächlich diese / daß mann nicht gleich zufahren soll positiva adstringentia zu gebrauchen / als welche zur Ungebühr die poros affectæ partis occludiren / und alle andere Symptomata bis zur äussersten Gefahr des heissen und kalten Brandes exacerbiren würden. Daher verweiset sie Paracelsus alle auff gute Balsame und gute Pflaster / die das / was schlimm worden / wieder müsten gut machen / und die hingegen bey Zeiten gebraucht / alle solche äusserl. Zufälle würden verhütet haben.

Die Cur dieses beschwerlichen Zufalls bestehet / nach des Paracelsi Außspruch / nicht in besondern Arcanis, nicht / wie die meisten Chirurgi wollen / in des Felix Würtzens braunen Sälbgen / sondern in einem guten Balsam / Pflaster und warmen Verhalten. Daher der schon mehr beregte vortreffliche Königl. Leib-Medicus Doct. & Pr. Stahl / in solchen Fällen vornehmlich bewerth befunden die Essentiam Succini cum Balf. Peruviano, oder eine vermischte Essentz ex herbis & floribus nervinis, mit drüber gelegten Empl Oppoteldoch. (v. C. 1. der grossen Wundartzney Parac. Tr. 2. c. XI. it. Tr. Von Heylung der Wunden c. 5. p. 479. Mir gefällt auch nicht uneben das Pflaster / welches Idem in solchem Fall / im

Buch

Buch *Bertheoniæ* c. 13. recommendiret. Nehmlich Rec. Cerati de Mumia unc. jv. bestehet ex Mumia & Therebinth. so viel sichs miteinander incorporiren lässt. Ol. de Spica drachm. j. Testar. ostr. ossis sep. ana. drach. iij. F.l. a. Empl.) Welche die Spasmos fibrillares besänfftigen / damit nicht weiterer Zufluß erfolge. Um die Wunde herumb läßt er zu eben den Zweck Emplastra Nervina, als da ist das Empl. de Betonica, weil es aber bald dürr und brechlich wird / mit dem Gummi Elemi aceto solut. uñ Camphora malaxirt, oder Sacculos nervinos mit warmen Wein auflegen. Bey zugeschlagener inflammation aberläßt er das camphorirte Froschleich-Pflaster mit obigen drauff zulegen / alterniren. Dabey er denn innerlich die bösen Säffte theils abzuführen / theils zu corrigiren sucht / mit appropriirten Blut-Reinigungen. In ulceribus aber profundis, wo die Ligamenta Juncturarum, oder Tendines Musculorum mit erodiret seyn / und das Gliedwasser deßfals mit zugeschlagen ist / da richtet mann es mit den herrlichsten Balsamis und Vulnerariis allein nicht aus / und sind mir Exempel bekandt / die bey aller der Vorsorge / nicht gerahten; Wie denn ein solcher Casus einem meiner eigenen Kindern betroffen: Es ist aber endlich mit Verwunderung durch das graue Wasser / so wohl das Gliedwasser / als der Schaden / vom Grund aus geheilet worden. Vornehmlich muß 2en bedencklichen Zufällen ein vorsichtiger Chirurgus allhier zu begegnen wissen. Nehmlich: (1.) Denen Wund-Fiebern / die auff Art der Febrium inflammatoriarum müssen tractiret werden. (2.) Denen Krampffen / die wohl gar zu weilen zu Convulsiones werden / und mit wohl choisirten Antispasmodicis, oder auch wohl andern Adminiculis privativè agentibus, zu præserviren / oder zu curiren. Welches beydes / da es den Horizont eines Chirurgi, qua talis, übersteigt / billig dem dazu gezogenen Medico muß überlassen seyn.

Cur der alten faulen Schäden.

Weil demnach die alten faulen Schäden heut zu Tage so gemein werden / daß sich sehr viel Leute damit herumschleppen / und sich fast niemand unterstehen will dieselbe zu curiren / als will ich allhier ein Paar Stücke ansetzen / wie äusserlich mit demselben solle umgegangen werden / denn obzwar die innerliche Cur auch vonnöthen thut / so will ich doch solche wegen der Kürtze / allhier vorbey gehen. Massen ein alter Hund übel zu bändigen ist; indem es die Erfahrung bezeuget / das etliche dergleichen Schäden auff die äusserliche Cur gar nichts geben wollen / wenn die innerliche nicht darzu kompt: Will derhalben solche versparen / bis geliebt es GOtt / auff eine andre Zeit.

Pflaster zu alten Schäden.

Will dir demnach allhier ein Pflaster aufsetzen / wie du dasselbe sambt den ingredientien præpariren solst / welches ich sehr gut befunden mir auch noch keines zu Händen kommen / so diesem an seiner Tugend / gleich gewesen wäre.

R. Ol. Laurin. unc. ʃs.
Lin. unc. vj.
Lythargyr. vel Min. ex quo Sacchar. Saturni præparat. unc. ʃs.

Hæ

Hæ omnes Species sub lento igne benè agitando, redigantur in Emplastrum, postea adde

Gumm. Galban.

Serapin. ana unc. js. quæ per Acet. purgentur.

Balsam. Sulphur. unc. jß.

Lapid. Campestr. cœrul. subtilissim. pulv. unc. ij.

Sal Tartari.

Sachar. Saturni.

Arcan. Corallin. ana drachm. iß.

Mastich.

Thur.

Myrrh. ana unc. s.

Therebinth. unc. js.

quæ si omnia ad rectam consistentiam cocta sunt, remove ab igne & bene agita usque dum frigescant, & cum Ol. Hypericon. F. S. A. E.

So hast du allhier ein sehr köstlich Pflaster / zu den alten / faulen / stinckenden und fliessenden Schäden / welches ich allewege in grosser Geheim gehalten / wird auch bey keinem Authore gefunden werden. Wie du aber hierzu gehörige Species præpariren solt / vernimm allhier ferner:

Bereitung der Feuersteine.

Nimm feine blaue Feuersteine / laß sie in

einem Schmeltztiegel wohl glüen und schütte sie glüend in einen Hafen / darinnen Wein-Essig ist / so werden sie etwas von einander fallen / alsdenn thue sie wiederum in einen Tiegel / und laß sie glüen / schütte sie wieder also glüend in den Hafen / und also auch zum dritten oder vierten mahl / alsdenn mache sie zu einen zarten Pulver wie Mehl / und mische gleich so viel gestossen Schwefel darunter / dann thue es in eine Cement-Büchsen / setze einen Deckel darauff / und setze es in einen Töpffer oder Ziegel-Offen / daß es wohl ausglüe / alsdenn nimm es heraus und reibe es klein von einander / so seynd die Feuersteine zu diesem Pflaster bereit.

Salis Tartari Bereitung.

Nimm Weinstein / so viel dir beliebet / thue ihn in einen rauhen Topff / laß ihn in einem Ziegel- oder Töpffer-Ofen wohl ausglüen / alsdenn gieß siedend heiß Wasser darauff / so wird sich das Saltz in dem Wasser wohl auffsolviren / gieß es ab / und anders drauff / und mit Auffgiessung des warmen Wassers must du so lange procediren / bis keine Schärffe mehr zu spüren sey. Das Wasser filtrire durch ein Löschpapier / und lasse es denn bis auffs gantz truckne davon dämpffen / so wird sich das Saltz an den Boden des Geschirres setzen / muß aber gantz trucken seyn / so ists zu dieser Sache bereit und gut.

Sac-

Sacchari Saturni Præparatio.

Nimm Bleyglätte oder Mennige / welches dir am besten beliebet / so viel du wilt / die mache zu einem zarten Pulver / gieß darüber einen guten starcken destillirten Wein-Essig / setze es an einen warmen Ort / so wird sich der Essig hochgelbe färben / den giesse fein sanffte herunter und andern darauff / procedire wie vor / und dieses thue so lange / bis du siehest / daß sich der Essig gar nicht mehr färben will / den gefärbten Essig giesse in ein Kolben- oder Solvir Glaß / setze es an einen Ort / daß der Essig darvon rauche / so wird das Sal oder Saccharum zurücke bleiben / dieses solvire wieder mit destillirtem Regenwasser / und laß es wieder darvon abrauchen / und hiermit must du so lange verfahren / bis das Saccharum gantz rein und süsse ist. Die rückstandige Materie / daraus das Saccharum extrahiret worden / wirff nicht weg / denn es stecket noch mehr darinn / und kanst es auch unter unserm Pflaster gebrauchen / denn es trucknet trefflich die Flüsse an den Schaden aus / also hast du auch wie das Saccharum solle bereitet werden.

Arcani Corallini Paracelsi præparatio.

R. Mercurii viv ohngefehr unc. jv. thue es in einen Scheide Kolben / gieß Spirit. Nitri darauff / daß er zwey quer Finger drüber gehe / setze es in einen Sand und laß es also stehen

bis

bis sich der Mercurius gantz auffsolvire / und nichts übrig bleibe / alsdenn koche es / so wird sich der Spiritus rohtgelbe färben / und endlich wird sich der Mercurius in den Boden des Glases setzen / alsdenn muß es so lange gekocht werden / bis sich der Spiritus gantz verraucht hat. Siehe dich aber vor / daß dir der Rauch nicht in den Hals gehe / sonst möchten die Zähne Schiffbruch leiden / nimm darauff den Mercurium heraus / reibe ihn auff einem trucknen Steine zu einem zarten Pulver / thue ihn wieder in ein Kolbenglaß und gieß andern Spir. Nitri dran / laß es wieder kochen / bis der Spiritus gantz verschwindet / reibe ihn abermal klein / und also auch zum drittenmahl / so wird der Mercurius am Boden des Glases so roth wie eine Coralle erscheinen / und wirst kein corrosiv bey ihm finden / sondern so du ihn auff die Zunge nimmst / wird er etwas süsse schmecken. Also hast du dieses gewaltige Arcanum bereitet / was dieses vor ein Stück in der Wundartzney sey / ist nicht gnugsam zu beschreiben / und kan auch mit grossen Nutzen in den Leib genommen werden / wer dieses hat / der halt es für einen grossen Schatz in denen alten um sich fressenden Schäden / als Fisteln / Krebs / Frantzosen und dergleichen mehr / und ist fast kein Schade so groß / der von diesem Arcano nicht weichen müsse.

Spiritus Nitri præparatio.

Nimm Sal Nitri so viel dir beliebet/ den versetze mit dreymahl so viel Boli Armeni und destillire ihn aus einer irrdenen Retorten/ in offnem Feuer/ wie mann den Spir. Vitrioli zu destilliren pfleget: Oder so mann zu dem Spir. Nitri nicht gelangen kann/mag mann im Fall der Noth das Aqua fort. nehmen/ so aus Nitro & Vitriol. gemacht worden/ aber das alumen muß nicht dabey seyn. Also hast du auch allhier Bericht/ wie die Species, so zu vorbeschriebenem Pflaster kommen/ sollen bereitet werden/ die übrigen dürffen nur klein gestossen werden. Nebst diesem will ich dir auch allhier einen köstlichen Balsam ansetzen/ welcher in den alten Schäden mit grossen Nutzen kann gebraucht werden.

Bereitung des Balsams zu den alten Schäden.

R. Balsam. Sulph.
Ol. Lin. ana unc. jv.
Sal. Tartari.
Sacchar. Saturni ana drachm. ijß.
Arcan. Corallin. drachm. ij.

Sub lento igne misceantur, & F. Balsamus, und wirst dir in allen verderbten Schäden keinen besser wünschen können. Ich habe auch wenn der Schade unrein gewesen/ denselben mit dem Wasser wohl ausgewaschen/ welches bey dem

dem kalten Brande gebraucht wird / so sich zu diesem Schaden auch nicht übel reimet / und sehr wohl kann gebraucht werden / alsdenn den Balsam darein gestrichen und Pflaster darüber gelegt. Ich habe auch befunden / daß das Wasser / so ich aus dem Heylbrunnen * zu Herrnhausen habe bringen lassen / auch aus dem Johannis Brunnen / hierzu sehr wohl gethan / wenn mann den Schaden damit wohl ausgewaschen und alsdenn das Pflaster und Balsam darüber gebraucht. Solche Curen könt ich ebenfals wie die obigen mit Historien bestätigen; weil ich wieder meinen Willen abbrechen muß / als wollen wir es bis zu andrer Zeit sparen / und zu dem übrigen eilen. †

* Eben die Tugenden hat das Gesundbrunnen-Wasser zu Freyenwalde / daher die Zeit über daß er in Bekandtschafft im Lande herum gerahten / Jahr aus Jahr ein / Leute mit alten Schäden und Oelschenckeln dahin kommen / und Heylung finden.

† Ich muß gestehen des Autoris Pflaster zu alten Schaden ist werth / daß mann ihm das Lob zugestehe / das ihm der Autor gibt; Ich habe es selbst den verflossenen Sommer beym Freyerwalder Brunnen an unterschiedene alte faule Oelschenckel appliciren lassen mit mercklichen guten Effect Es hat auch gehörige Ingredientien / so dazu erfordert werden / als nehmlich: Sal Tartari, Arcanum Corallinum und Sacch. Saturni, Welche das schmutzige / speckigte / und schwammichte Wesen wegätzen und constringiren, Dergleichen Stücke unumgänglich zur endl. Heilung alter Schäden erfordert werden. Wohin noch ferner mit zu zehlen seyn.

Alu-

Alumen ustum, welches Paracelsus will in Essig gelöschet wissen/ Der Salmiac. auch wohl Stein-Saltz. Rad. Aristoloch. rotund. Ari. Extr. Chelidonii maj. oder Persicariæ, Plantaginis. Es hat mir daher die Cur der alten Schaden trefflich secundiret folgendes Unguentum mundificans aus dem Paracelso. Chir. p. 514.

Rec. O. usti aceto extinct. unc. semis.
Salis Armon. drach. j.
Vitell. ov. rec. no. jv.
Mellis. unc. j.
Farin. hordei. unc. semis.

F. l. a. Linimentum. Ich habe allezeit so viel Honig genommen/ als zur gehörigen Consistentz nöhtig ist. Ich versichere/ diese schlechte Salbe thut mehr als ich davon rühmen mag. Im übrigen hat des Autoris Pflaster auch seine gehörige Resolventia, defendentia, & putredinosam corruptionem præoccupantia, und besonders so genannte exsiccantia, die das scharffe Serum imbibiren und löschen/ als die calcinirten Feuersteine. Paracelsus nimmt p. 366 davor Eyerschalen-Kalck. Was das Album Græcum in dem Fall præstire/ solte mann nicht glauben. Damit habe ich einen üblen, alten fliessenden Schaden im Gesicht/ ex ulcerata parotide & perperam à Chirurgo tractata/ würcklich geheylet gesehen von einem alten Weibe/ die zur gantzen Sache nichts weiter brauchte/ als Album Græcum mit Zucker. Wann sich aber wild Fleisch meldete/ mischte Sie hinzu Alumen ustum. Ich habe es in solchem Fall anderwärts mit Nutzen weiter gerathen. Folgendes weisse Wasser recommendiret zu alten faulen Schäden/ selbige damit zu waschen/ ein hiesiger hoch-erfahrner alter Practicus, denen Herrn Chirurgis, bey dieser Gelegenheit mit zu communiciren/ welches ihnen sehr gute Dienste thun wird. Rec. Aluminis usti drachm. ij. Ceruss. alb. unc. j. Camph. scrup. j. Mastich. Olib. ana. scrup. ij.

Mer-

Mercurii sublimati drachm. semis. Aqua Rosar. Plantag. ana. unc. iij M. S. Warm zu appliciren./ Und in venerischen Schäden folgendes: Rec. Aloës. Myrrh. Tutiæ. ana. scrup. ij. Sacch. Saturni scrup. j. Mercur. præcip. drachm. semis. Mellis Rosar. q. s. M. F. Linimentum. Reiniget und trocknet zugleich.

Wir haben aber in unserm Dispensatorio-Borusso-Brandenburgico ein gewisses Unguentum, genannt Aureum, weil Saffran dazu kommt / ich wolte es aber Aureum billiger nennen / weil es wegen seiner grossen Tugenden / wenn manns nicht wüste / nicht mit Golde zu bezahlen wäre. Denn es heylet frische Wunden/ es heylet auch alte Schäden / öffters die unartigsten alten Oelschenckel vertragen es besser als das Sticticum Crollii, oder andere hitzige Pflaster. Callose Ränder erweicht es besser als nicht leicht ein anders. Es erweicht Abscessus, vertheilet die rückständigen Härten / maturiret und heylet. Es vertheilet Infarctus Glandularum, und resolviret die knottrigen Brüste besser als das Empl. de Sperm. Ceti. Will mann zu allerhand Intentiones so schlecht nicht mit zufrieden seyn / so lässt sichs ohne grosse Weitläufftigkeit bald mit belibigen doch gehörigen/ zur sepsi mit septicis, zur emollition mit Axung. Leporis, zur Vertheilung mit Camphora, zur exsiccation mit gedachten exsiccantibus und d. g. determiniren. Interim cuivis sua maneat sententia! Saltem dixi.

Von der innerlichen Cur schweiget der Autor dißmahl gar still / mit der er sich hier mehr zu mêliren Ursach gehabt hätte / als anderwärts; Ich will den Leser zu den Lehr-Meister unseres Autoris, nemlich zu den Paracelsum weisen / der lehret in seinem Spittal-Buche p. m. 322 mann müsse solche alte Schäden / welche die Natur zum allgemeinen Ort des Außwurffs angenommen / nicht / wie er derb spricht / per podicem, sondern per ulcus purgiren: Dazu er besonders 3. Kräuter recommendiret. Nemlich: Saniculam, Pyrolam, und

Cen-

Centaurium minus; Daraus Wund-Träncke / aber keine Quint-Essentien zu kochen / und zwar mit Fleiß mit Wein / damit er / nach seiner Eigenschafft / die Krafft der Kräuter mit sich zur Wunde führe.

Von Fisteln.

Weilen des Autoris Pflaster und Balsam nicht zutraue / daß sie zur Cur der Fisteln solten zulänglich seyn / als will abermahl denen Patienten so wohl / als denen Herrn Chirurgis zugefallen / ein gewisses Einsprütz-Wasser offenbahren / das auch die heßlichsten ulcera sinuosa und fistulosa vom Grund aus kann reinigen und zur Heylung befördern. Ich könte 4. notable damit geheylte Exempel erzehlen / wenn ich dürffte weitläuffig seyn. In der Stadt allhier / ist eines gewissen Rahts-Bedienten Liebste an einer Fistul / da sie vor 2. Jahren beym Freyenwalder Gesundbrunnen waren / damit curiret wordẽ Ein gewisser Königl. Keller Bedienter / Nahmens Meißner / ist an einem 3fach-sinuösen ulcere in lumbis dadurch / als vom Tode gerettet worden. Noch verflossenen Sommer / habe aus Mittleyden einen Reuter vom Schlippenbachischen Regiment / Nahmens Martin Conrad / der beym Freyenwalder Gesundbrunnen lag / an einer verhärteten Fistul im dicken Fleisch des rechten Beines / mit diesem Wasser / und obegedachten Unguent. Aureo restituiret. Ein Domesticum Exemplum, zugeschweigen / da ich mir mein eigen Kind / durch GOttes Segen / damit vom Tode errettet. Die Beschreibung ist diese

Rec. Mercurii vivi.
Aquæ fortis. ana. unc. j. Fiat solutio.

Wenn selbige in der Kälte stehet / coaguliret sie sich als zum Eiß. Besonders wird gemacht ein Decoctum, wie folget:

Rec. Ruthæ.
Solani.
Rosar. alb.

Rad. & herb. Chelid. maj.
Herb. Aristol. long. ana. M. j.

Incis. & contus. coq. c. s. q. Aquæ simpl. Colaturæ R. Mens. II. In dieses warme Decoctum schütte mann die obige Solutionem Mercurialem, so wird es grau. Daher es das graue Wasser genannt wird.

Mann wird wohl sagen / Das Ding ist ja nichts neues / mann findets schon beym Minsicht und beym Purrmann. Mann findets/aber so/ daß mann wenig wird mit ausrichten. Das möchte ihm wohl nichts verschlagen/ daß mann an statt des Decocti, wolte die Aquas destillatas von den Kräutern nehmen. Aber was soll beym Minsicht der Lapis Medicamentosus drunter/ welcher sich in die Wunde legt / und ungleichen Effect macht? Nach des Purmanni Vorschrifft aber / im wahrhafften Feldscherer part. 5. wird es gar zu scharff / wenn mann 4. unc. Aquæ fortis zu unc. ij. Mercurii vivi nehmen soll; andere nehmen wohl gar Tutiam, Lap. Calam. und dergleichen drunter / welches mehr den guten Effect, den mann zu hoffen hat/ hindert als befördert.

Betrachtung vom kalten Brande insgemein.

Von rechts wegen hätte diese Betrachtung sollen oben hinn gehören / pag. 91. wo der Autor schon vom kalten Brande gehandelt hat: Weil aber die Corrigirung selbiger Bogen / wegen unumbgänglicher Reise / einem andern Freunde muste committiret werden / ist solche daselbst bey zu fügen übersehen worden. Desfalß mann sich resolviren müßen selbige allhier mit anzuhängen.

Es ist aber eigentlich 2erley Brand. Ein heisser / und ein kalter Brand.

Der heisse Brand / oder Gangræna / ist eine zum höchsten gestigene Inflammation, da die Natur ihr äusser-

serstes thun will / das stehende Blut zu vertheilen / kann aber ohne Hülffe der Kunst ihren Zweck nicht erreichen / sondern überhäuffet noch vielmehr das stehende Blut durch immer mehrern Zutrib frischen Bluts / welches auch dabey stehen bleibt / daß endlich kein ander facit aus solchen Umbständen zu machen ist / als daß die Fäulung des stehenden Bluts / und eine dem Leben entgegen gesetzte Absterbung / erfolgen muß / welche alsdenn genannt wird der kalte Brand / oder Sphacelus.

Der heisse Brand / als die höchste Staffel der Inflammation, führet mit sich am leydenden Theile / unerträgl. Schmertz / grosse Hitze und Geschwulst / mit Auffahrung der Blasen und roten Strahlen von fernen. Es leydet mit / der gantze Blut-Creiß / und vornehmlich die Werckzeuge der Empfindlichkeit. Der Blut-Creiß leydet unter dem Fieber / so mit der vermehrten Inflammation und heissen Brandt verbunden. Daß die Nerven aus Gemeinschafft leyden / das erhellet aus der Wahnwitzigkeit und Geneigtheit zum Erbrechen. Daß auch das Gemüth allerdings leyde / und sich selbst nichts gutes vorhersage / daß weiset die Angst und Bangigkeit derer / die noch bey sich selbst seyn: Bey welchen aber der rechte Gebrauch der Vernunfft-Ubung verruckt ist / die jenigen lassen auch allerdings in ihrer Raserey wissen / daß ihr Sinn ausser Leibes zu wallen entschlossen sey / wann sie von nichts als Reisen / wandern / weggehen und verändern des Orts / sprechen.

Der kalte Brand hebet an dem leydenden Gliede in dem Moment an / da der heisse in allen bisherigen Eigenschafften nachläßt. Da die Röte sich verändert in eine Blaue und zum schwartzen neigende Gestallt. Da die Hitze sich verändert in eine Kälte / da aller Schmertz und Empfindung aufhört / da endlich unter dem allen die Fäulung selbst statt

findet und sich durch den todten Aas-Geruch des abgestorbenen Gliedes offenbahret.

Diese Fäulung / ist / wie gesagt / der Gegensatz des Lebens. Und ist keine Hoffnung zu machen / daß das / was einmahl faul und todt geworden / wieder durch Menschl. Heylkunst könne lebendig gemacht werden. Nichts ist der Natur mehr zu wieder als Fäulung. Denn / sie zernichtet daß jenige / was sie mit aller Mühe / Sorgfallt / und Auffsicht / in seinem vermischten leiblichen und leblichen Wesen zu erhalten getrachtet hat. Dieser Abscheu vor die Fäulung ist Ursach / daß das Glied / oder der Theil des Leibes / worann der kalte Brand geräth / immer weiter und weiter in der ferne erkaltet / und der Fäulung platz giebet. Das Gemüth des Menschen ist auf seine retirade bedacht. Es ist kein Gegenstand zu hoffen / alle Kräffte gehen zurück / nichts als Bangigkeiten und Ohnmachten / versichern die Entweichung der Seelen.

Zwar sind bey den Observatoribus Exempla verhanden / aber leyder auch sehr wenig / da die Natur / in dem gesunden und noch lebhafften Theile / mit ihrem belebten Einfluß nicht entweicht / sondern mannhafften Gegenstand erweiset / daß die am übrigen Theile überhandgenommene Absterbung und Fäulung nicht kann weiter gehen / sondern von selbst stehen / und das Faulwordene sich von dem Lebendigen separiren muß.

Aber glauben wollen / daß das Faule und Todte wieder zu beleben stehe durch Kunst und Wissenschafft / das ist eine Thorheit. Eher stehet zu glauben / und die öffteren Exempel machens auch aus / daß der heisse Brand mehrenmahlen durch geringe Mittel sey curiret werden / und solcher Gestallt der endliche Erfolg des kalten Brandes unterbrochen worden. Dann eines ist nicht daß andere / hingegen das Letztere kann aus dem erstern werden.

Nicht

Nicht alle mahl ist der kalte Brand ein Erfolg des heissen Brandes. Bey alten langwürigen und Faulen Schäden ist es gar was gemeines/ daß gantze Stücker Fleisch drinn erschwärtzen / und absterben. Dieser Art corruption aber/ nimmt bey weiten mit solcher Hefft- und Geschwindigkeit nicht überhand / als die / so auf den heissen Brand erfolget.

Diese Eigenschafft von langsam vor sich gehender corruption hat wohl ins besondere / der sonst von den Chirurgis also genañte *Scorbuti*sche kalte Brand/ oder Sphacelus Scorbuticus, der insgemein mit einer Blatter am Zeh anhebt / davon schon oben p. 91. Erwehnung geschehen / der auch wohl an andern Orten des Leibes aus heyler Haut entstehet / daß mann nicht weiß / wie es zugehet. Allem Vernunfftmäßigen Urtheil nach / muß in solchen dazu geschickten Leibern eine totale Verderbung aller Säffte seyn / die von vorhergangenen Desordres in der sonst nötigen Separirung und Ausführung aller schädlichen/ und im Leibe unnütz-verhaltenen und gesammleten Feuchtigkeiten/ herrühret. Auß welcher sehr üblen Beschaffenheit des Bluts und übriger Säffte / (darnach sich auch so fort der natürliche Tonus in den Derben Theilen richtet / und bey solcher Bewandnüß in mehrer Erschlappung besteht) beym geringsten Anlaß vom Stossen/ Drücken / unsachten Liegen/ und geringster Verhemmung des Lauffs der Säffte/ so gleich stases und corruptiones erfolgen.

Solcher massen ist das verderbte Gemisch (Mixtum) der Säffte/ die doch das nöthigste Instrument seyn/ dadurch den Zweck des Lebens zu erhalten / ein Zunder des Todes. Und so wie die Säffte des Leibes variiren/ und sich in einem abgesonderten Zustand mehr darstellen/ so variiret auch die Geneigtheit zur Corruption. Die Lymphe und das Serum sind so wohl an sich / als auch ihre Absonderungs Oerter / nemlich die Glanduln/ bey vorfallenden stasibus, bey weitem der schleunigen und um

sich greiffenden / sondern langweiligern / aber doch auch zimlich umbsich fressenden Corruption, unterworffen / wie mann am Krebs sihet / der gar füglich mit kurtzen Worten ein eingesaltzner / oder ein eingesauerter kalter Brand kann genannt werden.

Und woher ist anders der Scorbutische kalte Brand langsam im fortgehen / so daß sich der Patient wohl ein halb Jahr mit solchen Schaden kann herumb schleppen? Als daß die vom verhalten bliebenen sero versaltzte Lymphe auch das Blut eingepeckelt hat / daß die Corruption nach proportion gehemmter von statten geht.

Nun will ich noch mit wenigen Worten sagen / was etwann so wohl wieder den heissen / als auch was wieder den kalten Brande zu gebrauchen / gemeldten und erzehlten Umbständen nach / statt finde. Die sicherste Præcaution ist wohl diese / daß mann bey einer überhandnehmenden Inflammation alles mögliche in Zeiten vor die Hand nehme / was deren äussersten Zuwachs auf alle Weise hindern kann und unterbrechen. Daß Camphorata in solchem fall nicht allein hinlänglich seyn / daß hat die Erfahrung gewiesen. Mein werther Herr Collega. Der Herr D. Carita, hat mich versichert / daß der in seinem Leben berühmt und beliebt gewesene Feldscher / Chairvaise, auf eine besondere Manier sein Unguentum Nutritum gemacht habe / nehmlich mit Zusatz einiger ausgeprester Säffte vom Sempervivo, Solano &c. Damit er offenbahre Gefahr des andringenden heissen Brandes / in seiner Assistence, getilget habe.

Sonst ist der Chirurgorum ihre beste und sicherste Zuflucht zu tüchtige / Balsamische und vertheilende Umschläge / dazu sonderlich zu seligiren. Wermuth / Tausendgülden Kraut / Scordium, Ruta, Aristol. longa, Card. Bened. Millefolium Tanacetum, Myrrha, Aloe, Gentiana, &c. als welche der corruption

wie-

wiederstehen. Deßgleichen Roßmarie / Lavendel / Poley / Serpillum, Krausemüntz / als nervina oder stärckende. Ferner die Violenwurtz / Weißwurtz / Hollwurtz / Fliederblumen / Flores Ulmariæ, Chamomill: vulg. & roman. welche das stockenden Blut vertheilen. Aus welchem Vorrath mit Wein / Laugen oder Eßig / Decocta können gemacht / mit einem starcken Campfer Spiritu, auch wohl mit dem aceto Lithargirii vermischt und fleißig warm appliciret werden.

Im kalten Brande aber heists / wie Hippocrates sagt / Sect. 8. Aph 8. Was die Medicamenta nichts heylen / das heylet das Eysen / was das Eysen nicht heylet / heylet das Feuer / was das Feuer nicht heylet / das muß mann vor incurable achten.

Vierter TRACTAT.

Von der Astronomia und vergiffteten Schaden. *

Weil ich im Anfang bey Abtheilung dieses Tractätleins versprochen / von der Astronomia etwas zu gedencken / wie weit nemlich ein Wundartzt darinnen soll beschlagen seyn / als will ich mich anjetzo darzu wenden / und so viel die Gelegenheit leiden will / auffs einfältigste davon Meldung thun.

* Wie Schäden in böser Constellation geschlagen / sollen besonders tractiret werden / lese mann Paracels. p. m. 31. c. 8. p. 37. c. 14. p. 91. c. 14. p. 93. c. 17. p. 115. c. 10. p. 106. c. 13. selbst. als welcher der Haupt-Patronus mit ist der Astronomischen so wohl Medicin als Chirurgie. Wer also was drauff hält / dem kanns so heissen: Dulcius ex ipso fonte bibantur aquæ.

Vors erste / soll man wissen eine Abtheilung zu machen / wie die Signa Astronomica in Macrocosmo, das ist in der grossen Welt / abgetheilet seyn; vors ander / wie sie in Microcosmo, das ist in der kleinen Welt / den Menschen / stehen / und wie sie von dem Schöpffer aller Creaturen in einander verbunden; und so offt einer dieses betrachtet / hat er Ursach sich zu verwundern / daß der allerhöchste GOtt so gar nichts an den Menschen übergangen / welches er nicht in sich habe / so in der grossen Welt ist / denn es wohnen die 7. Planeten / wie auch die zwölff Himmlische Zeichen / der Würckung nach / eben so wol in den Menschen / wie sie in dem Himmel ihren Sitz und Wohnung haben. Denn was anfänglich die Planeten anbelanget / so hat Saturnus in der Miltz / Jupiter in der Leber / Mars in der Gallen / Sol in dem Hertzen / Venus in den Nieren und was ihnen zugethan / Mercurius in der Lungen und Luna in dem Haupt ihren Sitz / und verrichtet dasjenige / was ihm von Natur zu verrichten anbefohlen. So ist zu wissen / daß ein Planet dem Verwundeten glückhafft ist / der ander unglückhafft / so nun einer verwundet wird unter Sol, Jupiter, Venus, Mercurius, so seynd sie gegen dem Patienten glückhaffte Zeichen / und ist wegen der Planeten keine sonderliche Gefahr zu besorgen. Mars, Luna und

Satur-

Saturnus sind dem erwundeten sehr zuwider/ deswegen mann allezeit grosse Beysorge bey einem Verwundeten tragen muß / wann einer unter diesen Planeten verwundet worden. Und also ists auch von den zwölff Himmels-Zeichen zu verstehen / welche wir auch erst in dem Cörper der Menschen nach Astronomischer Art abtheilen wollen. Der **Widder** hat seinen Sitz in dem Haupt und Angesicht/ der **Stier** in dem Halse / die **Zwillinge** in den beyden Achseln und Armen/ der **Krebs** in der Lungen / Magen und Miltz / der **Löw** in dem Hertzen und Rückengrad / die **Jungfrau** in dem Bauch und Eingeweide / die **Wage** in den Lenden und Nieren/ der **Scorpion** in der Blasen und Schaamgliedern und Galle / der **Schütz** in der Leber / Arschbacken und Mast-Darm / der **Steinbock** in dem Miltze und Knien / der **Wassermann** in den beyden Beinen und lincken Auge / die **Fische** in den Füssen und rechtem Auge Also hast du auch die Abtheilung der zwölff Himmels-Zeichen/ wie sie in der kleinen Welt/dem Menschen/residiren. Nun will ich dir auch anzeigen / welches die glücklichen und unglücklichen gegen den Patienten seyn / als/ wenn einer im Zwilling/Jungfrau oder Steinbock gehauen wird/ magst du wohl gute Auffsicht haben / denn sie das beschädigte Glied sehr feindselig ansehen/

und kann dir hier leicht ein sehr grosser Zufall zuschlagen. Nach diesem folget der Stier und Löw/ welche dem Patienten auch zwar zuwider seyn / aber nicht so hefftig wie die ersten. Nach diesem folgen der Widder/Wasserman̄ und Krebs / welche Verwundeten alle zuwider seyn/aber die ersten allezeit die schädlichsten. Die glückhafften gegen den Verwundeten seyn erstlich die Waage / der Scorpion und Schütze. Im übrigen ist auch grosse Beysorge zu tragen / wenn ein Glied verwundet wird/ / dessen Zeichen eben regiret / also/ wenn das Haupt in dem Widder verletzet wird / ist es sehr gefährlich / die Arm im Zwilling / und so fort an / denn hieraus sich gemeiniglich gefährliche Symptomata eräugnen/wo nicht gute Auffsicht geschiehet und rechte Artzney gebraucht wird. Ich habe mich vielmahl verwundert über unsre Wundärtzte / daß sie hiervon gar keine Observationes halten/ und wird hiedurch manch Verwundeter ins Verderben geführet. Wann nun dir bey einem Verwundeten / der sonst ohne Mangel ist / bey guter Artzney ein Zufall begegnet / so magst du wol judiciren/ daß eine widerwärtige constellation vorgegangen sey / dessen ich allhier zu besserer Nachricht eine Historie erzehlen will.

Anno 1643. den 29. April. war zu Beßkau in dem Churfürstl. Vorwerck/ einer so all-

dar auff Salva guardia gelegen/ von einem Reuter mit einem Carabiner Rohr/durch das lincke Knie geschossen/ welchen ich in die Cur bekommen/ und ihm der Gebühr nach/ mit guter Artzney versehen. Der Verwundete klagte allezeit grossen Schmertzen/ und vergieng ihm der appetit gantz/ daß er keine Speise geniessen konte/ fieng an sich zu würgen und brechen/ der Schade wolte sich auch zu keiner Heilung anlassen/ ob ihm gleich rechte Artzney appliciret wurde/ konte mir also gleich die Einbildung machen/ daß eine widerwärtige constellation die Ursach seyn muste/ wie ich denn auch befand/ da ich den Calender zur Hand nahm/ daß gleich der Steinbock den Tag regiret hatte/ da er beschädiget ward/ welches nicht allein deswegen schädlich ist/ daß er das Knie eben innen hat/ sondern auch sonst ein sehr feindseliger Geselle ist gegen die Verwundeten/ über dis auch die Constellation des Jupiters und Martis also beschaffen gewesen/ daß sie im Wassermann gestanden/ welches denn auch zugleich ein böses Zeichen gewesen/ allhier aber weiter nicht kann angeführet werden.

Ich aber konte es nicht anders machen/ als daß ich den Verwundeten mit guter Artzney versahe/ gab ihm also von der Quinta Essentia Antimonii gut. vij. ein/ in Aqua folior.

lior. quercin. dreymahl nach einander / allezeit nach vier Stunden / welche ich gleich zu der Zeit in Vorraht hatte / und ließ ihn wohl zudecken / daß er darauff schwitzen muste / da ihm dann der Leib sehr auffließ / und in zwey Tagen hernach wieder niedersanck / und schlug dermassen über den gantzen Leib aus / als wenn er in Franckreich gewesen wäre / welches alles mir viel Nachdenckens machte / und Ursach gab / daß ich hinführo die constellationes fleissiger observirte. Ausserlich ließ ich ihm in den Schaden von dem Wundbalsam was ein / welcher in der dritten Säule dieses Tractätleins angeführet wordẽ / worunter ich auch ein wenig von der Esseutia Antimonii, wie auch etwas von Felix Würtzens braunen Sälblein mischete / und legte ihm das Emplastr. Magnet. Arsenical. darüber / wie auch unser grün defensiv-Pflaster / (weil mann sich fast in solchen Schäden zu verhalten hat / wie bey vergifften Wunden /) und ward also dieser Mensch erst in der neunten Wochen heil / hatte auch grosse Mühe / ehe ich den Schenckel wieder zurecht brachte / daß er nicht darauff hinckend blieb / worzu mir denn die Salbe und das Pflaster / so bey der Schwindung gedacht worden / grosse Hülffe thaten; Und seynd solche Schäden sehr schwer zu curiren / wenn die Patienten zugleich durch die influentien des Himmels

mels

mels lædiret werden / welches ein Chirurgus wohl hat in acht zu nehmen / und könte ich der Historien noch wol ein paar erzehlen / wenn es die Zeit leiden wolte; Aber ich muß allhier auch abbrechen und zu der Cur der vergifften Schäden schreiten / welche denn insonderheit durch das Emplastr. Magnetic. Arsenic. geschehen muß / dessen præparation und Würckung allhier zu vernehmen ist.

Emplastrum Magnetic. Arsenicale.

R. Cer. unc. jv.
Colophon. unc. j.
Balsam Sulph. unc. ij.
Ol. Succin unc. jß.
Gumm. Serapin.
Ammoniac.
Galban. ana unc. iij.
Terr. sigillat. drachm. ij.
Magnet. Arsenical. unc. iij.
Mercur. dulc. drachm. jß.
Myrrh. unc. s.
Therebinth. unc. iij.

Coque Ceram & Colophon. cum Ol. Succin. lento igne, adde Gummata, quæ anteà cum Aceto soluta & percolata sint; sed cautè, posteà adde Balsam. Sulphuris (nam si priùs quàm Gummata, additur, inæstuat Emplastr. & evadunt vires ejus minores) ut & cætera ingre-

ingredientia subtilissimè pulverisata, & ultimo etiam Therebinth. Denique coque ad consistentiam, & cum Oleo Scorpion. f. s. a. Empl.

Also hast du dieses Pflaster bereit / welches nicht allein darzu dienet / so die Wunde durch die influentz des Himmels ist vergifftet worden / sondern auch in allen andern vergifften Wunden; Wie ich den solches nach auffgesetzten Bericht / wie ein jedes Stück zu diesem Pflaster absonderlich solle bereitet werden / mit einer Historie bekräfftigen will.

Olei Succini præparatio.

Nimm des besten weissen Birnsteins / so viel dir beliebet / damit fülle eine gläserne Retorte fast voll / dann lege sie in eine Sand-Capelle / gieb ihr per gradus Feuer / bis es anfängt zu gehen / alsdenn stärcke das Feuer / und hiermit fahre so lange fort / bis auch endlich der Sand anfängt zu glüen / und dieses halte so lange / bis nichts mehr herüber gehen will / so wirst du in der Vorlage ein schwartzes dickes Oleum finden / welches du also rectificiren solt: Schütte dieses Oel in eine küpfferne Blase / welche über halb voll Wasser ist / destillire es wieder davon ab / und hiermit procedire so lang / bis du siehest / daß nichts mehr von dem Oel zurück ist / so werden sich die

schwartzen Hefen in etwas separiret haben/ denn scheide das Oel von dem Wasser/ filtrire es durch eine Baumwolle/wie dir bekandt seyn wird/ setze es wohl vermacht eine Zeitlang an die Sonne/oder sonst warmen Ort/ so ist das Ol. Succin. bereit. Wer es noch edler haben will/kann von den rohten Corallen zusetzen/ wie bey dem Poppio mit mehrem nachzulesen/ es gehet fein an/und giebt ein roht Oleum.

Magnetis Arsenicalis præparatio.

Nimm von dem schönsten weissen Arsenico, Sulphure und Antimonio ana. unc. iij. mache es zu einem zarten Pulver/ und thue es in eine Cæment-Büchse oder Schmeltz-Tiegel/ laß es auff einem sanfften Feuer in einem Camin/ daß dir der gifftige Rauch nicht in den Hals gehen kann/ zergehen/ und rühre es allezeit mit einem eisernen Spattel wohl durcheinander/ so wird endlich eine zehe Materie daraus werden/ anzusehen wie ein Terpentin/ wenn es nun alles wohl durcheinander geflossen/ alsdenn nimm es heraus/ und laß es ein wenig abkühlen/ du must es nicht gar zu kalt lassen werden/ sonst kanst du es nicht aus dem Tiegel bringen. Die Finger salbe zuvor mit Rosenöhl und formire Küchlein daraus/ oder was dir beliebet. Wer mehr Nachricht von diesem Magnete begehret/ kann bey dem Hartmanno und D. Agricola nachschlagen.

Mercurii dulcis præparatio.

Nimm Mercur. sublimat. so weiß und mit Cristallischen Strichen durchzogen und offt sublimiret worden / unc. vj. * des offt und gerei igten Mercur vivi unc. jv. thue es zusammen in einen höltzernen Mörser / und reibe es mit einem höltzernen Stössel so lange durcheinander / bis der Mercurius sublimatus den Mercurium vivum gantz verzehret hat / thue es in einer darzu bequemen cucurbit, setze es in eine Sand-Capellen / und gieb ihm ein starck Feuer / so wird das phlegma erst abrauchen / vor welchem Rauch du dich hüten must / denn es ist eine Gifft; nach diesem wird sich auch der Mercurius sublimiren / in das Glaß sich ansetzen / und auff den Boden etliche feces liegen lassen / wenn sichs nun nicht mehr sublimiren will / so laß das Feuer abgehen / und wenn es erkaltet / so nimm das Glaß heraus / welches du zerschlagen must / (denn der Mercurius lässet sich nicht heraus bringen /) mache ihn zu einen zarten Pulver / thue ihn wieder in ein Glaß / und laß ihn wie zuvor sublimiren / so wird er rein

* Die Proportion ist sicherer in Bereitung des Mercurii dulcis, wo partes anaticæ genommen werden / denn ob gleich vom Mercurio currente nach der Destillacion ein superfluum gefunden wird / so schadet doch solches nicht und kan leicht bey den rectificationibus davon separiret werden.

rein und schön werden. Mit diesem sublimiren muß mann so lange anhalten/ bis der Mercurius so schön als ein Cristall erscheinet. Also hast du ihn bereitet/ nicht allein zu diesem/ sondern zu vielen andern mehr/ kann auch mit grossem Nutzen innerlich gebraucht werden/ und stecket viel in dem Mercurio verborgen/ welcher wohl werth wäre/ daß ein sonderlich Tractätlein von ihm geschrieben würde. Wie der Balsamus Sulphuris solle gemacht werden/ ist schon gedacht/ auch wie die Gummata præpariret werden sollen; Allein dieses ist der Unterscheid/ daß mann an statt des schlechten Essigs/ Meerzwiebel- oder Rosen-Essig nehmen muß. Und also hast du diese Stücke auch bereit/ so zu diesem Pflaster kommen/ dessen Tugend ich mit einer Historie vor Augen stellen will/ da du denn zugleich sehen wirst/ daß es zu allen bösen apostematen und pestilenzischen Schaden mit grossem Nutzen gebraucht werden kann.

Anno 1645. den 25. Novembr. binn ich allhier in dem Croßnischen Kreise zu einem vornehmen von Adel gefordert worden/ bey denselben habe ich eine Nehter-Magd in die Cur genommen/ welche einen trefflichen Carfunckel an dem Halse auff der lincken Seite hatte/ welcher so hart wie ein Stein anzugreiffen war. Ich versuchte allerhand Mit-

tel/ konnte es mit keinem zwingen noch zur Erweichung bringen / das Mensch war so kranck hiervon / daß wir allezeit zusahen / wenn sie den Geist auffgeben würde / ließ sich auch auff Haberstroh legen/ wie der gemeine Mann im Brauch hat / in Meynung / allda ihren Geist auffzugeben / wie wir es auch alle / so bey ihr waren / nicht anders vermeinten; Ich lege ihr das Pflaster Magnet. Arsenical. über/und gab ihr eine dosin von dem Electuario universali ein / und vermeinte/ daß dieses ihr letzter Bissen seyn würde/ sie hatte kaum 2. Stunden gelegen / so ermunterte sie sich etwas; ich gab ihr wieder eine dosin von dem Electuario ein/ ließ sie wieder ins Bette bringen und warm zudecken / sie befand sich immer etwas besser/ ohngefehr in fünff Stunden band ich den Schaden auff / der immittelst ziemlich in die Höhe getreten war und ließ sich ansehen / als wolte er weich werden / ich legte ihr ein frisch Pflaster über / ließ es also sechs Stunden liegen/ als ich wieder darzu sahe/ war der Schade gantz weich / und war anzusehen / als wenn es sich selber aufflösen wolte / ich beförderte es nur ein wenig darzu / so lieff ein trefflicher Unflat heraus / mit einem solchen übeln Gestanck / daß fast kein Mensch im Gemach bey ihr dauren koñte / wie denn ohne dem solche Schäden übel riechen; nach diesem besserte sich

sich das Mensch von Tage zu Tage wieder. Ich heilte ihr den Schaden wieder zu/ mit unserm Stichpflaster und Balsam/ wie der Gebrauch ist/ daß sie also in fünfft-halb Wochen heil war/ und hätte ich dieses eintzige Pflaster nebst dem Electuario, nicht fertig gehabt/ wäre dieses Mensch so leichtlich nicht curiret worden/ denn dieses Pflaster führet des Magnet-Pflasters Nahmen nicht vergebens: Es ziehet den Gifft an sich/ wie der Magnet das Eisen/ und kann also in allen Wunden mit grossen Nutzen gebraucht werden/ die durch Gifft inficiret seyn/ es sey auch herkommen/ wo es wolle/ so ist ihm dieses Medicament gewachsen genug. Derowegen sollen billig alle Wundärtzte es ihnen recommendiret seyn lassen/ insonderheit die Feldscherer/ die im Felde seyn/ denen öfftermalen vergiffte Schäden unter Händen kommen. Mehr Historien mag ich Kürtze halber/ allhier nicht anführen/ denn ein jeder/ der dieses Pflasters gebrauchen wird/ wird sich über seine operation mehr verwundern/ als ich nach der Länge erzehlen kann. Thue also hiermit auch die Cur der vergifften Schäden beschliessen.

Billig sollte unser Paracelsist nicht vergessen haben seines Lehr-Meisters/ in vegifften Schaden/ recht herrliche und bewerthe Salbe zu experimentiren/ und sie bey dieser Materie zu recommendiren/ sie will aber mit grosser Vorsicht folgender Maßen zu bereitet seyn. Rec.

Succini pulverisati, unc. sem. laß es über Feuer in einem verdeckten Geschirr langsam schmeltzen/ uñ thu ihm/ eilig vom Feuer gehoben/ anfänglich wenig/ und wañ das drunter gerüret/ nach und nach/ es vorher über dem Feuer haltende/ daß es im Schmeltzen bleibe/ mehr Terpentin hinzu/ biß 4. Loth desselben drunter gerüret; sollte es aber zu streng seyn/ kann mann Leinöl drunter thun/ damit es füglich auf Carpey gestrichen/ denen Schäden kann appliciret werden. v. p. 514. Beyläuffig ist es ein schön Fundament zu einen harten und dauerhafften Vernis. Ich habe das Empl. de Galb. Matricale mit solchem resoluto succino allhier in einer Officin vermischen lassen/ und gar besondere effectus dran wahr genommen. Nehmlich daß es eine in die tieffe steckende Materiam puris, salutari ratione ad suum exitum, quâ datâ proximâ viâ, befördere. So hat es einen Tumorem Inguinalem in einer puerpera, ex suppressione Lochiorum entstanden/ resolvirt cum eveniente fluore albo.

Kurtzer Unterricht was die Aderlaß am Fuß zu sagen habe.

Mann hat zeither bey denen meisten Herrn Chirurgis, wann sie einem Patienten haben sollen auff den Fuß zur Aderlassen/ nichts als ungereimte contradictiones gefunden/ und haben dadurch den Patienten in dem was er resolviren soll/ gantz confus gemacht. Diß nötiget mich gegenwärtigen kurtzen Unterricht zu geben/ was erhebliche Ursachen mann habe/ daß mann nicht nur schlechterdings hinn will Adergelassen haben / sondern daß mann insonderheit sie requirire an den Füßen. Eure erheblichste contradiction ist diese/ daß ihr auf die circulationem sanguinis provociret, daß die/ vermöge der Wasserkünstigen regulen, nicht mehr gestatte gewisse Adern auszulesen / indem es einerley sey/ mann zapfe die Blut-Gefäße des Leibes an wo man

wolle/

wolle / es sey das Blut allenthalben einerley. Da ihr nun zwar wisset/ daß eine allgemeine und indifferente circulation des Bluts sey/ was wisset ihr hingegen, was daß sey / daß die circulation des Bluts in ihrer justen Ordnung und Gleichheit durchgehends halte? Oder was wisset ihr von der particulairen Direction des Geblüts an einen Ort mehr als am andern; dahin gehet eines Chirurgi Betrachtung gar nicht. Heist das nicht ne sutor ultra crepidam. Es wäre zu wünschen daß die unter dem Præsidio des Herrn Hoff-Rath und Königl. Leib-Medici, D. Stahls/gehaltene Disputation de Venæsectione in pede ins teutsche übersetzt wäre / so würdet ihr die Wüchtigkeit und Nothwendigkeit derselben zur Gnüge daraus ersehen Daher will die Sache/ nach der daselbst befindl. Meynung nur kurtz fassen/ und zur Nachricht so wohl Eurer/ als derer Patienten, denen ihrer Gesundheit wegen daran gelegen/ vor unparteyischen Augen darlegen Es heißt also in allen Medicinischen Verrichtungen / der **Natur nach** (verstehe der unverkehrten.) Wie sie uns die Wege weiset/ so müßen wir folgen. Es weiset uns aber die Natur durch das Leben des Menschen folgende Wege/ die schon der uhralte Hippocrates in seinen Aphorismis hat wahrgenommen/ dadurch, sie sich von selbsten des überflüßigen und beschwerlichen Vorraths des Bluts entschüttet/ in der Jugend **durch die Nase** / im Alter **durch die güldne Ader.** Und beym Frauenzimmer mit Anheben der Mannbarkeit bis zum Schluß des 49sten Jahres **durch die Mutter.** Werden ihr in diesen ordentlichen Wegen Hinderungen vorgeworffen/ so sucht sie bey eben dem Vorhaben / ihre Irrwege **durch die Lunge/durch des Magens kurtze Adern**/die mit der Miltz connectiren / **durch die Nieren** / und andere öffters gantz seltzame Oerter/ (lege Ejusd. diff de insolitis Mensium viis.) die uns die Observatores vor Au-

gen legen. Zu eben dem Ende ist auch angesehen aller unvollkommene Trieb und Andrengung des Geblüts und colluirender Säffte umb und gegen diese Oerter/ oder Theile des Leibes/ so wohl in der Näh als Ferne/ obwohl kein würcklicher Durchbruch geschihet; da sich dann formiren allerhand stases, congestiones, inflammationes, motus spasmodici, oder translationes und metastases, zu teutsch genannt/ Flüsse/ die aber nach Unterschied der Temperamente der Menschen und ihrer Säffte/ bald mehr dem Blut/ bald mehr der Lymphe und sero zu zuschreiben seyn. Oder wohl gar bey nachsetzenden und hartnäckigen Effort solcher Andrängungen/ bey nicht gar zu durchgängigen Colatoriis, Extravasationes seri & Lymphæ oder Symptomatische Blutstürtzungen. Die Sectiones cadaverum weisen es handgreifflich/ daß/ wo dergleichen particulaire Andrengung des Geblüts an irgend einen innwendigen Theil des Leibes vorgehet/ daß drumb herumb die vasa sangvifera ausserordentlich stärcker aufgelauffen seyn. Die fœminas prægnantes zu seciren Gelegenheit gehabt haben/ haben allezeit die vasa circa uterum & ejus tubas, turgida und über gewöhnliche proportion dicker/ und von Geblüt strotzender gefunden. Die da Miltzsüchtige oder ad vomitum cruentum neigende Persohnen geöffnet haben/ haben die vasa brevia, die sonst sehr zart und klein seyn/ ja die Miltz selbst alsdann/ aus der massen starck und dick aufgelauffen gefunden. Und so verhält sichs durchgehends durch all die Exempel, wo ein partialer Trieb des Geblüts an irgend einem Ort oder partie des Leibes hingehet/ wenn manns/ durante tali supposito statu, durch die Oeffnung untersuchen wird. Diese partiale Andrengungen des Geblüts/ wann sie zu keiner Lüfftung kommen/ oder der Medicus hir nicht weiß der Natur nachzugehen/ sind wahrhafftig von grosser consequentz. Was heißt der Schlag bey vielen anders

ders? als ein nicht fort gekonntes Nasen-Bluten. Was heißt Raserey oder lethargus in hitzigen Fiebern anders? als nicht fortkönnendes Nasenbluten. conf. Propempt. Stahlii de scarificatione Narium Æpyptiaca. Was heißt ein Stückfluß bey blutreichen Leuten anders? als ein nicht fortgekonnter Blut-Husten: Ihr sehets an der Pleuresie. Was heist die Bräune anders? als ein nicht fortgekonntes weder Nasen-Bluten noch Blut-Husten/ daher sie auch mit leichter Mühe / aber mit grosser Gefahr sich in eine Peripneumonie setzen kann. (conf. Aph. Hipp. 10. Sect. 5) Was heist die Colique anders bey Manns Persohnen? als eine nicht fortkönnende güldene Ader/ und wanns auch gleich soll eine Wind- oder eine Stein-Colique heissen / so ist doch diß Fundament dahinder / daher auch hierauf der Schlag/ Paræsis ex Colica, folget / wenn die Natur nach ihrer Intention nicht Lufft kriegt. Was es beym Frauenzimmer heisse / ist bekannt. Es müßte hier eine gantze Pathologie ausgeführet werden / wenn mann euch Herren durch alle casus demonstriren sollte/ wie nothwendig und wie nützlich die Aderlasse am Fuß sey. Last mich einmahl eine Frage an euch thun/ wie doch das zugehe / daß in denen gedachten Exempeln an einem Ort die Adern so dick und groß aufgelauffen seyn / und an denen übrigen Orten sind sie fast natürlich? Macht denn das nicht eine unrichtige circulation des Geblüts? und sind die inwendigen Canäle und Rören der Wasserkünstigen Machine des Menschlichen Cörpers auf diese Weise nicht ausser aller proportion? Mich wundert daß der Bettel nicht gar stockt oder still stehet. Wie kommt ihr dann bey diesen Phoenomenis bey euch selbsten mit der insgemein gerad vor sich weg genommenen Circulation fort? Denn daß ihr die obstructiones irgend wo unterschiben wollt / geht bey einer impraegnata nicht an. Es deucht mich/ ihr wisset nicht was ihr drauf antworten sollt; Daß macht / der Bontekoe, der

Overkamp, der Blancard, der Muys &c. haben euch nichts anders / als eine so schlecht hingenommene circulation des Bluts / und eine Wind- und Wasserkünstige Machine vom Menschl. Leibe in den Kopf gesetzt / die das saure doch so leicht verstopfen kann. Ihr wißt leyder nicht / was Motus vor ein Ding sey? Ob es eine Würckung eines andern Dinges sey / oder obs vor sich ein Ding sey? Wo ihr ja was davon wißt / so wirds wohl bey euch eine Würckung des Ætheris seyn / der vermittelst der Lufft die Lunge und durch die Lunge das Hertz / und durch das Hertz die Säffte / und durch die Säffte die viscera, und durch die viscera und ihren elaterem wieder die Säffte und so fort antreibe. Fragt mann weiter nach den Ersten Anfang der Bewegung / so muß es endlich auf den Lieben GOtt hinaus lauffen / der wohl recht / sano sensu, ein Asylum Ignorantiæ seyn muß. Da dann also / nach Beschaffenheit einer so künstlich ausgedachten Machine des Menschen allezeit eine gleichförmige und unverrückte Ordnung der Bewegung bleiben muß / wo sie anders in einen steten Gang bleiben soll / so leydet sie nicht daß eine Disproportion, oder ungleiche Anstreng- oder Nachlassung der virium motricium sollte statt finden / in Theilen / die zumahl eine genaue Verbindung mit einander haben / als worinn die Mathematischen und Mechanischen / ja Hydraulischen Gesetze / gar zu accurat seyn und nichts zu geben oder abnehmen lassen. Gleichwohl sehen wir Augenscheinlich / daß im Menschl. Cörper so gar ungleiche Veränderungen in den Formen des Blut-Kreyses Tag täglich ja Augenblicklich vorgehen. Mann betrachte doch die Veränderungen am Leibe des Menschen die sich zutragen bey Zorn und Schreck / bey Graam und Freude / bey Frost und Hitze. Mann betrachte wie die Veränderungen der particulairen Direction des Bluts und der andern Säffte ihre genaue Stunden und Zeiten halten / mit

entstehen

entstehen und vergehen. Und welches noch mehr ist/ wie sie andere/ (ausser Mechanische Weise)/ Gewohnheiten können annehmen. Kann das so schlecht hinn Mechanisch zu gehen? (conf. Dipelii Tr. von der Kranckheit und Artzney des Thirisch-Sinnlichen Lebens. cap. 3.) ziehet die Lufft des Menschen Leib auseinander und wieder zusammen/ oder führen die Spiritus animales, aus eigner angeschaffener Klugheit/ daß dismahl an einen Ort mehr versammlete Blut mit eignen Schieb-Karren zusammen? oder wie gehets sonst zu? Ich meyne ihr werdet gestehen müssen es geschehe auf eine andere Art und Weise/ die euch nicht bewust sey. Und daß ist auch so. Denn solche äusserliche und innerliche partiale Alterationes des Triebs der Säffte/ die vom ordentlichen Creiß-Lauff des Geblüts nicht abhängend seyn/ müssen zugeschrieben werden einer gewissen besondern im leblichen Leibe befindlichen Bewegungs Krafft/ die dem Königl. Hoff-Rath und Leib Medicus H. D. und Professor Stahl, gefallen hat zu nennen/ Motum Tonicum. Ich mag mich nicht weiter aufhalten zu erweisen oder zu beschreiben/ was das wieder vor ein Ding sey/ es erhellet zur Gnüge/ nicht allein aus denen unterschiedener/ von dieser Materie von ihm geschriebenen Dissertationen, sondern handgreifflich aus der Erfahrung und Observation, die jeder Mensch an sich selbst machen kann. Er hällt die Balance in den Musculis antagonistis. Er gibt allen Nerven/ Membranen und Fiebern ihre Natürliche und ausser natürliche Spannung zum fühlen und bewegen/ er giebt in seiner Krafft zu und nach/ wie es die Umbstände der Oeconomie erfordern; von ihm ist mehr zusagen/ als vom fluido nerveo, und allen Spiritibus animalibus. Er hat seine gewissere residentz in den meningibus und gantzen systemate nervoso-fibroso als irgend anderwo die Seele. Und so viel vor dismahl. Nach dieser

voraus gesetzten Betrachtung / ist leicht zuerachten / daß die Aderlaß an denen Füssen einen ungläublichen Nutzen in Praxi Medica haben muß. Derjenige Medicus aber / der sie mit Nutzen den Patienten ordiniren und anwenden will / muß den groben Mechanismum am Nagel hängen / und die Demarches der Natur schon auswendig wissen und der wahren Historiæ Morborum vollkommen kundig seyn / damit er nicht allein den gegenwärtigen Schaden heben / sondern auch den bevorstehenden abwenden könne. Er muß verstehen wie er die Natur / wenn sie auf richtigen Wege ist / darauf entretenire / wo sie aber auf Irrwegen würckl. ist / oder dahin incliniret / wie er sie detournire. Zu dem allen kann eine wohl choisirte Aderlasse vortrefflich zu statten kommen. Gleich wie umgekehrt / eine mal â propos angebrachte Aderlasse / einen guten cours der Kranckheit gantz kann umbstürtzen. Ich will sagen / die Aderlaß am Füssen findet statt in allen denen casibus, wo mann die Natur will zur **güldnen Ader** und zur **weiblichen Schuld** angewisen haben / so wohl wo sie auf gutem Wege ist / da es als eine Derivation anzusehen : als auch / da sie schon Irrwege ergriffen hat / durch Translationes und Metastases, da es als eine revulsion zu achten. Sie findet auch statt in allen solchen casibus, wo particulaire Andrengungen des Geblüts nach den Theilen die ober dem Diaphragmate gelegen / gerichtet seyn / und theils zum Durchbruch nicht komen können / theils wegen Beschaffenheit des Theils nicht sollen. In Kopf-Schwertzen / Migraine, (Conf. Bagliv. Fibr. Motric. Præfat §. 3. Animadv. in Theoric. Vet.) Schwindel / Vorboten des Schlages / gewöhnlichen Zahnschmertzen / Rose am Haupt / Entzundung der Augen u. Ohren / ist die Aderlaß am Füssen / wenn die Jugend Jahre vorüber / da an dem Nasenbluten nicht mehr gedacht wird / diese mala zu verhüten / oder inskünfftige vor zubäugen / geschickter / als

als am Arm. Offters ist sie auch in atrocibus paroxismis curativê nötig; doch muß ich sie allemahl præservative weit mehr zur gewissern soulagirung aufs künfftige/ recommendiren. Und in der Bräune/ Brust-Beklemmungen/ Hertz-Pochen/ Pleuritide spuria, Tussi sicca periodica, Catarrho suffocativo, Peripneumonia und Pleuritide, und selbst in Hæmoptysi ex translatione, da von rechtswegen nicht gerne gesehen wird/ daß die Natur durch die Lunge mit dem Blut durchzubrechen suche/ die Aderlaß am Füssen abermahl ein tüchtigeres præservativ. Jedoch kommen manchmahl sontici Casus, da mann den paroxismum ohnmöglich ohne Aderlaß überwinden kann; in solchen fall ists aber rathsam/ die Aderlaß am Fuß bald drauf zu subordiniren/ umb die Natur wider in Ordnung zu setzen und auf gehörige Wege anzuweisen. In Cardialgiis, Malo Hypochondriaco, Obstr. Mensium, Hæmorrhoidum, ja selbst in Vomitu und Mictu cruento, muß diverso respectu, & curative & præservative am Fuß zur Ader gelassen werden/ umb die Natur an die excretionem hæmorrhoidalem vel menstrualem zu halten. In Arthritide, dolore Lumborum und Coxendicum, in Gonagra und Podagra, ist abermahl die Aderlaß am Füssen vorzuzihen der Aderlaß am Arm/ weil diese morbi spasmodici mehr mit der excretione hæmorrhoidali conspiriren/ als mit einer andern. Und wann auch der Casus gleich jungen Leuten ex vitio præmaturæ hereditariæ dispositionis begegnet/ so ist/ er ordinair doch mit unordentlichen Nasenbluten verknüpft/ da abermahl die Aderlaß am Füssen/ der Aderlaß am Arm in der Absicht prævaliret.

Eine Unumbgängliche Nothwendigkeit beruhet auf der Aderlaß am Fuß beym Frauenzimmer alsdann/ wann sie sich Alters wegen endlich untüchtig befinden ferner hinn/ Kinder zu tragen/ denn da will ihre Noth/ aller-

allerhand Beschwerden und Kranckheiten / allererst recht angehen. Mann ziehe nur in Betrachtung / was dieses Geschlecht vor eine besondere Gewohnheit habe allemahl eine grosse Menge des Bluts im Uberfluß zu sammlen / und fals es nicht ad alios usus kann verwandt werden / zu gesetzten Zeiten fliessen zu lassen. Muß diese Gewohnheit / nach dem Lauff und Abwechselung der Jahre / (worann der Natur ihre Verrichtungen durch das gantze Leben des Menschen gebunden seyn /) unterbrochen werden / so kann leicht ein jeder Vernünfftiger schliessen / daß in diesem Termino die Natur insgemein müsse / nachdrückliche alterationes ausstehen / die nach dem Unterschied der Temperamente, öffters tolle extravagantien pflegen nach sich zu ziehen / welches auszuführen hier kein Platz ist / denen aber mit keiuer Methode besser zu begegnen / als daß mann Sie schon bey zeiten anweise præservative zur Aderlasse am Füssen

Fünffter TRACTAT.

Von den dreyen Principiis oder Anfängen der Dinge. (Conf. Parcelsum in Chirurg. p. m. 69. Cap. XI. p. 72. Cap. 14. p. 81. Cap. 3.)

Weil ich in der Vorrede dem günstigen Leser versprochen / unter andern auch von den dreyen Anfängen aller Dinge (derer in diesem Tractat allbereit zu unterschiedlichen mahlen gedacht worden) einen kur-

kurtzen Bericht zu thun / als will ich es auch anjetzo allhier ins Werck setzen / jedoch in aller Kürtze / und was unumgänglich einem Wundartzt zu wissen von nöthen ist . Er soll wissen/ daß die Erforscher der Natur hierinn nicht einerley Meynung seyn / denn etliche verwerffen die drey Anfänge gantz und gar / und wissen sonst ihre Meynung zu behaupten / aber andere sind diesem zu wider/ und statuiren gantz standhafftig die erwehnten drey Anfänge / können auch solche nicht allein mit gewissen rationibus und Gründen behaupten / sondern auch dieselbe augenscheinlich darthun und erweisen. Wie nun demnach die Warheit einfältig und nicht zweyfaltig ist/ also wird auch sonder allen Zweiffel das eine Theil unter diesen/ Platz behalten/ und das andre weichen müssen. Weil aber hierinnen der Streit so wüchtig ist / daß auch die Gelehrten hierinn denselben noch bis auff den heutigen Tag nicht beylegen noch stillen können/ als werde ich vielmehr innen halten müssen: Nichts destoweniger aber kann ich doch ungescheuet heraus sagen und bekennen / was ich in der Anatomie der Kräuter und Mineralien mit meinen Augen gesehen / und mit meinen Händen begriffen; wie nehmlich ein jedes Kraut/ so ich bisher nach Chymischer Art und Weise tractiret / desgleichen die vollkommene Metalla ihre

drey

drey principia willig von sich geben. So habe ich auch gleicher Gestalt nicht allein aus dem Menschenblut / sondern auch demjenigen / so die Natur von ihm abwirfft / solche Anfänge gezogen / und dieselbe in einer so hohen Krafft befunden / daß wenn mann derselben einen eintzigen Tropffen / ohn anderer Dinge Zusatz auff die Zunge genommen / mann desselben Schärffe nach etlichen Stunden empfunden: Habe auch solche drey principia aus einen jedē Stück wiederum zusammen gesetzt / und befunden / daß sie sich gar williglich wiederum vereiniget und köstliche Essentien gegeben haben / derer etliche annoch bey mir vorhanden seynd / und gegen künfftigen Sommer geliebt es GOtt / andere mehr gefunden werden sollen. Wann ich demnach solche drey Anfänge in einem jeden Cörperlichen Geschöpffe GOttes / so ich bishero unter meine Hand genommen / gefunden / also gar / daß auch kein eintziges falliret; Als binn ich um so viel mehr dadurch versichert / daß nicht allein die Mineralia und Kräuter / sondern auch die Menschen (anderer Thiere zu geschweigen) aus solchen dreyen Anfängen bestehen: Und dahero gäntzlich es mit denselben Aertzten halte / die da solche ihre Meynung mit gutem Grund der Warheit bestätigen und ausführen / darneben also lehrende / daß gleichwie ein jedes voll-

kom-

kommenes Geschöpff in seinen dreyen Anfängen (die da Sal, Sulphur und Mercurius pflegen genennet zu werden) bestehe / und dahero ein jeder Cörper wachse und zunehme / also auch dasselbe / wenn deren eins Mangel empfindet / in die corruption gehe / und entweder eine Kranckheit oder den Tod verursache / und dieses begiebet sich fast an allen / doch an einem ehe und mehr als an den andern. Denn was den Mercurium anbelanget / so träget es sich offt zu / daß er sich an den Menschen destilliret / und dahero den Schlag oder Tropff / ja auch wol den Tod verursachen könne. Da er sich aber sublimiret / verursachet er die hinfallende Sucht / Wahnwitz und dergleichen / oder da er sich præcipitiret / erwecket er das Podagra / Aussatz / und so hierinn begriffen werden. So er sich aber gleichsam vermehret / und den Sulphur zu überschwemmen und ertrăncken begehret / so verursacht er Schwind- und Wassersucht. Wenn demnach solche Kranckheiten sich an einem Patienten erweisen / kann mann sicherlich darauff fußen / daß sie aus der Corruption des Mercurii entstanden.

Von dem Saltze / so bey der kleinen Welt / nehmlich dem Menschen lieget / solt du wissen / daß seine corruption oder Verderbung auff vielerley Arten und Weise geschehe / die fast allhier nicht mögen erzehlet werden / dahero

hero denn entstehet das Gucken der Haut/ Schäbe/ Krätze/ Fisteln/ Krebs/ Aussatz auch Frantzosen oder dergleichen Wundschäden; wann du nun dieses siehest/ kanst du darüber also urtheilen/ daß es aus der corruption des Saltzes geschiehet/ und dahero Fleiß angewendet werden müsse/ wie mann derselben Widerstand thun könne/ so wird mann mit den äusserlichen Schaden auch leicht zurechte kommen.

Also solt du auch wissen von dem Schwefel so bey dem Menschen lieget/ daß/ so dieser corrumpiret wird/ er hitzige Fieber/ Carbunckel/ kalten Brand/ Wild-Feuer/ und andere dergleichen Schäden verursache/ und dieses geschicht/ wenn der Mercurius darinn weicht/ oder sonst sich ein ander Zufall eräugnet/ daß alsdenn der Schwefel und Saltz zu einem corrosiv gemacht/ und der Schwefel von dem Saltz angezündet wird/ weil der Liquor fort ist/ und gehet zum Verderben/ und da er hinfällt/ an dem Ort verursachet er ein Brennen/ darnach folget eine Fäulung/ welcher denn mit gebührenden Mitteln gesteuret und gewehret werden muß.

Weil denn nun die drey Principia an einem jeden vollkommenen Dinge statuiret und bewiesen worden/ so kann mann doch darum nicht sagen/ daß die 4. Elementen in demsel-

selben nicht seyn solten/ sondern es werden dieselben gleicher gestalt darinn (wie sonst die drey Anfänge) dargethan und bewiesen. Und daß wir nun bey dem Microcosmo, als der kleinen Welt verbleiben / welche der Mensch selber ist / so finden wir das Element des Feuers in seinen 7. Haupt- und Principal Gliedern/ unter welchen das Hirn dem Monden / das Hertz der Sonnen / die Lunge dem Mercurio, die Leber dem Jovi, die Galle dem Marti, die Miltz dem Saturno, die Lenden und Nieren der Veneri, verglichen werden. Von diesen sieben irrdischen Planeten / nimmt nun die kleine Welt / der Mensch / das Element des Feuers/ welches aber in keinem Gliede mercklicher verspüret wird/ als in den Augen/ da nach empfangenen Streich / Funcken und Feuerflammen gesehen werden / aus Ursachen / daß die Augen mehr disponirt sind/ das Feuer sichtbarlich von sich zu geben / als etwa ein ander Glied. Belangend die übrigen Elementa/ als Wasser / Lufft und Erde / so ist fast nicht nöthig dieselbe allhier zu demonstriren/ massen solches der Mensch ohn diß leichtlich an ihm selber erkennet / denn es ist kein eintzig Glied an dem Menschen / daß nicht mit Wasser oder phlegmate umgeben und vermischt sey. Die Lufft nimmt mann ab von den Winden in dem Menschen. Wer aber das Element der Erden an dem Menschen leugnen wolte / der be-

trachte denselben / was er nach seiner Verwesung und Absterben worden sey. Weil nun hieraus erhellet / daß der Mensch nicht allein aus den dreyen principiis bestehe / sondern auch die 4. Elementen sich an demselben befinden / als haben sich die Philosophi, und darunter insonderheit die Medici, in zwey Secten zertheilet: Uunter welchen die ersten in dem Menschē auff die 4. Elementa sehen und daraus 4. complexiones machen / auch nach denselben ihre Curen bey den Patienten anstellen. Die andern aber treten von diesen ab / und betrachten den Menschēn nach seinen dreyen principiis, richten auch ihre Curen darauff / vorgebend / daß der Mensch nach seinen 4. complexionibus nicht so leichtlich könne curiret werden / wenn immittelst an demselben eines / zwey oder alle drey principia, als die rechten Stammwurtzeln / periclitirten oder Noth litten. Als zum Exempel / wenn ein Chirurgus einen offenen Schaden mit äusserlichen Pflaster curiren wolte / dessen Ursprung von der innerlichen corruption entstanden / so wird er gar wenig ausrichten / wie fleissig er sich auch hierbey erwiese / wo er nicht zugleich demselben innerlich mit Wundträncken und Medicamenten zu Hülff zu kommen wüste. Wie nun hieraus unschwer zu ermessen / daß der vorgesetzten Aertzte Cur nicht allein weitläufftiger / sondern

dern auch mühsamer und vorsichtiger seyn müsse/ also/ daß durch dero Medicamenta nichts destoweniger gleichsam durch einen Umschweiff/ denen in Gefahr stehenden principiis geholffen werden müsse/ als ist im Gegentheil zu sehen/ um wie viel näher die nachgesetzte zum Ziel kommen. Und zwar weil sie/ wie bishero aus angeführtem erscheinet/ darthun und beweisen/ daß die innerliche Kranckheiten insgesamt aus diesen principiis entstehen/ also ist auch leichtlich dar zuthun/ daß dieselbe am füglichsten durch diejenigen Medicamenta können gehoben werden/ so aus den dreyen principiis zusammen gesetzt werden.

Und will also diß letzte Tractätlein von den drey Anfängen/ im Namen der höchsten hochgelobten Dreyeinigkeit/ welche der dreyeinige Anfang aller Anfänge ist/ beschliessen; darneben freundlich bittende/ daß der günstige Leser mit diesem geringen Tractätlein/ von einem jungen Practico so lange vor lieb nehmen wolle/ bis ins künfftige/ so mir GOtt das Leben fristet/ und einen rechten Verleger (weil meine Gelegenheit die Unkosten nicht ertragen kann) bescheret/ ein mehrers nachfolge. Ich mag aus keinem Buch etwas stehlen und es allhier ansetzen/ welches eine schlechte Kunst ist/ also Bücher ausgehen zu lassen. Wie mir denn etliche bekandt seyn/ welche fast von

Wort zu Wort ihre Bücher von andern zusammen gelesen / und doch dieselbe also verblümen können / daß wer es nicht anders wüste / es alles vor lauter Warheit hielte / sondern ich muß zuvor alle Dinge / so hierzu ferner dienlich seyn können / selbst elaboriren und auff die Probe setzen / damit ich nicht hiedurch einen so wohl als den andern verführen möge.

Was ich von diesen zen principiis, so fern sie mixtionem corporum, præprimis animalium, ausmachen sollen / halte / ist schon aus obigen kund worden.

Soll Mercurius in der Mixtione animali seyn / so muß es das Wasser oder das Sal Volatile seyn. Das Wasser geb' ich zu / das Sal Volatile aber ist keine pars mixti, sondern ein productum, entweder des Motus putredinoso-fermentativi, oder Ignei.

Soll Sal in der Mixtione animali seyn / so ist die Frage / was Gattung? Ein Sal alcali oder ein Sal acidum? ein Sal fixum oder ein Sal Volatile? Ich glaube keines. Ich supponire davor Terram, welche aber durch die stete Attrition des Motûs intestini Fluiditatis, der vom progressivo mediante calore unterhalten wird / sehr attenuiret / endlich cum Aqua in concretion geräth / welches daß erste pricipium Salis ist / welches per novas superaccretiones allererst ein Alcali fixum oder volatile wird. Und also ist endlich das principium Salium, welches ist Terra, allerdings in der Mixtion, aber ich kann es noch kein Saltz heissen.

Sulphur ist auf solche Weise auch in der Mixtion, wenn das Principium inflammabile verstanden wird / welches aber in der gantzen animalischen Mixtion mit so viel Wasser, Erde und Schleim versteckt und verwickelt ist / daß ein anhaltender motus attenuatorius, als da ist fermentativus, oder Igneus muß dazwischen kommen / wann es in mehrer Homogeneität / si possibilis, soll hervor gebracht werden. Ge-

Gebeth eines Wundartztes bey währender Cur.

O Allmächtiger ewiger GOTT/ barmhertziger Vater / deine Weißheit ist unerforschlich / und deine Güte unerschöpfflich. Du hast einen jeden Menschen seinen bescheidenen Theil nach deinem gnädigen Willen abgetheilet / und sein Pfund oder Quentlein zugewogen / auch demselben nach deinem ernsten Willen befohlen / daß er als ein getreuer Knecht damit handeln und umgehen solle. Nun siehe / o mildreicher GOtt! Du hast mich auch mit solchen deinen Gnaden-Augen angesehen / und mich in einen solchen Stand gesetzet / in welchen ich dem Preßhafften und Nohtleidenden zur Hand gehen soll / und mit Raht und That beywohnen. Ich weiß aber wol / o barmhertziger Vatter / daß / wo du deinen Seegen zu der Menschen Hände Werck nicht verleihest / daß selbe nicht von statten gehen / noch wohl gerahten können. Hergegen aber befiehlest du / daß wir dein Antlitz suchen sollen / so wollest du

dich

dich finden lassen / und versprichst uns auch / wo wir dich anruffen / daß wir erhöret werden sollen. Auff solch deinen Befehl und Verheissung erscheine ich nun allhier vor dem Thron deiner Gnaden und Barmhertzigkeit / mit gläubigem Hertzen und gefaltenen Händen / und bitte dich demütiglich / du wollest mein Angesicht nicht verschmähen / sondern mich mit deinen Gnaden-Augen ansehen / und mir aus deinen unerschöpfflichen Schatz und reichen Vorraht / desselben Bröcklein mittheilen. Du wollest meiner Hände Arbeit / durch deine Hand / als von welcher Krafft und Macht alleine herkommt / gebenedeyen und zu den ordentlichen Mitteln ein kräfftiges Gedeyen geben / damit der vor mir liegende Patient deren Krafft empfinden / sich drüber freuen und zu seiner Gesundheit gelangen möge. So wollen wir / o Gott / dir wiederum ein Freuden-Opffer bringen / und deinem Nahmen Lob und Danck sagen. Diß mein Gebeth wollest du / o Gott / erhören um deines Sohnes Jesu Christi willen. A.

Ge-

Gebeth nach vollendeter Cur.

O Heiliger Wahrhafftiger GOtt/ barmhertziger Vater / der du Bund und Gnade hälst / denen die dich fürchten und dein Antlitz suchen ; der du deine Gerechtigkeit und Güte durch Barmhertzigkeit an den Kindern erweisest: Siehe ich habe dein Antlitz gesucht / und du hast dich finden lassen / ich habe geflehet / und du hast mich erhöret / du hast deinen Seegen vom Himmel herab gegeben / daß die natürliche Mittel ihre Krafft erreichet/ und ihre Würckung an dem Preßhafften Menschen thun müssen. Vor solche deine Väterliche Hülffe / sag ich dir billich / O GOtt aller Güte / von Hertzens Grunde Lob / Ehr / Preiß und Danck. Und bitte deine Barmhertzigkeit / du wollest mir ferner mit solcher deiner himmlischen Gnade beystehen/ auff daß ich auch hinführo deinen Seegen bey meiner Hände Arbeit spürē/ deine Barmhertzigkeit rühmen/ und deine Güte preisen möge/ hier zeitlich und dort ewiglich/ Amen.

Hand-

Register über Tobiæ Schützens Chyrurg. Handleiter.

Aderlaß am Fuß Unter. 148
Anfänge der Dinge 3 115
Aluminis arcani præp. zur Schwindung der Glieder 96
Anatomie der Wundkräuter 19
Antimonii præparatio 46
Aquæ nigræ Chirurgor. Beschreibung 78
ArcanumCorall. Paracelſ. zu præpariren. 123
Arquebusaden Wassers Beschreibung 27 28
Astronomiæ Nutz in vergiffteten Schäden. 135
Balsam zu præpariren zu den alten Schäden. 125
Balsamum Sulphuris zu bereiten. 85
Cancr. Magiſt. Præp. 37
- - - Oculor. Salis - - 38
Corallen zu bereiten. 45
Croci Martis Præp. 46
Cur der altē faulen Schäd. 120
- - der Fisteln 129
- - des Gliedwassers 112
- - der Schwind. der Glied. 92
- - - der verderbten Schäd; 60
Elect: vegetabil. Cordialis Descriptio. 66
Elect. universal. Præp. 59
- - - - - - Corr. 60
Empl. magnet. Arſen. 148
Erinn. an die WundAertzte. 1
Fisteln zu curiren 129
Extractum Rhabarbari zu machen. 36
Feuersteine zubereiten. 121
Flor. Sulph. Præparatio 84
Galmey Præparirung. 44
Gliedwassers Cur 112
Grau-Wasser. 119
Der Gummatum præp. 45
Haupt-Säulen 3. der Wund-artzney. 13
KaltenBrandes Betrachtung insgemein. 130
Magnet. Arſen. Præp. 143
Mercurii dulcis - - 144
MenschenBlut zu destil. 86
Olei Succini Præpar. 142
Pflaster zum kaltenBrande 80
- - zum Schwind. der Glied. 97
Pflasters Felix Wurtzens. Bereitung. 98
Pflaster zu alten Schäden 120
Sachari Saturni Præp. 123
Salbe zu alten Schäden. 127
Sal fixum in einen Spirit, zu bringen. 35
SalisCran. humani Præp. 39
- - Tartari Præparatio. 122
Schwind Salbe zu bereitē 96
Spirit. Nitri Præparatio 125
- - Vini zu rectificiren. 99
Stich-Pflaster zu bereiten 142
Terpentin-Oel zu bereiten 85
Unguentum aureum 128
Wasser graues/ Fisteln mit zu curiren. 129
- - Weisses zu alten Schäd. 127
Wacholder-Oel zu bereiten 85
Wassers Zubereitung zum kalten Brande. 83
Wund-Balsam Beschreib. 51
- - - - zu præpariren. 52
Wund-Tranck in gefährlichen Haupt-Wunden. 28
- - zu Leib-Wunden. 29
- - in weissen Geäder Wund. 29
- - - zu Weyd-Wunden. 30
Wundstein geheimer. 71
- - ander componirter. 72

Schütze, Tobias

Tobias Schützens, Churfl. Brand. Chirurgi in Crossen Chirurgischer Handleiter

Berlin 1714

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Med 3528#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11269482-9
VD18 11240156-003